

**bau+**  
**immobilien**

Ausgabe 09 | 2020



# Report

Die große  
Report-  
Auftraggeber-  
befragung

## WIE HALTEN SIE ES MIT INVESTITIONEN

Der Bau & Immobilien Report hat die wichtigsten Auftraggeber des Landes nach ihren aktuellen und zukünftigen Bauinvestitionen gefragt. Die Antworten geben Anlass zur Hoffnung.

20

### Covid-19-Schnelltest

Auf einen Blick: Wann Mehrkostenforderungen rechtlich gedeckt sind – und wann nicht.

34

### Runder Tisch

Vertreter von Leicht- und Massivbau haben ein neues, gemeinsames »Feindbild« entdeckt.

44

### Im Interview

Der neue CEO der Synthesa-Gruppe, Georg Blümel, will trotz Corona wachsen.



# WELCHER BAUSTOFF KÜHLT IM SOMMER UND WÄRMT IM WINTER?

---

## DENK MAL NACH



Mehr auf  
[natürlich-beton.at](http://natürlich-beton.at)

## NATÜRLICH BETON

Nur Beton ist aufgrund seiner Masse ein perfekter Energiespeicher. Damit ist Beton der beste Baustoff, um Gebäude im Sommer zu kühlen und im Winter zu heizen. So werden nicht nur Energiekosten minimiert, sondern auch massiv CO<sub>2</sub> gespart. Das macht Beton zum Baustoff für unsere Klimazukunft!

 **beton**<sup>®</sup>  
Werte für Generationen

EDITORIAL



BERND  
AFFENZELLER  
Chefredakteur

## Antworten auf die Gretchenfrage der Bauwirtschaft

**Z**u wissen, was Kunden planen, wann sie wofür Geld ausgeben werden, ist Gold wert. Genau dieses Wissen fehlt der Bauwirtschaft im Moment. Zwar laufen die Baustellen derzeit noch auf Hochtouren, aber was danach kommt, was passiert, wenn die aktuellen Aufträge abgearbeitet sind, dahinter steht seit dem Beginn der Coronakrise ein großes Fragezeichen. Deshalb hat der *Bau & Immobilien Report* 25 der größten Auftraggeber des Landes – öffentliche wie private – kontaktiert und ihnen die Gretchenfrage der Bauwirtschaft gestellt: »Wie halten Sie es mit den Bauinvestitionen?« Die Antworten finden Sie ab Seite 14. So viel sei an dieser Stelle verraten: Die Antworten geben Anlass zu leiser Hoffnung. Kaum ein Auftraggeber hat vor, seine Bauinvestitionen spürbar zu kürzen oder auf die lange Bank zu schieben. Im Gegenteil, nicht wenige Auftraggeber wollen sogar deutlich tiefer in die Tasche greifen. Ein Unternehmen wie Austrian Power Grid hat sein Baubudget von 250 Millionen Euro auf 350 Millionen Euro erhöht. Die Bundesländer stecken mehr Geld in die Verkehrsinfrastruktur und sogar die größten Sorgenkinder der Branche, die Gemeinden und kleinen Städte, wollen an ihren Investitionsplänen festhalten. Ohne Hilfe der Politik wird es aber nicht gehen. Bleibt zu hoffen, dass sie schnell und unbürokratisch kommt ...

# bau+immobilien Report

das magazin für wissen, technik und vorsprung



**14 Bauinvestitionen.** Die Report-Umfrage zeigt die Pläne der Auftraggeber.



**20 Covid-19-Schnelltest.** Wann Mehrkostenforderungen gerechtfertigt sind

**S. 34**  
**Leicht- und Massivbau**  
Ein Round Table mit unterschiedlichen Ansichten und überraschenden Gemeinsamkeiten.

**S. 44**  
**Im Interview**  
Der neue Synthesa-CEO Georg Blümel will trotz schwierigem Umfeld weiter wachsen.

- 4 Inside.** Neuigkeiten und Kommentare aus der Branche
- 12 Fragen an die Politik.** Hubert Rhomborg an Schramböck und Gewessler
- 24 Die IT-Werkzeuge der Architekten.** Die große Report-Umfrage
- 30 Nicht Schwarz oder Weiß.** Bauweisen im Nachhaltigkeitscheck
- 46 Wien wählt.** Die Positionen der Parteien

- 50 Im Interview.** SiteLog-Austria-Geschäftsführer Gernot Kunz
- 52 Logistik.** Die Auswirkungen auf die Errichtungskosten
- 62 Best of Schalung.** Nationale und internationale Vorzeigeprojekte
- 66 Firmennews.** Neues aus den Unternehmen
- 70 Praxistipp.** Wie man die Covid-19-Investitionsprämie nutzen kann

IMPRESSUM

Herausgeber: Mag. Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at]  
 Chefredaktion: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at]  
 Autoren: Mag. Karin Legat, Lektorat: Mag. Rainer Sigl  
 Layout: Anita Troger Produktion: Report Media LLC Druck: Styria  
 Vertrieb: Post AG Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at]  
 Anzeigen: Bernhard Schojger [schojger@report.at] sowie [sales@report.at]  
 Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Lienfelderergasse 58/3, A-1160 Wien, Telefon: (01) 902 99-0 Fax: (01) 902 99-37  
 Erscheinungsweise: monatlich Einzelpreis: EUR 4,- Jahresabonnement: EUR 40,-  
 Aboservice: (01) 902 99-0 Fax: (01) 902 99-37  
 E-Mail: office@report.at Website: www.report.at

**immovement**  
  
**Entwicklung gestalten**  
 immovement Management Consulting GmbH  
 T +43 1 997 2915, office@immovement.at  
 www.immovement.at

**ABK-BIM-AVA:**  
 Der neue Elementkatalog für einen erfolgreichen BIM-Einstieg!  
  
 Die Lösung für OpenBIM und AVA | www.abk.at



**GRÜN**

## Neues Geschäftsfeld bei Facilitycomfort

**Mit dem Umspannwerk Kendlerstraße der Wiener Netze startet Facilitycomfort ihr neues Geschäftsfeld der Fassadenbegrünung.**

**D**as erste Projekt umfasst den Bewuchs der 18 Meter hohen Fassade mit über 90 verschiedenen Pflanzen. Für die Begrünung der 300 m<sup>2</sup> großen Fläche wurden 25 Tonnen Pflanzensubstrat angeliefert, 40 Laufmeter Bewässerungsleitung und über 300 Laufmeter Rankhilfen aus Edelstahl verlegt. Für den Kunden ist es ein wichtiger Beitrag zu einer positiven CO<sub>2</sub>-Bilanz. Facilitycomfort übernimmt dabei das gesamte Projektmanagement von der Planung bis zur Errichtung. »Das Geschäftsfeld Fassadenbegrünung ist für uns ein wichtiger Schritt in der Entwicklung unseres Angebots sowie in der Nachhaltigkeit unserer Arbeit. Wir sehen darin ein großes Potenzial für unser Projektgeschäft«, sagt Geschäftsbereichsleiter Thomas Rausch.



Facilitycomfort lässt das Umspannwerk Kendlerstraße in Grün erstrahlen.



Geschäftsführer Walter Wiedenbauer und Personalleiter Florian Fleischhacker nahmen die Auszeichnung als »Bester Newcomer« im Rahmen der Verleihung des Staatspreises Unternehmensqualität entgegen.

## Sto als »Best Newcomer« ausgezeichnet

**Wenn ein Traditionsunternehmen wie Sto als bester Newcomer ausgezeichnet wird, dann ist das erklärungsbedürftig. In der Baubranche ist Sto alles andere als ein Newcomer, aber das Unternehmen hat sich erstmals den strengen Prüfungen im Rahmen des »Staatspreises Unternehmensqualität« unterzogen – und dabei gleich ein hervorragendes Ergebnis erzielt.**

**U**m von Quality Austria als »Exzellentes Unternehmen 2020« ausgezeichnet zu werden, müssen nicht nur die Zahlen stimmen: Es geht auch darum, dass Umwelt und Soziales wichtige Bestandteile des Managementsystems sind und konstruktiv mit Fehlern umgegangen wird und Ressourcen konsequent gebündelt werden. Auch eine Balance zwischen Stabilität und Dynamik ist gefragt. »Sto nutzt vorbildlich den Gestaltungsraum im Konzern und wirkt gezielt auf die Rahmenbedingungen für die eigene, optimale Weiterentwicklung hin«, begründete die Staatspreis-Jury ihre Entscheidung. Als »Paradebeispiel« erwähnte man den Nachhaltigkeitsfokus im gesamten Konzern. Deshalb wurde das Unternehmen als »Best Newcomer« ausgezeichnet. »Das ist für uns ein Ansporn für die Zukunft, noch besser zu werden«, so DI Walter Wiedenbauer, Geschäftsführer der Sto Ges.m.b.H., dem die Jury auch als Führungspersönlichkeit Bestnoten verlieh. Ihm gelinge es, »anhand der systematischen Bewertung nach den Excellence-Grundsätzen neue Möglichkeiten zu erkennen und die Qualität des Unternehmens nachhaltig zu verbessern«.

## news in kürze



### Wienerberger zieht sich aus Schweiz zurück

**DIE WIENERBERGER GRUPE** verkauft ihre Schweizer Tochter ZZ Wancor AG an die swisspor Gruppe in Form eines Share Deals. ZZ Wancor beschäftigt in der Schweiz etwa 160 Mitarbeiter, betreibt zwei Dachziegelwerke und ein Hintermauerziegelwerk und vertreibt Dämmstoffe direkt an Endkunden.

### Architekten-Ehe

**DIE ARCHITEKT PODSENSEK ZT GMBH** und die Delta Ziviltechniker GmbH Wien, Teil der international agierenden DELTA Gruppe, verschmelzen zu einem Unternehmen und bilden nun die Delta Podsendensek Architekten ZT GmbH.

### Zusammenarbeit verlängert

**PLANRADAR, SPEZIALIST FÜR** digitale Baudokumentation, Aufgaben- und Mängelmanagement, und die Porr haben die bestehende Zusammenarbeit bis 2025 verlängert. PORR nutzt die Software bereits seit 2014 für das Mängelmanagement und die Dokumentation.

### Neuer Standort

**DIE ZUR HABAU GROUP** gehörende Held & Francke Baugesellschaft m.b.H mit Hauptsitz in Linz errichtet innerhalb von drei Jahren auf einer Fläche von ca. 45.000 Quadratmetern um rund 20 Mio. € einen neuen Standort in Hinzenbach (OÖ).



# Sanierungsoffensive »Wir SAN Wien«

Unter dem Motto »Wir SAN Wien« startet die Stadt Wien zwei neue Programme: »WieNeu+« und die neue Beratungsstelle »Hauskunft«.

Startschuss für das Grätzl-Erneuerungs-Programm »WieNeu+« ist in Favoriten. »Mit WieNeu+ Innerfavoriten wird ein gesamtes Grätzl aufgewertet. Wir machen das Viertel zwischen Landgutgasse und Laxenburger Straße noch lebenswerter – mit Sanierungen, Grätzlinitiativen und neuen Energielösungen. Die Bewohnerinnen und Bewohner reden bei der Gestaltung ihres Wohnumfelds mit«, so Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal. Die Sanierungen, bei denen lokal erneuerbare Energie, Photovoltaikanlagen und Null-Energielösungen angedacht sind, bedeuten für das Viertel und seine BewohnerInnen mehr Lebensqualität.

Ausgehend von zwei bereits laufenden Blocksanierungen des wohnfonds\_wien soll der Gebäudebestand im »WieNeu+«



Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal und Marcus Franz, Bezirksvorsteher von Favoriten, gaben den Startschuss für das Grätzl-Erneuerungsprogramm »WieNeu+«.

Gebiet Innerfavoriten weiterentwickelt werden. In dem Grätzl zwischen Landgutgasse und Inzersdorfer Straße werden in einem ersten Schritt insgesamt sechs Sanierungsprojekte mit 127 Wohnungen

gefördert saniert. Ab 1. Oktober steht mit der »Hauskunft« zudem eine neue zentrale, kostenlose Beratungsstelle für alle Fragen rund um das Thema Sanierung zur Verfügung.

Fotos: Quelle: PILD/Martin Vobava

## BAU MEISTERT CORONA



### Der Bau ist ein leistungsstarker Konjunkturmotor...

Bauwerke sind in aller Regel beschäftigungsintensive Einzelanfertigungen. Die Baubranche gilt daher als Schlüsselbranche für den heimischen Arbeitsmarkt. Zudem verfügt der Bau über vielfältige Verflechtungen mit anderen Branchen und entsprechende Multiplikator-Wirkungen.

Es war daher kein Zufall, dass sich die österreichische Bundesregierung im Frühjahr trotz Corona-Shutdown dafür eingesetzt hat, dass die Bautätigkeit nicht zum Erliegen kommt und die Baustellen - unter Einhaltung strenger Sicherheitsvorkehrungen - weiterlaufen.

Damit der Bau seiner Rolle als Konjunkturmotor bestmöglich nachkommen kann, muss die Baunachfrage weiterhin stabil gehalten werden. Dafür müssen **Genehmigungsverfahren** rasch wieder aufgenommen und beschleunigt durchgeführt werden. Zudem sind **ausreichende Finanzierungsmöglichkeiten für Länder und Gemeinden** sowie wirksame Investitionsanreize für private Bauherren das Gebot der Stunde.

...und braucht eine stabile Nachfrage.

**köpfe  
des monats**



**Neue Vorstände**

**Solveig Menard-Galli & Harald Schwarzmayr**

Die Wienerberger Gruppe will mit der Neuausrichtung im Vorstand bessere organisatorische Voraussetzungen für weiteres Wachstum schaffen. Die beiden Business Units Wienerberger Building Solutions und Wienerberger Piping Solutions werden mit jeweils einem Vertreter im Vorstand aufgewertet. Solveig Menard-Galli ist neuer Chief Operating Officer (COO) für Wienerberger Building Solutions, Harald Schwarzmayr, bisher für das Rohrgeschäft von Wienerberger verantwortlich, zieht als COO für Wienerberger Piping Solutions in den Vorstand ein.



**Neuer Geschäftsführer**

**Thomas Angerer**

Thomas Angerer hat mit 1. September 2020 die Geschäftsführung der Facilitycomfort Energie- und Gebäudemanagement GmbH übernommen. Angerer folgt damit Manfred Blöchl, der aus dem Unternehmen ausscheidet. Der 49-Jährige ist seit 2002 im Stadtwerkekonzern in verschiedenen Führungspositionen tätig. Seit 2013 leitete er den Geschäftsbereich Energiedienstleistungen bei Wien Energie. In seinen Verantwortungsbereich fiel die Weiterentwicklung der Wärme- und Kälteinfrastruktur in Wien, die sichere Versorgung von über 400.000 Wohnungen und 8.000 Großkunden mit Fernwärme sowie der Ausbau der Fernkälte und der Energieeffizienz-Services.

**KOMMENTAR**

**Rekordarbeitslosigkeit gemeinsam bekämpfen**

**DIE BAUBRANCHE** ist 2020 noch gut ausgelastet – Aufträge werden abgearbeitet. 2021 braucht der Bau aber dringend Konjunkturpakete. Ein Kommentar von Abg. z. NR Josef Muchitsch, GBH-Bundesvorsitzender

**E**s kommt leider wie befürchtet. Wenn keine raschen Konjunkturpakete seitens der Regierung kommen, folgen nach der Kurzarbeit die Kündigungswellen.

Die Firma Umdasch plant, die Kurzarbeit zu beenden und rund 300 Beschäftigte abzubauen. Beim Flugzeugzulieferer FACC sind 650, bei MAN 2.300 Stellen in Gefahr. Bei Swarovski werden 1.800 und bei ATB 360 Kündigungen ausgesprochen. Und es ist kein Ende in Sicht.

Die Kündigungswelle ist nun leider auch in den Bau-Holz-Betrieben angekommen. Wenn die Regierung jetzt nicht endlich ins Handeln kommt, wird die Kündigungswelle bis ins Jahr 2021 weitergehen.

Seit Monaten warnen wir vor Kündigungswellen im Herbst und fordern aktive Maßnahmen von der Bundesregierung.

Leider wurden alle unsere Warnungen

und auch fertigen Lösungsvorschläge von der Regierung nicht aufgegriffen. Die betroffenen Zulieferbetriebe mit ihren Beschäftigten und deren Auswirkungen sind noch gar nicht berücksichtigt.

Ein »grüner Marshall-Plan« und das Bausozialpartner-Konzept »BAUaktiv aus der Krise« liegen seit Monaten umsetzungsreif auf dem Tisch.

Bauverfahren und Vergaben müssen für 2021 beschleunigt werden und es müssen realistische Perspektiven für die nächsten Jahre geschaffen werden. Für die von Kündigung betroffenen Beschäftigten muss es rasch einen Sozialplan geben und eine Stiftung und eine Job-Börse gegründet werden. Über eine Jobbörse sollen regionale Betriebe ihre freien Stellen melden können. Denn es geht jetzt darum, so viele wie



»Die Kräfte müssen gebündelt werden, um eine Rekordarbeitslosigkeit zu bekämpfen.«

möglich rasch wieder in Arbeit zu bringen. Für die anderen muss es eine Stiftung und Umschulungsmaßnahmen geben.

Jetzt müssen wir alle Kräfte bündeln, parteipolitisches Hickhack und Polit-PR-Shows beenden, um neben der größten Gesundheitskrise auch die größte Rekordarbeitslosigkeit und Sozialkrise der Zweiten Republik aktiv bekämpfen zu können.





### Neuer Vorstand

#### Johann Eder

Johann Eder, Geschäftsführer Moldan Baustoffe, hat den Vorsitz des 32 Personen umfassenden Vorstandes des Forums mineralische Rohstoffe übernommen. Seine Stellvertreter sind Ernst Derfesser (Dorfeser GmbH) und Armin Richter (Kirchdorfer Gruppe). Eder folgt Ursula Huber-Wilhelm, Geschäftsführerin und Gesellschafterin der Welser Kieswerke Treul & Co.

## Quality Austria:

# Kurse für das Bauwesen

**Gutachter müssen regelmäßige Kompetenznachweise erbringen, um ihr Zertifikat aufrechtzuerhalten. Die Quality Austria hat darauf in ihrem Kursprogramm 2021 mit einem neuen Refreshing im Bereich Energieausweis und Gebäudesicherheit reagiert.**

Im Bereich Bauwesen bietet Österreichs führender Anbieter für akkreditierte Trainings und Personenzertifizierungen mehrtägige Kooperationslehrgänge zum »zertifizierten Energieausweis-Ersteller« sowie zum »qualifizierten und zertifizierten Gutachter für Gebäudesicherheit« an. Im Anschluss wird die Kompetenz mittels Personenzertifikaten bestätigt, wobei die Gültigkeit zeitlich begrenzt ist. Mittels zwei neuen Refreshings können die betroffenen Personen

nun in eintägigen Kursen ihr Wissen auffrischen und die Gültigkeit einfach und unkompliziert aufrechterhalten.

»Permanente Weiterbildung in der Bau- und Immobilienbranche ist nicht nur für die Aufrechterhaltung der Personenzertifikate ein absolutes Muss. Sie dient natürlich auch der Wissensauffrischung im Bereich der Normen und dem Erfahrungsaustausch mit Kollegen«, erklärt Alfred Leitner, Branchenmanager für Bauwesen bei Quality Austria.

Die Quality Austria verfügt über eine Ö-Cert-Anerkennung und erfüllt damit eine wichtige Grundvoraussetzung für Förderungen in der Erwachsenenbildung. ■

#### TERMINE

■ **Refreshing Gebäudesicherheit:** 14. April 2021 (Linz) und 8. November 2021 (Wien)

■ **Refreshing Energieausweis:** 21. April 2021 (Wien)

**Alle weiteren Informationen unter:** [www.qualityaustria.com/](http://www.qualityaustria.com/) Kursprogramm

# BAU MEISTERT CORONA



## Der Bau arbeitet unter strengen Sicherheitsauflagen...

Die Errichtung von Bauwerken erfolgt regelmäßig im Zusammenspiel verschiedenster Professionisten, welche zeitgleich auf den Baustellen im Einsatz sind. Bauleistungen sind daher seit jeher mit hohen Anforderungen an eine koordinierte Leistungserbringung unter Berücksichtigung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes verbunden. Die einschlägigen Regelungen und Auflagen wurden Corona-bedingt noch einmal deutlich verschärft, um das Infektionsrisiko auf den Baustellen zu minimieren.

Diese Auflagen und Erschwernisse haben naturgemäß erhebliche Mehrkosten zur Folge, welche die ausführenden Bauunternehmen nicht alleine stemmen können. Es bedarf daher einer fairen Partnerschaft zwischen Auftraggebern und Bauunternehmen mit dem Ziel einer **ausgewogenen Lastenverteilung** sowie einer **angemessenen Anpassung der Leistungsfristen**.

**...und braucht eine faire Regelung der Kostentragung.**



**Börse**

# Schwieriger Sommer

**A**uch die Sommermonate Juli und August zeichnen an der Wiener Börse ein durchwachsenes Bild. Während etwa Wienerberger, Palfinger und Strabag schöne Zuwächse verzeichneten, setzte es für die CA Immo und die Porr Rückgänge im zweistelligen Prozentbereich. ■

| RANG                  | UNTERNEHMEN  | 30.06.2020 | 31.08.2020 | PERFORMANCE |
|-----------------------|--------------|------------|------------|-------------|
| 1                     | Wienerberger | 19,30 €    | 22,62 €    | 16,66%      |
| 2                     | Palfinger    | 19,60 €    | 22,40 €    | 14,29%      |
| 3                     | Strabag      | 22,95 €    | 25,80 €    | 12,42%      |
| 4                     | UBM          | 30,90 €    | 32,90 €    | 6,47%       |
| 5                     | Warimpex     | 1,26 €     | 1,23 €     | -2,38%      |
| 6                     | S Immo       | 15,96 €    | 15,18 €    | -4,89%      |
| 7                     | Immofinanz   | 15,20 €    | 13,90 €    | -8,55%      |
| 8                     | CA Immo      | 29,65 €    | 26,15 €    | -11,80%     |
| 9                     | Porr         | 14,72 €    | 12,02 €    | -18,34%     |
| Immobilien ATX (IATX) |              | 303,74 €   | 288,01 €   | -5,18%      |

Quelle: Börse Wien

8



Autodesk-Kunden fordern öffentlich Innovationen und einen stärkeren Fokus auf die Nutzer.

# Offener Brief sorgt für Aufregung

**Es kommt nicht alle Tage vor, dass sich Kunden in einem offenen Brief über die Qualität einer Dienstleistung beschwerten. Autodesk, Entwickler von AutoCAD und Revit, sah sich im Sommer mit genau dieser Art von Kundenfeedback konfrontiert.**

*Von Alfons Flatscher*

**A**utodesk, führender CAD-Anbieter, hat Post von britischen Architekten und Bauträgern bekommen – darunter Zaha Hadid Architects, Allies Morrison, Aukett Swanke. Der Inhalt: »Führende Architekten weltweit kämpfen jeden Tag mit einer Software, die in ihrem Kern 20 Jahre alt ist, das Potenzial der Multi-Core-Computer und der grafischen Designprozesse nicht ausschöpft... Die Produktivität

der Architekten und Ingenieure leidet darunter, dass Leistung und Skalierbarkeit nicht gegeben sind.«

Harte Worte von den sonst so zurückhaltenden Briten. In einer McKinsey-Untersuchung mit dem Titel »Die neue Normalität im Bauwesen« wird eine Design- und Produktionsrevolution vorhergesagt. Das könnte für alle einen größeren Markt bedeuten, heißt es in dem offenen Brief an Autodesk-CEO Andrew Anagnost.

Datenabgleich und Interoperabilität seien Grundvoraussetzungen, um die Wachstumschance zu nutzen. Die Unterzeichner aber fühlen sich von Autodesk nicht ausreichend unterstützt. Deshalb fordern sie einen transparenten Aktionsplan von Autodesk, der die Nutzer in den Mittelpunkt stellt, der Innovationen durch einen Investitionsplan sichert und garantiert, dass die Kosten für Software nicht durch die Decke gehen. ■

## BAUAKADEMIE OÖ Neues Ausbildungszentrum

**Die BAUAkademie OÖ in Steyregg wird um neun Millionen Euro um ein neues »Bau.Wissens.Zentrum.« erweitert.**

**S**eit fast vier Jahrzehnten zeichnet die BAUAkademie OÖ jährlich für die Aus- und Weiterbildung von rund 600 Lehrlingen und 3000 Schulungsteilnehmern verantwortlich. Um der kontinuierlich steigenden Nachfrage und erforderlichen Modernisierung und Digitalisierung des Aus- und Weiterbildungsangebotes zu genügen, wird der Standort mit dem Bildungszentrum »Bau.Wissens.Zentrum« umfassend erweitert. Neun Millionen Euro wird die Bauinnung der Wirtschaftskammer OÖ in den Umbau am Standort in Steyregg im ersten Schritt investieren. »Das neue Bau.Wissens.Zentrum entspricht perfekt der Absicht der Bauinnung, am Bau neueste Verfahren einzusetzen. Immerhin werden hier auch die neuesten Technologien unterrichtet«, unterstreicht Norbert Hartl, Landesinnungsmeister Bau der Wirtschaftskammer OÖ. ■



# Blaues Auge für Bauzulieferer, Umsatzeinbruch bei Industrielieferern

Die traditionelle Konjunkturumfrage unter den über 300 Mitgliedsunternehmen des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie zeigt ein Umsatzminus im 1. Halbjahr 2020. Während die Bauzulieferer den Rückstau abbauen können, müssen die Industrielieferer mit einem massivem Rückgang leben.



»Die Industrielieferer mussten im ersten Halbjahr 2020 ein Umsatzminus von 16,2 % verkraften«, sagt Fachverband-Obmann Robert Schmid.

Prognose für das Gesamtjahr gestaltet sich laut Schmid schwierig, bereiten doch die ausgesetzten Bauverhandlungen, überschaubare Auftragseingänge und geringe Investitionen der Kommunen, im Gewerbe- und Industriebau und im Tourismus Sorge. ■

Als Teil der kritischen Infrastruktur leisteten die Unternehmen der Baustoffindustrie mit den von ihnen erzeugten Produkten einen essentiellen Beitrag für die Aufrechterhaltung der österreichischen Wirtschaft. Auch wenn die Bautätigkeit im Frühjahr nur für kurze Zeit eingestellt war, hat auch die Stein- und keramische Industrie unter den Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie gelitten«, so Robert Schmid, Obmann des Fachverbands Steine-Keramik. Nach einem Umsatzwachstum von 2,2 % im Jahr 2019 verzeichneten die Mitgliedsbetriebe der

Baustoffindustrie im ersten Halbjahr 2020 ein Minus von 7,3% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahrs auf 1,8 Mrd. Euro. Das Umsatzminus ist stark geprägt von den exportorientierten Industrielieferern (Feinkeramik, Feuerfest, Schleifmittel), die einen Umsatzrückgang von 16,2 % verzeichnen. Die bau-affinen Branchen (Beton- und -fertigteile, Transportbeton, Zement, Putz-Mörtel, Sand-Kies, Schotter) mussten einen Umsatzverlust von 4,1 % hinnehmen. Bei den Beschäftigten gab es einen Rückgang um 4,9 % (14.147 Mitarbeiter). Eine seriöse Pro-

Foto:

## BAU MEISTERT CORONA



### Der Bau schafft heimische Wertschöpfung...

Aufgrund der regionalen Struktur des Bausektors zeichnen sich Bauinvestitionen durch eine überdurchschnittlich hohe Inlandswirksamkeit aus. Das bedeutet, dass jeder in den Bau investierte Euro zum allergrößten Teil in Österreich bleibt.

Es liegt in der Verantwortung aller privaten und öffentlichen Auftraggeber, die hohe Inlandswirksamkeit der Baunachfrage durch **Vergaben an heimische Bauunternehmungen** zu sichern und weiter zu steigern.

Auch die Bundesregierung kann einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der heimischen Wertschöpfung leisten: Um während der Corona-Krise öffentliche Bauaufträge schnell und unbürokratisch an heimische Betriebe vergeben zu können, sollte der Anwendungsbereich für vereinfachte Bau-Vergabeverfahren temporär durch **Anhebung der Schwellenwerte** ausgeweitet werden.

...und braucht regionale Vergaben.

# Kommentar

## Die Mehrheit der Zukunftsverhinderer und das Bekenntnis zum Klimaschutz trotz schwächelnder Konjunktur

Die Ergebnisse der Konjunkturerhebung in der Stein- und keramischen Industrie zeigen, dass die Sorgenfalten in den Unternehmen keineswegs geglättet sind. Dennoch hält die Branche am Kurs fest, dem Klimawandel Einhalt zu gebieten. Leider legt die Politik den Unternehmen Stolpersteine in den Weg.



10



»Es stellt sich die Frage, ob die Politik Wettbewerb bewusst verhindern will oder sich einfach nicht ausreichend informiert hat.«

Dr. Andreas Pfeiler  
Geschäftsführer  
Fachverband  
Steine-Keramik

**F**ür das erste Halbjahr ergibt sich über alle Branchen ein Umsatzminus von über 7 %, auch der Rückgang der Beschäftigten von fast 5 % lässt wenig Freude aufkommen. Im Bereich der Industrielieferer fiel der Beschäftigtenrückgang noch deutlich höher aus. Einmal mehr hat sich aber gezeigt, dass die Baubranche eine der wirtschaftlichen Stützen unserer Gesellschaft ist und die Bauzulieferer dazu einen essentiellen Beitrag leisten. Als Regionalversorger konnten diese Unternehmen selbst in der kritischen Zeit gekappter internationaler Lieferketten eine kontinuierliche Versorgung der heimischen Bevölkerung sicherstellen.

### >> Beton, ein klimaschonender Baustoff <<

Trotz der nicht erbaulichen Halbjahresergebnisse und dem deutlich erkennbaren wirtschaftlichen Rückgang hält die Baustoffindustrie nach wie vor an ihren Zielen fest, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Auch wenn es jene, die lieber in der Vergangenheit schwelgen und für die Zukunft wenig übrig haben, nicht wahrhaben wollen, so speichern auch mineralische Baustoffe CO<sub>2</sub> ein. Was international längst bekannt ist, hat die ETH Zürich weiter untersucht und dem Baustoff Beton sogar eine klimaschonende Wirkung attestiert. Aber auch die Zementindustrie stellte erst kürzlich mit Partnern aus der Energiewirtschaft ein Projekt vor, dass das aus dem Rohstoff Kalk freiwerdende CO<sub>2</sub> im Stoffkreislauf hält, so dass es nicht mehr freigesetzt wird. All diese Aktivitäten zeigen, welche Potenziale noch vor uns liegen

und warum es sich lohnt – trotz rückläufiger Konjunktur – weiter in (teure) Entwicklung zu investieren. Will man dem Klimawandel ernsthaft entgegenwirken, sind alle Wege zu beschreiten.

### >> Politik muss über den Tellerrand blicken <<

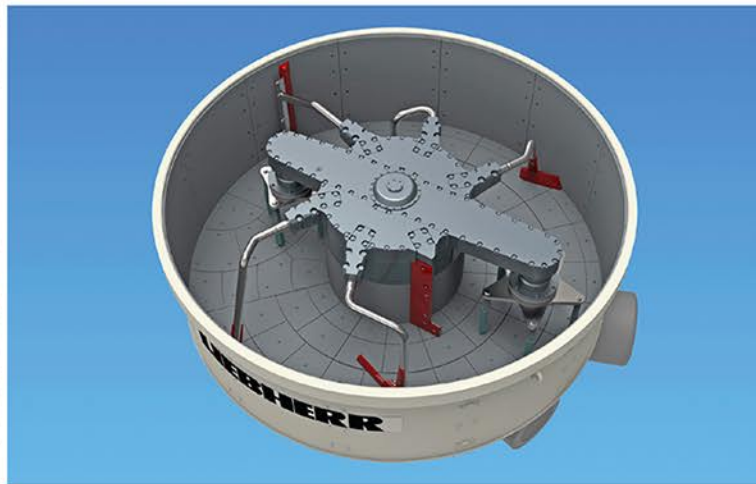
Völlig unverständlich ist daher, dass die Bemühungen der Massivbaustoffbranche seitens der Politik torpediert werden. Es ist zu begrüßen, wenn man für konjunkturfördernde Maßnahmen einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag zur

### Auch mineralische Baustoffe speichern CO<sub>2</sub> ein.

Verfügung stellen will, um dem Gebäudesektor ein Holzbauprogramm zu verordnen. Strikt abzulehnen ist dies allerdings dann, wenn es nur einer Branche zugute kommt und die Bemühungen der Massivbaustoffhersteller dadurch untergraben, ja sogar behindert werden – obwohl deren Beitrag zum Klimaschutz international längst anerkannt ist. Es darf also zu Recht die Frage gestellt werden, ob die Politik den Wettbewerb absichtlich behindern will oder ob man schlichtweg einfach noch nicht alle Informationen eingeholt hat. Ersteres wäre verwerflich, Zweiteres kann bei einseitiger Beratung passieren. Es empfiehlt sich daher dringend ein Blick über den Tellerrand. Der ist kostenlos, tut nicht weh und eröffnet im Optimalfall eine neue Perspektive!



# Den Fortschritt erleben.



Liebherr-Werk Bischofshofen GmbH  
Dr.-Hans-Liebherr-Strasse 4  
5500 Bischofshofen  
Tel.: +43 50809 1-0  
E-Mail: info.lbh@liebherr.com  
www.facebook.com/LiebherrConstruction  
www.liebherr.com

# LIEBHERR



## FRAGEN AN DIE POLITIK



01



02



03

In der Rubrik »Fragen an die Politik« haben Vertreter der Bau- und Immobilienwirtschaft die Möglichkeit, konkrete Fragen an Spitzenpolitiker zu richten. In der aktuellen Ausgabe kommen die Fragen von Hubert Rhomberg, Geschäftsführer der Rhomberg Holding. Gerichtet wurden sie an Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck und Umweltministerin Leonore Gewessler.

## THEMA: E-GOVERNMENT

01 **Hubert Rhomberg,**  
Geschäftsführer der Rhomberg Holding

»Die aktuelle Krise hat in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens den Nutzen der Digitalisierung deutlich gemacht, z. B. durch Online-Besprechungen oder Homeoffice im beruflichen Alltag. Nichtsdestotrotz stehen wir noch ziemlich am Anfang dieser technologischen Entwicklung, die sicher noch sehr viel mehr Potenzial hat. Daher meine Fragen: Wie hoch schätzen Sie dieses Potenzial ein, in Bezug auf Behörden und Verwaltung, die so Prozesse reduzieren, Kosten senken und sowohl Geschwindigkeit als auch Service für Wirtschaft und Bürger erhöhen könnten? Und: Was konkret haben Sie in Planung, um dieses Potenzial zu nutzen? ■

02 **Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort**

»Das Beratungsunternehmen accenture hat in einer im Frühjahr veröffentlichten Studie erstmals Zahlen vorgelegt, die es ermöglichen, den Nutzen der Digitalisierung (auch für die Verwaltung) besser abzuschätzen. Diese aktuelle Analyse kommt zu dem Schluss, dass jeder in die Digitalisierung investierte Euro doppelt wirkt. Denn Investitionen von einer Milliarde Euro in die Digitalisierung aktivieren weitere 1,2 Milliarden Euro in der gesamten Wirtschaft. So können 20.000 zusätzliche Jobs und bis zu 3,6 Milliarden Euro pro Jahr an zusätzlicher Wertschöpfung in Österreich generiert werden.

Für die Verwaltung legt die Studie ein Einsparungspotenzial von jährlich 100 Millionen Euro nahe. Um dieses Potenzial auszuschöpfen, ist Österreich seit der Gründung des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort seinen erfolgreichen Weg im E-Government weitergegangen und hat mit der Plattform oesterreich.gv.at und der App Digitales Amt auch die Tür zur mobilen elektronischen Verwaltung weit aufgestoßen. Für die Unternehmerinnen und Unter-

nehmer ist das Unternehmensserviceportal die erste Adresse im Web für die Erledigung ihrer Meldepflichten, aber auch für die Bewältigung nahezu aller unternehmerischen Lebenssituationen. Laut der Studie führen Digitalisierungsmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung in der Regel zu Vereinfachungen im Verwaltungsprozess. Dadurch können Unternehmen Effizienzpotenziale beispielsweise im Bereich der IT-Ausstattung und deren Kosten heben oder Zeiteinsparungen beim Verwaltungspersonal generieren. Darüber hinaus können behördliche Prozesse durch digitale Transformationsmaßnahmen schneller erledigt werden, z. B. durch den Wegfall von Postwegen oder manuelle Dateneingabe. Die dadurch gewonnene Zeit und Rechtssicherheit erhöhen die Produktivität in Unternehmen, so die Studienautoren.

Dass der eingeschlagene Weg richtig ist, unterstreicht auch der Rechnungshof. Er empfiehlt in seinem aktuellen Bericht, die Digitalisierungsstrategie unter dem Aspekt der Deregulierung und Entbürokratisierung weiterzuführen, ja sogar zu forcieren. ■



## THEMA: GREEN DEAL

**Hubert Rhomberg,**  
Geschäftsführer der Rhomberg Holding

»Die EU stellt im Green Deal insgesamt 7,5 Milliarden Euro zur Verfügung, um europaweit Projekte und Ideen zu fördern, die die Bündnisstaaten bis 2050 klimaneutral stellen. Für Österreich sind davon allerdings lediglich 53 Millionen Euro vorgesehen. Vor allem kleinere und mittelständische Unternehmen werden sich daher schwertun, aus dieser Summe Fördermittel für ihre Ideen zu erhalten. Wie stellen Sie sicher, dass alle guten Ansätze berücksichtigt werden können?«

**03 Leonore Gewessler,**  
Umweltministerin

»Der Green Deal ist eine historische Chance, die Wirtschaft der EU in Richtung Nachhaltigkeit umzugestalten und die EU als globalen Vorreiter für Umwelt- und Klimaschutz zu positionieren. Klar ist: Wenn wir jetzt in nachhaltige Technologien und Klimaschutz investieren, schaffen wir Zukunfts-Jobs und regionale Wertschöpfung – und retten unseren Planeten.

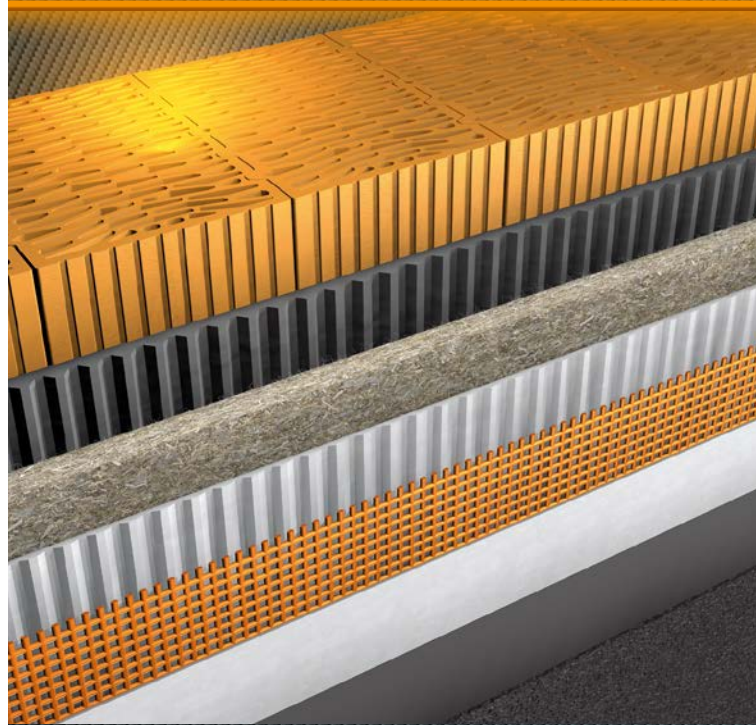
Rausinvestieren aus der Krise in den Klimaschutz – das ist auch das Motto beim österreichischen Konjunkturpaket. Wir haben eine jährliche Klimamilliarde fixiert, also zusätzliche Budgets etwa für Sanierung und den Ausbau von erneuerbaren Energieträgern, für den Öffi-Ausbau oder gegen Energiearmut. Von diesen Investitionen der öffentlichen Hand profitieren v.a. unsere heimischen Klein- und Mittelbetriebe – bis zu 80 % der Aufträge für Bahn-Infrastruktur gehen an KMU und sichern damit regionale Wertschöpfung und Jobs.

Speziell für Unternehmen – jeder Größe – haben wir als österreichische Bundesregierung die Investitionsprämie auf Schiene gebracht. Für unternehmerische Investitionen in den Bereichen Ökologisierung, Digitalisierung oder Gesundheit verdoppelt sich die Prämie auf 14 Prozent. Klimaschädliche Investitionen sind ausgeschlossen. Die aktuellen Zahlen beweisen den richtigen Schritt: Jede dritte Investition wird im Bereich Ökologisierung beantragt. Nach nur drei Wochen wurde bereits ein Investitionsvolumen – allein für Klimaschutz-Maßnahmen – von 3,5 Milliarden Euro ausgelöst. Es freut mich, dass sich so viele österreichische Unternehmen dem Klimaschutz verschreiben und hier in die Zukunft investieren. Das zeigt: Wirtschaft und Klimaschutz gehören zusammen!«

13

**HANF MASSIV**

Die intelligente Lösung für porosierte Ziegel



## Hanf-Putzträgersystem für porosierte Ziegel.

- Der verbesserte Aufbau verhält sich kostenneutral
- Verstärkter Hagelschutz
- Erhöhte Sicherheit vor Rissen
- Reduzierte Heizkosten und bessere Nutzung der Speichermassen
- Kriterien der Wohnbauförderung werden leichter erfüllt
- Hervorragender Schallschutz

www.capatect.at

Von führenden  
Ziegelherstellern  
empfohlen!



Ausgezeichnet mit dem  
„Energie Genie 2015“





14

## »Wie halten Sie es mit den Investitionen?«

Die Sorge in der österreichischen Bauwirtschaft ist groß. Wie viel Geld fließt in den nächsten Monaten in die Verkehrsinfrastruktur, wie viele Wohnungen werden errichtet und saniert und wie viele Geschäftsflächen neu und umgebaut? Der Bau & Immobilien Report hat die Antworten. Wir haben 25 der größten öffentlichen und privaten Auftraggeber die Gretchenfrage gestellt und geben hier einen Einblick in ihr aktuelles und zukünftiges Investitionsverhalten.

Von Bernd Affenzeller

**E**s ist die große Unbekannte im Spiel. Zwar bemühen sich führende Köpfe der österreichischen Bauwirtschaft redlich, Optimismus und Zuversicht auszustrahlen, das ungewisse Investitionsverhalten der Auftraggeber treibt aber nicht wenigen Branchenvertretern den Angstschweiß auf die Stirn. Noch laufen die Baustellen auf Hochtouren, ist von einem Einbruch nichts zu spüren. Die Projekte sind am Laufen, Aufträge werden abgearbeitet. Schon am ersten Höhepunkt der Coronakrise, im März und April, gab es viele mahnende Stimmen, dass der Bauwirtschaft das dicke Ende erst bevorsteht. Ende 2020 und vor allem 2021 werde sich zeigen, wie hart es die Branche tatsächlich trifft, ob neue Aufträge nachkommen oder die Auftraggeber erst mal auf die Bremse steigen. Um etwas Licht ins Dunkel zu bringen, hat der *Bau & Immobilien Report* bei 25 der größten öffentlichen und privaten Auftraggeber des Landes nachgefragt und die Gretchenfrage gestellt,

### Asfinag

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019         | 2020                       | 2021 |
|------------------|------------|------------|--------------|----------------------------|------|
| Bauinvestitionen | 957 Mio. € | 935 Mio. € | 1.056 Mio. € | 1.000 Mio. €* <sup>1</sup> | k.A. |

<sup>1</sup>geplant

### Austrian Power Grid (APG)

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019       | 2020       | 2021       |
|------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Bauinvestitionen | 110 Mio. € | 180 Mio. € | 250 Mio. € | 350 Mio. € | 360 Mio. € |

### Bad Ischl

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019       | 2020       | 2021       |
|------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Bauinvestitionen | 4,5 Mio. € | 5,5 Mio. € | 3,1 Mio. € | 7,0 Mio. € | 8,4 Mio. € |



**BIG\***

| Jahr             | 2017    | 2018         | 2019    | 2020   | 2021   |
|------------------|---------|--------------|---------|--------|--------|
| Bauinvestitionen | 617,6 € | 696,2 Mio. € | 864,4 € | k.A.** | k.A.** |

\*Neubau, Generalsanierung & Instandhaltung sowie Projektentwicklungen der ARE  
 \*\*2020 bis 2024 werden insgesamt 5 Mrd. € investiert

**Burgenland\***

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019       | 2020       | 2021 |
|------------------|------------|------------|------------|------------|------|
| Bauinvestitionen | 108 Mio. € | 115 Mio. € | 161 Mio. € | 188 Mio. € | k.A. |

\*Verkehrsinfrastruktur

**CA Immo\***

| Jahr             | 2017         | 2018         | 2019         | 2020         | 2021         |
|------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Bauinvestitionen | 258,3 Mio. € | 312,0 Mio. € | 300,0 Mio. € | 322,7 Mio. € | 420,0 Mio. € |

\*konzernweit

wie sie es mit den Investitionen in Zeiten von Corona halten.

**>> Es wird investiert <<**

Das Ergebnis ist ziemlich eindeutig und vielversprechend. Von einem Investi-

onsstopp kann keine Rede sein. Kaum ein großer Auftraggeber plant, heuer oder im nächsten Jahr die Bauinvestitionen deutlich zu kürzen. Im Gegenteil, nicht wenige geben 2020 und 2021 sogar deutlich mehr

aus als in den Jahren davor. Dazu zählt etwa Austrian Power Grid, Betreiber des überregionalen österreichischen Stromnetzes. Nach 250 Millionen im Jahr 2019 fließen heuer stolze 350 Millionen Euro in den

Aus- und Umbau der Netzinfrastruktur, 2021 werden es sogar 360 Millionen sein. Die CA Immo hat konzernweit ihre Investitionen von 300 Millionen Euro im Jahr 2019 auf heuer 322,7 Millionen Euro und 420 Millionen Euro im nächsten Jahr gesteigert. Auch die Bauinvestitionen der Bundesländer können sich sehen lassen. Salzburg gibt heuer 72 Millionen Euro aus, 2019 waren es noch 68 Millionen Euro. Tirol hat die Bauinvestitionen von 98,3 Millionen auf 118,1 Millionen Euro erhöht und Vorarlberg von 76,3 Millionen Euro auf 87,1 Millionen Euro. Das Burgenland hat eben eine große Investitions-offensive angekündigt (siehe Kasten Seite 18) und auch die Unternehmen und Institutionen der Bundeshauptstadt ►



**KIRCHDORFER**  
CONCRETE SOLUTIONS



**BIM ME UP.**  
**KIRCHDORFER.**

[www.concrete-solutions.eu](http://www.concrete-solutions.eu)



Das Österreichische Siedlungswerk ÖSW hat in den letzten Monaten Investitionen in der Höhe von 180 Millionen Euro auf Schiene gebracht. Das entspricht dem Bau von rund 1.000 Wohnungen.

16

**GWG – Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz GmbH**

| Jahr             | 2017        | 2018        | 2019        | 2020        | 2021        |
|------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Bauinvestitionen | 51,1 Mio. € | 52,6 Mio. € | 56,5 Mio. € | 47,2 Mio. € | 47,8 Mio. € |

**Hallein**

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019         | 2020         | 2021 |
|------------------|------------|------------|--------------|--------------|------|
| Bauinvestitionen | 5,7 Mio. € | 5,2 Mio. € | 10,3 Mio. €* | 2,7 Mio. €** | k.A. |

\*2019 gab es in Hallein einige notwendige, außergewöhnliche Aufwendungen

\*\* Abrechnungsstand 17.9.; Über das Gesamtjahr betrachtet werden die Investitionen etwas über den Jahren 2017 und 2018 liegen

**MA28 (Straßenverwaltung und Straßenbau Stadt Wien)**

| Jahr             | 2017          | 2018         | 2019         | 2020       | 2021 |
|------------------|---------------|--------------|--------------|------------|------|
| Bauinvestitionen | 126,02 Mio. € | 122,2 Mio. € | 133,2 Mio. € | 160 Mio. € | k.A. |

**ÖBB**

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019       | 2020       | 2021        |
|------------------|------------|------------|------------|------------|-------------|
| Bauinvestitionen | 1,7 Mrd. € | 1,9 Mrd. € | 2,0 Mrd. € | 2,4 Mrd. € | 2,6 Mrd. €* |

\*laut Rahmenplan 2018-2023

**ÖSW\***

| Jahr             | 2017         | 2018         | 2019         | 2020         | 2021           |
|------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|----------------|
| Bauinvestitionen | 107,8 Mio. € | 122,2 Mio. € | 195,6 Mio. € | 205,5 Mio. € | ca. 150 Mio. € |

\*Nur Neubauinvestitionen

**Rewe**

| Jahr             | 2017       | 2018       | 2019       | 2020       | 2021 |
|------------------|------------|------------|------------|------------|------|
| Bauinvestitionen | 280 Mio. € | 300 Mio. € | 241 Mio. € | 300 Mio. € | k.A. |

greifen tief in die Tasche. Die für Straßenbau und Straßenverwaltung zuständige MA28 gibt heuer 20 % mehr für Bau und Erhalt der Wiener Straßen aus. Die Wiener Linien haben 2019 185 Millionen investiert, 2021 werden es 324,9 Millionen Euro sein. Und bei Wiener Wohnen wird das Sanierungsbudget von 80,9 Millionen Euro im Jahr 2019 auf voraussichtlich 93,6 Millionen Euro im nächsten Jahr steigen. Auch Unternehmen, die keine konkreten Zahlen nennen wollen, wie etwa die UBM, Spar oder Signa, planen keine Investitionskürzungen. Bei der Signa »laufen aktuelle Bauvorhaben auf Hochtouren und sind ebenso wie die großen Stadtentwicklungsprojekte kaum von Corona beeinflusst«. Bei UBM hat man durch Corona zwar einen Strategiewechsel vollzogen und setzt in Zukunft ganz auf die Asset-Klassen Wohnen und Büro, dafür wurde aber die Pipeline gleich einmal auf zwei Milliarden erhöht. Auch der Verbund hält an seinem Investitionsplan für die Jahre 2020 bis 2022 in Höhe von rund 2,1 Milliarden Euro fest.

**>> Gemeinden vor großen Herausforderungen <<**

Selbst bei den großen Sorgenkindern der Branche, den kleinen Städten und Gemeinden, gibt es leichten Anlass zur Hoffnung. Bad Ischl hat 2020 die Bauinvestition auf 7 Millionen Euro mehr als verdoppelt und legt im nächsten Jahr noch einmal 1,4 Millionen Euro oben drauf. Hallein hatte 2019 einige außerordentliche Aufwendungen, die Bauinvestitionen 2020 und 2021 werden aber auf jedem Fall über den Jahren 2017 und 2018 liegen. Auch der Kremser Bürgermeister Reinhard Resch ist guter Dinge, den bis 2023 laufenden Investitionsplan halten zu können. Allerdings hof-

Fotos: orlerd/architects ZT GmbH





Da in Vorarlberg wie in anderen Bundesländern der Budgetvoranschlag für das Jahr 2021 noch nicht fixiert ist, gibt es für das nächste Jahr noch keine Zahlen. Aufgrund einiger anlaufender Großprojekte ist aber mit steigenden Bauinvestitionen zu rechnen. (Im Bild: die geplante Rheinbrücke Hard-Fußbach)

### Salzburg (Land)

| Jahr             | 2017      | 2018      | 2019      | 2020      | 2021 |
|------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|------|
| Bauinvestitionen | 61 Mio. € | 64 Mio. € | 68 Mio. € | 72 Mio. € | k.A. |

### Tirol

| Jahr             | 2017        | 2018        | 2019        | 2020                           | 2021           |
|------------------|-------------|-------------|-------------|--------------------------------|----------------|
| Bauinvestitionen | 88,5 Mio. € | 92,8 Mio. € | 98,3 Mio. € | 118,1 Mio. €*<br>118,1 Mio. €* | 138,9 Mio. €** |

\*davon 10,4 Mio. € aus Corona-Konjunkturpaket  
\*\*davon 14 Mio. € aus Corona-Konjunkturpaket

### Tirol

| Jahr             | 2017         | 2018         | 2019         | 2020         | 2021       |
|------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|------------|
| Bauinvestitionen | 147,4 Mio. € | 148,1 Mio. € | 109,8 Mio. € | 126,5 Mio. € | 155 Mio. € |

\*Schätzung

fen gerade die Gemeinden auf weitere Unterstützung durch die Politik. »Die Bundesregierung muss die Ausfälle der Einnahmen nicht nur abfedern, sondern gänzlich ausgleichen. Die Gemeinden investieren hauptsächlich in die regionale Wirtschaft«, sagt der Halleiner Bürgermeister Alexander Stangassinger. »Sollten, wie vom Bund und den Ländern angeregt, mehr Investitionen getätigt werden, so müsste es eben zum vollen Ausgleich der entgangenen ▶

baumit.com

Sanierung ist

# Sanova

Alte Substanz & neuer Wert

Baunit Sanierputze sind für alle alten Gebäude speziell für feuchtes und schadstoffbelastetes Mauerwerk geeignet, da diese über eine 4-6 Mal höhere Lebensdauer als herkömmliche Putze verfügen. So erhalten Baunit SanierSysteme alte Substanz und schaffen nachhaltigen, gesunden Wohnraum.

**Baunit Saniersysteme – aus Liebe zu alten Mauern.**

- für alle alten Gebäude
- für innen und außen
- Jahrzehnte lange Erfahrung

HealthyLiving

**Baunit. Ideen mit Zukunft.**

Vorarlberg\*

| Jahr             | 2017        | 2018        | 2019        | 2020        | 2021 |
|------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|------|
| Bauinvestitionen | 75,5 Mio. € | 76,9 Mio. € | 76,3 Mio. € | 87,1 Mio. € | k.A. |

\*Straßenbau, Hochbau des Landes und der Landesvermögen-Verwaltungsgesellschaft mbH sowie Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft

Wiener Linien

| Jahr             | 2017         | 2018         | 2019         | 2020         | 2021         |
|------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Bauinvestitionen | 227,7 Mio. € | 161,1 Mio. € | 185,0 Mio. € | 277,0 Mio. € | 324,9 Mio. € |

Wiener Wohnen\*

| Jahr             | 2017        | 2018        | 2019        | 2020        | 2021          |
|------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|---------------|
| Bauinvestitionen | 70,1 Mio. € | 64,8 Mio. € | 80,9 Mio. € | 83 Mio. €** | 93,6 Mio. €** |

\*Investitionen in Sanierungen  
\*\*geplant

Mittel noch zusätzliche Mittel für Investitionen in die Infrastruktur geben!“

>> Volatile Preise <<

Interessant ist auch, wie die Auftraggeber die aktuelle und zukünftige Preisentwicklung einschätzen. Während einige wenige wie die Asfinag bei aktuellen Ausschreibungen »einen zunehmenden Wettbewerb mit leicht sinkenden Preisen« sehen, sprechen andere wie etwa Austrian Power Grid vor allem bei Spezialaufträgen wie dem Leitungsbau oder dem Bau von Umspannwerken von »gleichbleibenden bis eher steigenden Preisen«, weil die vorhandenen Kapazitäten dafür mittelfristig schon jetzt weitgehend ausgelastet sind. Der Großteil der befragten Auftraggeber kann aber noch keine Preisänderungen feststellen. ■

O-TON

»Wollen zur Konjunkturstabilisierung beitragen«

Im Report-Interview spricht Geschäftsführer Wolfgang Gleissner über das Investitionsverhalten der Bundesimmobiliengesellschaft BIG.



»Wir können derzeit an unseren Planungen festhalten.«

**Report:** Wie hat sich die Coronakrise auf das Investitionsverhalten der BIG ausgewirkt?

**Wolfgang Gleissner:** Die Coronakrise hat bis jetzt keine direkten Auswirkungen auf unser Investitionsverhalten. Wir sind in der glücklichen Lage, derzeit an unserer Planung festhalten zu können. Bei uns laufen aktuell über 70 größere Bauprojekte. Damit sind ein Investitionsvolumen von 1,6 Mrd. Euro und 20.000 Arbeitsplätzen verbunden. Speziell in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es uns wichtig, positive Signale auszusenden, Arbeitsplätze zu sichern und die Konjunktur zu stabilisieren. Bei Instandhaltungsarbeiten setzen wir dabei insbesondere auf heimische Klein- und Mittelbetriebe, vielfach direkt aus der Region.

**Report:** Wo liegen Ihre aktuellen Investitionsschwerpunkte?

**Gleissner:** Wir investieren in Schul- und Universitätsgebäude, in Sicherheitsimmobilien wie Einsatztrainingszentren für die Polizei und über unsere Tochter ARE Austrian Real Estate in Büroimmobilien und Wohnen. Im Bereich der Schulen liegt unser aktueller und ambitionierter Schwerpunkt auf der Umsetzung des Schulentwicklungsprogramms 2020. Bei unseren Investitionen ist uns der Aspekt der Nachhaltigkeit ein großes Anliegen und wir achten auf die entsprechende ganzheitliche Betrachtung in Planung, Bauumsetzung und Betrieb.

**Report:** Rechnen Sie kurz- und mittelfristig mit sinkenden Preisen bzw. einer steigenden Zahl von Angeboten?

**Gleissner:** Zurzeit gibt es dafür in den Ausschreibungen unserer Unternehmensbereiche noch keine erkennbaren Anzeichen. Wir sind aber der Überzeugung, dass die Unternehmen ihre Ansätze zwischenzeitlich auf die tatsächlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit Covid-19 evaluiert haben und hoffen im Sinne des Wettbewerbs zwischen den Unternehmen auf eine steigende Zahl von Angeboten. ■

Investitionsoffensive im Burgenland

■ **SCHON IM MAI** hat das Burgenland eine große Investitionsoffensive angekündigt, die ein Turbo für die Bauwirtschaft sein soll. Knapp 190 Millionen Euro fließen 2020 in Infrastrukturmaßnahmen, das ist ein Plus von fast 30 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr. »Gerade in dieser Phase war es uns wichtig, Geld in die Hand zu nehmen, um uns aus der Krise rauszuinvestieren«, sagt Infrastrukturlandesrat Heinrich Dörner. Das Geld fließt vor allem in Straßenbau-Infrastrukturprojekte und Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. 21,3 Millionen entfallen auf Landstraßen und ländliche Struktur, 125 auf Bundesstraßen und 42,2 auf Wasser- und Umweltwirtschaft.





Die Ausbildung der österreichischen STRABAG-Lehrlinge war bisher aus Platzgründen auf zwei Standorte aufgeteilt, in Ybbs finden nun alle Platz.

Neues Ausbildungszentrum:

# STRABAG baut auf eine starke Zukunft

**STRABAG** Die bestmögliche Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat bei STRABAG höchste Priorität. Aus diesem Grund gibt der größte österreichische

Baukonzern den Startschuss für eine neue Ära der Aus- und Weiterbildung und investiert rund 10 Mio. Euro in den Bau eines neuen Ausbildungszentrums. Rund 250 Lehrlinge pro Jahr werden künftig in Ybbs an der Donau ausgebildet.



**M**it dem Spatenstich für das neue Ausbildungszentrum in Ybbs an der Donau Anfang September feierte STRABAG den ersten Meilenstein auf dem Weg zur modernsten Lehrlingsausbildung Österreichs. Vertreterinnen und Vertreter der niederösterreichischen Landesregierung, allen voran Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner sowie Landeshauptfrau-Stellver-

treter Franz Schnabl, sowie der STRABAG SE-Aufsichtsratsvorsitzende Alfred Gusenbauer machten sich – angesichts der Vorsichtsmaßnahmen zur Coronavirus-Prävention in kleinem Rahmen – vor Ort ein Bild von den Plänen für das 31.000 m<sup>2</sup> große Areal.

»Es ist uns wichtig, dass wir als österreichischer Konzern auch in schwierigeren Zeiten wie der aktuellen Corona-

virus-Krise in die Ausbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren und unsere gesellschaftliche Verantwortung ernst nehmen. Wir schaffen dadurch nicht nur Arbeitsplätze am Standort der Lehrlingsakademie, sondern wollen Jugendlichen die Vielfalt der Berufe in der Baubranche näherbringen und ihnen ein zukünftiges berufliches Zuhause bei STRABAG bieten«, erläuterte Thomas Birtel, Vorstandsvorsitzender der STRABAG SE, im Rahmen der Veranstaltung.

## >> Ausbildung an einem Ort zusammengeführt <<

Die Ausbildung der österreichischen STRABAG-Lehrlinge war bisher aus Platzgründen auf zwei Standorte aufgeteilt, in Ybbs finden nun alle Platz: Neben zwei Werkshallen entstehen ein eigenes Lehrlingsquartier für bis zu 60 Lehrlinge sowie ein Gebäude für Unterricht, Büros, Veranstaltungen und Verköstigung. Damit auch nach Feierabend keine Langeweile aufkommt, wurden ein eigener Sportplatz und ein Fitnessraum miteingeplant.

Ybbs punktet darüber hinaus durch wesentliche infrastrukturelle Vorteile: Einerseits ist das Ausbildungszentrum dank unmittelbarer Nähe zu Bahnhof und Haltestelle an der Westbahn-Strecke für Lehrlinge aus ganz Österreich einfach zu erreichen. Andererseits hat Ybbs ein sehr ausgeprägtes Vereinsnetzwerk, mit dem Kooperationen angedacht sind. So werden Auszubildende auch in ihrer Freizeit attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten abseits des Werkstattgeländes haben. ■

Unvorhersehbare Ereignisse wie die Covid-19-Krise können schnell zu Behinderungen, Verzögerungen und Leistungsstörungen bei Bauprojekten führen. Es drohen erhebliche Mehrkosten, die in vielen Fällen Startschuss für langwierige Rechtsstreitigkeiten sind. Gemeinsam mit ScherbaumSeebacher Rechtsanwälte bietet der Bau & Immobilien Report in übersichtlichen grafischen Darstellungen einen »Schnelltest« für bauwirtschaftliche Mehrkostenforderungen, der auf einen Blick zeigt, wann Mehrkostenforderungen rechtlich gedeckt sind – und wann nicht...



# Schnelltest für Mehrkostenforderungen

Der Covid-19-Schnelltest ist in Zusammenarbeit mit ScherbaumSeebacher Rechtsanwälte entstanden

**> Die Erfahrungen der** letzten Monate zeigen bereits jetzt ganz klar, dass der sinnvollste und ziel führendste Umgang mit durch Covid-19 bedingten Mehrkostenforderungen ein partnerschaftliches Vorgehen und die konsensuale Auseinandersetzung mit den herrschenden Realitäten im Sinne einer kooperativen Projektabwicklung ist«, er-

## COVID-SCHNELLTEST:

### WEGFALL DER GESCHÄFTSGRUNDLAGE?

#### Wegfall der Geschäftsgrundlage

- Umstände, die von den Parteien bei Vertragsschluss als selbstverständlich erachtet wurden, fallen unvorhergesehen weg
- Umstände kommen aus keiner Sphäre der Parteien
- Schweres Missverhältnis
- Keine Vorkehrungen der Parteien für Missverhältnis

Nein

Vertrag gilt weiter

Ja

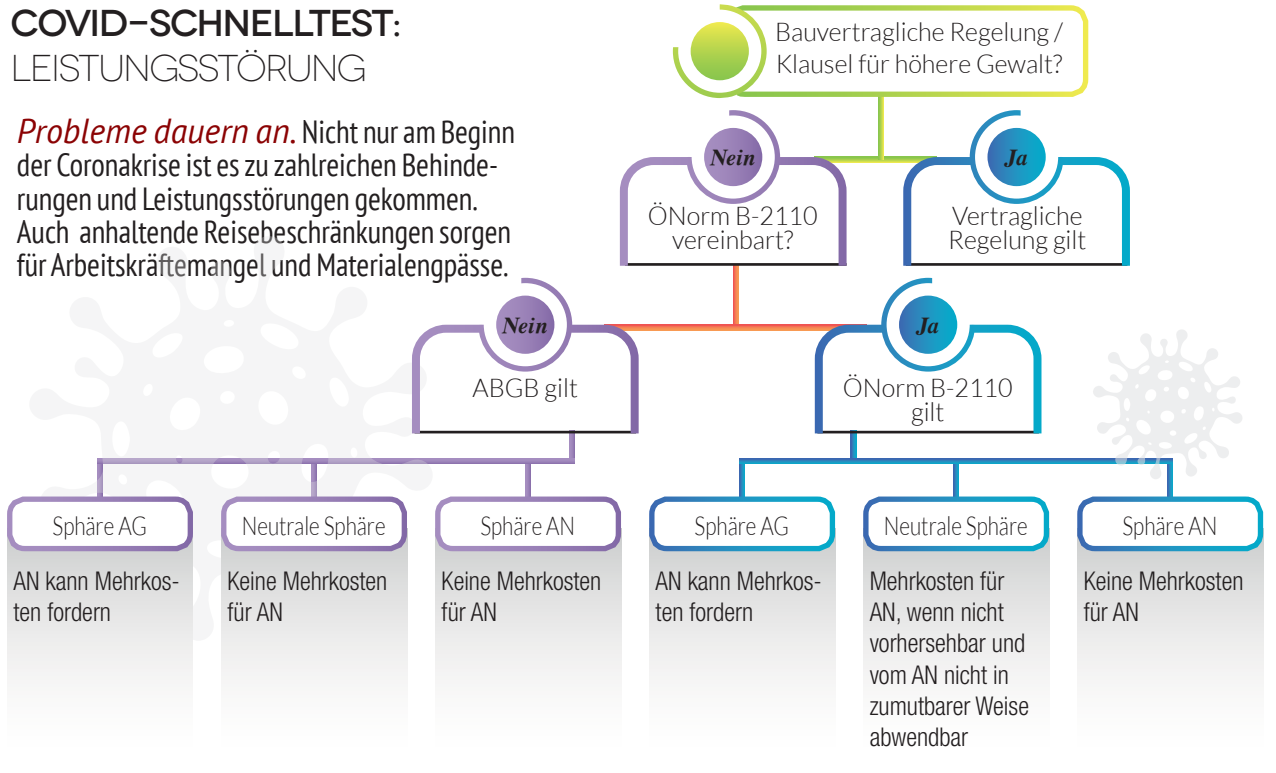
Anfechtung / Anpassung des Vertrag

**Letzter Ausweg.** Entfällt die Geschäftsgrundlage, kann der Vertrag angepasst oder angefochten werden.



## COVID-SCHNELLTEST: LEISTUNGSSTÖRUNG

*Probleme dauern an.* Nicht nur am Beginn der Coronakrise ist es zu zahlreichen Behinderungen und Leistungsstörungen gekommen. Auch anhaltende Reisebeschränkungen sorgen für Arbeitskräftemangel und Materialengpässe.



klärt Lukas Andrieu, Spezialist für Bau-, Vergabe- und öffentliches Wirtschaftsrecht bei ScherbaumSeebacher Rechtsanwälte, und verweist auf den im Mai 2020 erschienenen Leitfaden der österreichischen Bautechnikvereinigung »Der bauvertraglich-bauwirtschaftliche Umgang mit den Auswirkungen von Covid-19«.

Aufgrund unterschiedlichster Faktoren und Interessenlagen ist eine gemeinsame Festlegung der Folgen der Krise für die Baustelle und die Baukosten aber nicht möglich. Zentraler Anhaltspunkt für die Klärung, wer für entstandene Mehrkosten einzustehen hat, ist bei rein rechtlicher Betrachtungsweise der zwi-

schen dem Bauherrn und dem Bauunternehmen geschlossene Bauvertrag. Diese enthalten zum Teil sogenannte »Force majeure-Klauseln« bzw. Klauseln »höherer Gewalt«. Darunter versteht man Ereignisse, die nach menschlicher Einsicht und Erfahrung unvorhersehbar sind und mit wirtschaftlich erträglichen Mitteln ►

www.ringer.at

# RINGER-QUALITÄT SEIT 75 JAHREN

**Ihr zuverlässiger Partner für  
Gerüste + Schalungen:**

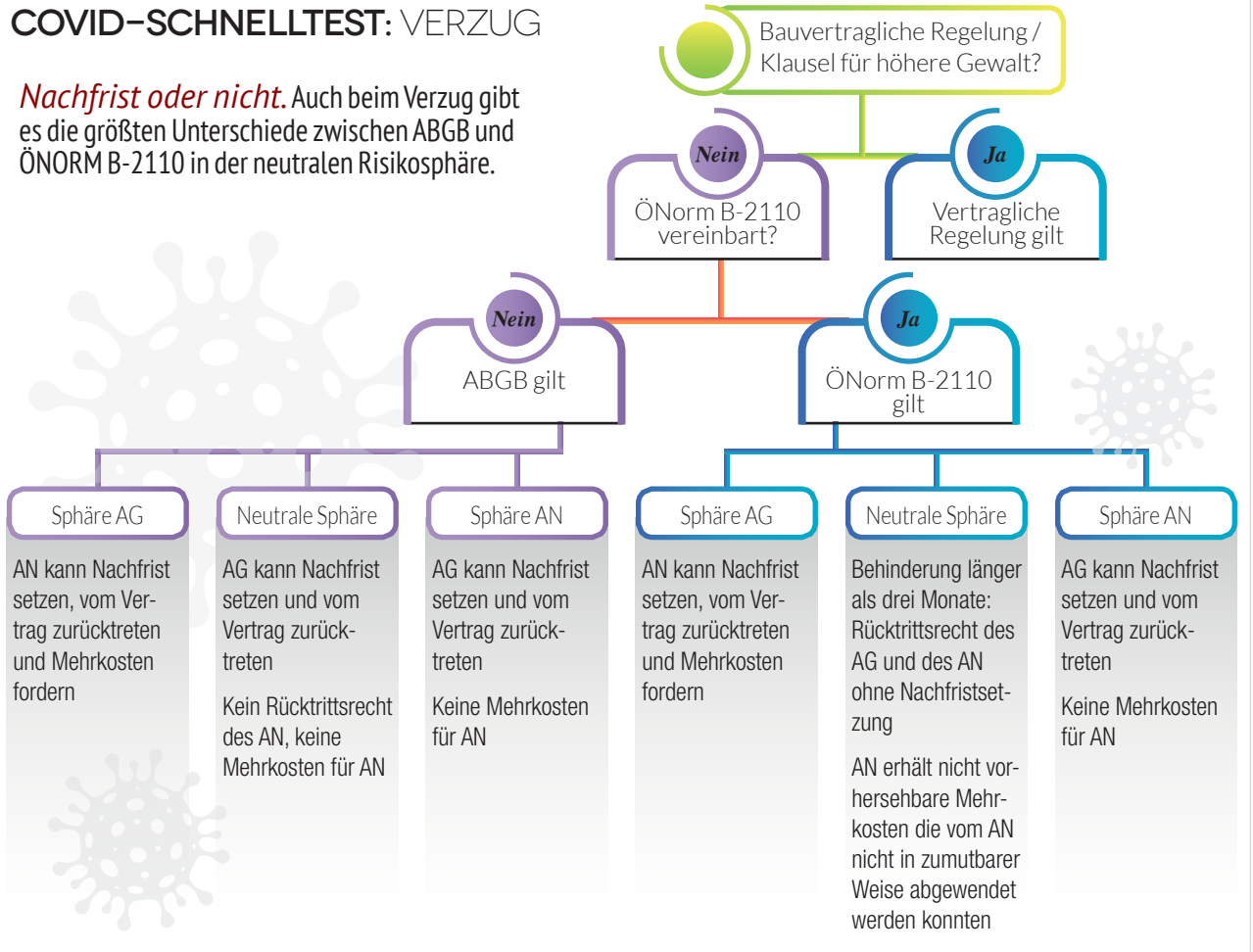
- Flexible und rasche Lösungen
- Absolute Zuverlässigkeit
- Persönlich vor Ort
- Schnelle Sonderlösungen
- Wir stehen zu unserem Wort
- Mit voller Leidenschaft
- Ein echtes Familienunternehmen

**Worauf warten wir noch?  
Let's build.**



## COVID-SCHNELLTEST: VERZUG

*Nachfrist oder nicht.* Auch beim Verzug gibt es die größten Unterschiede zwischen ABGB und ÖNORM B-2110 in der neutralen Risikosphäre.



auch durch die äußerste Sorgfalt nicht verhütet werden können. »Auch Covid-19 stellt einen Fall derartiger höherer Gewalt dar. Dies bedeutet aber nicht, dass automatisch alle Folgen von Covid-19 auch auf diese rückführbar sind«, erklärt Andrieu. Es muss geprüft werden, ob entstandene Mehrkosten aus der Covid-19-Krise resultieren und die Parteien diese tatsächlich nicht vermeiden konnten. Ist dies der Fall, sind Rechtsfolgen aus der vereinbarten Force-majeure-Klausel abzuleiten. Findet sich keine Klausel höherer Gewalt, und haben die Parteien auch keine abweichenden Regelungen – wie z.B. die Anwendung der ÖNORM B 2110 – vereinbart, gelangen die dispositiven Bestimmungen des ABGB zur Anwendung.

### >> Bauverträge sind Werkverträge <<

Sowohl das ABGB als auch die ÖNORM B-2110 enthalten unterschiedliche Regelungen darüber, wer die Gefahr entstandener Mehrkosten im Werkvertragsbereich zu tragen hat. »Im Rahmen

»Lässt sich eine Gefahr, wie aus der Covid-19-Krise resultierende Kosten, weder der Sphäre des Auftragnehmers noch der des Auftraggebers zurechnen, trägt nach ABGB der Auftragnehmer die Gefahr, nach ÖNORM B-2110 allerdings der Auftraggeber«, sagt Lukas Andrieu, Spezialist für Bau-, Vergabe- und öffentliches Wirtschaftsrecht bei ScherbaumSeebacher Rechtsanwälte.



des ABGB gilt: Fällt eine Gefahr in die Sphäre des Auftraggebers, behält der Auftragnehmer seinen Entgeltanspruch; ist sie dagegen der Sphäre des Auftragnehmers zuzurechnen, kann dieser kein Entgelt fordern«, erklärt Andrieu. Lässt sich eine Gefahr, wie aus der Covid-19-Krise resultierende Kosten, weder der Sphäre des Auftragnehmers noch der des Auftraggebers zurechnen, trägt wiederum der Auftragnehmer die Gefahr. Nach der ÖNORM B-2110 trägt dagegen der Auftraggeber die Gefahr für Störungen aus der neutralen Sphäre und der Auftragnehmer behält seinen Entgeltanspruch, wenn Covid-19-bedingte Mehrkosten entstehen.

Ist ein Auftragnehmer durch Covid-19 bedingte Liefer- oder Personalengpässe unverschuldet in Verzug geraten, kommt dessen Vertragspartner nach § 918 ABGB ein Wahlrecht zu, ob er am Vertrag festhält oder unter der Setzung einer Nachfrist von diesem zurücktritt. Auch die ÖNORM B-2110 sieht ein derartiges Rücktrittsrecht





Es muss genau geprüft werden, ob entstandene Mehrkosten aus der Covid-19-Krise resultieren und tatsächlich nicht zu vermeiden waren.

vor, sofern eine Behinderung länger als drei Monate andauert. Dieses fordert anders als das ABGB aber keine Nachfristsetzung.

Trägt eine der Vertragsparteien ein Verschulden (etwa weil Leistungen ohne behördliche Verpflichtung

– vor allem wenn man weiter ins Detail geht. »Auch unter Juristen herrscht wie üblich weiterhin große Uneinigkeit darüber, welche Auswirkungen die Krise tatsächlich auf bestehende Bauverträge hat«, sagt Andrieu. Eine finale Klärung dieser

### Ist nichts anderes vereinbart, greift auch bei Verzug und Leistungsverzögerung das ABGB.

verweigert werden, Informationspflichten nicht (rechtzeitig) nachgekommen wird oder sich eine Verspätung rein auf eine mangelhafte Planung rückführen lässt), haftet diese zusätzlich für den entstandenen Verspätungsschaden.

Allenfalls kann auch das Rechtsinstitut des »Wegfalls der Geschäftsgrundlage« greifen, das beide Vertragsparteien zur Vertragsaufhebung oder -anpassung berechtigt. Dazu müssten Umstände, die von den Parteien bei Vertragsschluss als selbstverständlich erachtet wurden und die nicht in die Sphäre der Parteien fallen, unvorhergesehen wegfallen, wodurch ein schweres Missverhältnis entsteht, für das die Parteien keine Vorkehrungen getroffen haben.

#### >> Offene (Rechts-)Fragen <<

Das alles hört sich kompliziert an und das ist es im Regelfall auch

Frage wird durch Gerichte wohl erst in Jahren erfolgen.

Zu einem Punkt besteht jedoch weitgehend Einigkeit: »Ein entscheidender Faktor ist die Vorhersehbarkeit der krisenbedingten Auswirkungen zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses. Genau deshalb ist es vor allem jetzt besonders wichtig, sich bei neuen Projekten bei Vertragsabschluss proaktiv durch entsprechende Regelungen mit krisenbedingten bauwirtschaftlichen Mehrkosten auseinanderzusetzen und diese im Detail zu regeln, etwa durch »Corona-Klauseln«, sagt Andrieu. Eine Berufung auf »höhere Gewalt« oder den »Wegfall der Geschäftsgrundlage« wird bei nach Bekanntwerden der Covid-19-Krise neu geschlossenen Verträgen nämlich kaum mehr möglich sein, da die Situation weithin bekannt ist und bei Vertragsschluss mitberücksichtigt werden muss. ■



Trockenbauer im **Diamantrausch**  
Kein Wunder bei einer Platte, die alles kann!



Knauf Diamant:  
DAS MULTITALENT  
IM HOCHWERTIGEN  
INNENAUSBAU



HÖHERE STABILITÄT



MEHR WIDERSTAND  
GEGEN FEUCHTIGKEIT



BESSERER LÄRMSCHUTZ



LÄNGERER BRANDSCHUTZ



CAD und AVA

# Die IT-Werkzeuge der Architekten

Die alljährliche Umfrage des Bau & Immobilien Report zeigt, welche CAD- und AVA-Programme in den heimischen Architekturbüros tatsächlich zum Einsatz kommen. Bei der Planungssoftware setzt sich auch heuer wieder ArchiCAD vor dem klassischen AutoCAD durch, bei der Ausschreibungs-, Vergabe- und Abrechnungssoftware hat Auer Success die Nase vorn.

VON BERND AFFENZELLER

## Welche CAD-Software verwenden Sie?

|   |          |        |
|---|----------|--------|
| 1 | ArchiCAD | 33,1 % |
| 2 | AutoCAD  | 21,8 % |
| 3 | Revit    | 16,6 % |
| 4 | Abisplan | 8,3 %  |
| 5 | Allplan  | 6,8 %  |
|   | Sonstige | 13,4 % |

## Wie zufrieden sind Sie mit der von Ihnen verwendeten CAD-Software?\*

|   |          |     |
|---|----------|-----|
| 1 | Allplan  | 1,2 |
| 1 | ArchiCAD | 1,2 |
| 3 | Abisplan | 1,3 |
| 3 | Revit    | 1,3 |
| 5 | AutoCAD  | 1,4 |

\* Schulnotensystem

Die Zufriedenheit mit den verwendeten CAD-Programmen ist sehr groß, dennoch ist die Wechselbereitschaft gegenüber den Vorjahren gestiegen. Elf Prozent können sich einen Softwarewechsel vorstellen.

## Welche AVA-Software verwenden Sie?\*

|   |              |        |
|---|--------------|--------|
| 1 | Auer-Success | 19,9 % |
| 2 | ABK-AVA      | 17,1 % |
| 3 | Nevaris      | 11,0 % |
| 4 | ArchiAVA     | 9,6 %  |
| 5 | Orca AVA     | 8,9 %  |
| 6 | Abis AVA     | 8,2 %  |
|   | Sonstige     | 25,3 % |

\*Knapp ein Fünftel der befragten Architekten verwendet keine AVA-Software. Die angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf diejenigen, die eine AVA-Software verwenden.

## Wie zufrieden sind Sie mit der von Ihnen verwendeten AVA-Software?\*

|   |              |     |
|---|--------------|-----|
| 1 | ArchiAVA     | 1,3 |
| 1 | Auer-Success | 1,3 |
| 3 | ABK AVA      | 1,5 |
| 4 | Orca AVA     | 1,6 |
| 5 | Nevaris      | 1,7 |
| 5 | Abis AVA     | 1,7 |

\* Schulnotensystem

Auch den verwendeten AVA-Programmen stellen die Architekten ein sehr gutes Zeugnis aus. Mit 5,8 % ist die Wechselbereitschaft gering.



## Die jährliche Report-Umfrage zeigt kleinere

Verschiebungen in der Welt der CAD-Software. Mit einem Marktanteil von 33 % sicherte sich zwar auch heuer ArchiCAD aus dem Hause Nemetschek-Tochter Graphisoft wie in den Jahren zuvor den Platz an der Sonne. Allerdings hat sich der Abstand zum Autodesk-Klassiker AutoCAD, das hartnäckig den zweiten Platz verteidigt, deutlich vergrößert. Platz drei geht erstmals an Revit, das Allplan und Abisplan in diesem Jahr hinter sich lassen kann. Abisplan ist weiterhin das einzige Programm mit relevantem Marktanteil, das nicht aus dem Hause Nemetschek oder Autodesk stammt. Rund drei Viertel der heimischen Architekten vertrauen auf ein Produkt der beiden Platzhirsche.

Besonders erfreulich für Hersteller ist die hohe Zufriedenheit der Architekten mit den von ihnen verwendeten Programmen. Die glücklichsten Kunden haben

befragten Architekten geben an, ernsthaft über eine neue Software nachzudenken. 2018 waren es nur fünf Prozent. Überraschend ist, dass nicht nur BIM-fähige Lösungen wie ArchiCAD oder Revit neu ins Haus kommen sollen, sondern auch das klassische AutoCAD für Architekten eine Überlegung wert ist. Dabei wird die Rolle, die BIM schon heute im beruflichen Alltag spielt, von Jahr zu Jahr größer. Gaben 2018 gerade mal 15 % an, dass BIM schon heute eine »große« oder »sehr große« Rolle spielt, waren es im letzten Jahr schon knapp 30 %. Heuer ist dieser Wert noch einmal kräftig auf knapp 40 % gestiegen (siehe auch Seite 26–27).

### >> Auer Success vor ABK <<

Bei der Frage nach der bei den Architekten beliebteste Ausschreibungs-, Vergabe- und Abrechnungssoftware macht auch heuer wieder Auer Success das Rennen. Jeder fünfte Architekt vertraut auf den Klassiker aus dem Hause Nemetschek. Da-

**Die Zufriedenheit mit den verwendeten CAD-Programmen ist hoch, dennoch denken fast 11 % der Architekturbüros über einen Softwarewechsel nach.**

Allplan und ArchiCAD mit einer Durchschnittsnote von 1,2, aber auch der Fünftplatzierte AutoCAD ist mit einer Durchschnittsnote von 1,4 mehr als ordentlich bewertet.

### >> Wechselbereitschaft gestiegen <<

Trotz der hohen Zufriedenheit mit den Produkten ist die Bereitschaft für einen Softwarewechsel gegenüber den letzten Jahren noch einmal gestiegen. Fast elf Prozent (2019: zehn Prozent) der

hinter folgt ABK und schon auf Platz 3 mit Nevaris ein weiteres Produkt aus dem Hause Nemetschek.

Ähnlich wie bei den CAD-Programmen ist auch die Zufriedenheit mit der AVA-Software enorm hoch. Bei der AVA-Software spiegelt sich die hohe Kundenzufriedenheit auch in der Wechselbereitschaft der Architekten wider. Nicht einmal sechs Prozent denken ernsthaft darüber nach, sich eine neue Software ins Haus zu holen. ■



## AVA & BIM 5D aus der Cloud!

25

Baukostenmanagement  
AVA, BIM & Controlling  
Lean Construction Management

Für alle Endgeräte  
Für alle Betriebssysteme  
Jederzeit von jedem Ort

ÖNORM A2063  
ÖNORM B 1801-1

Rechenzentren in Deutschland  
Zertifizierte Anwendungssicherheit

### Hintergrund

Für die vorliegenden Ergebnisse hat der Bau & Immobilien Report 174 Architekten mittels Online-Fragebogen und Telefoninterviews befragt.

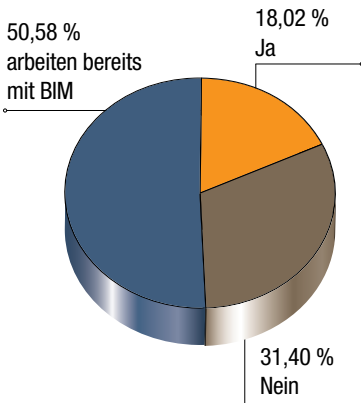


26

Für rund die Hälfte der heimischen Architekturbüros ist BIM Teil im beruflichen Alltag – in unterschiedlichem Ausmaß, aber Tendenz steigend. Für 43,56 % spielt BIM aber keine Rolle. Als größte Hürden werden die technologische Komplexität und das fehlende Know-how gesehen. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Architektenbefragung des Bau & Immobilien Report.

Von Bernd Affenzeller

**Planen Sie in den nächsten drei Jahren die Einführung von BIM?**



**POSITIVE ENTWICKLUNG.** Die Zahl jener, die entweder schon mit BIM arbeiten oder eine Einführung planen, ist von 58 % auf 68 % gestiegen.

**D**ie aktuelle Umfrage des Bau & Immobilien Report unter 174 Architekten zeigt vor allem eines: BIM treibt einen regelrechten Keil in die heimische Architekturwelt. Zwar ist die Zahl derer, bei denen BIM schon heute im beruflichen Alltag eine »große« oder »eher große« Rolle spielt, mit knapp 40 % um rund 10 % höher als im Vorjahr, für 43,56 % der Architekten spielt BIM aber schlicht und einfach »keine« Rolle.

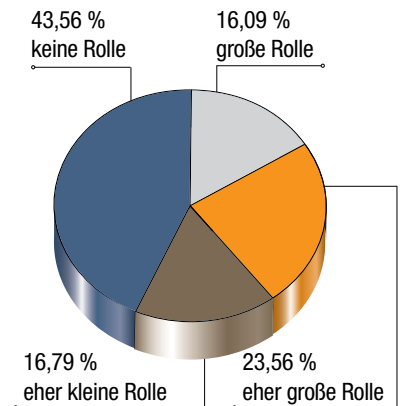
Glaubten im letzten Jahr nur rund 37 %, dass BIM in ihrer beruflichen Zukunft eine »sehr große« oder »große« Rolle spielen wird, ist diese Zahl heuer auf über 54 % angestiegen. Auch die Zahl der Architekturbüros, die ganz konkret in den nächsten drei Jahren die Einführung von BIM planen oder bereits mit BIM arbeiten, ist von 58 % auf knapp 69 % gestiegen, aber immer noch stolze 45 % glauben, dass

BIM für sie auch in Zukunft nur eine »kleine« oder »keine« Rolle spielen wird.

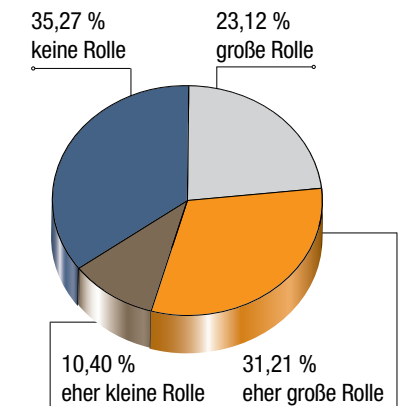
**>> Technik und Know-how <<**

Eines zeigt die aktuelle Report-Umfrage ganz klar: Der Respekt vor BIM ist groß. Fast 40 % sehen im Rahmen einer gestützten Abfrage in der »technologischen Komplexität« die größte Hürde, dicht gefolgt vom direkt damit zusammenhängenden »fehlenden Know-how«. Auch der erwartete »finanzielle Aufwand« bereitet fast 30 % der Architekturbüros Umbehagen. Ungestützt empfinden viele Umfrageteilnehmer die Tatsache, dass noch zu wenig Projektbeteiligte mit BIM arbeiten und es nur in den seltensten Fällen eingefordert wird, als größte Hürden. Auch der »prob-

**Welche Rolle spielt BIM heute in Ihrem beruflichen Alltag?**



**Welche Rolle wird BIM in Zukunft in Ihrem beruflichen Alltag spielen?**



**SKEPSIS.** Ein immer noch hoher Anteil der Architekten ist der Meinung, dass BIM weder jetzt noch in Zukunft eine große Rolle spielen wird.



## Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hürden bei der Einführung von BIM?

|   |         |
|---|---------|
| technologische Komplexität                                  | 39,20 % |
| nicht genügend ausgebildetes Personal/Fehlendes Know-how    | 36,80 % |
| finanzieller Aufwand  | 28,80 % |
| Fehlende Rechtssicherheit/Auswirkung auf Verträge           | 26,40 % |
| ungeeignet für den eigenen Betrieb                          | 26,40 % |
| Beeinträchtigung des Tagesgeschäfts in der Einführungsphase | 20,80 % |
| schlechte Kosten-Nutzen-Rechnung                            | 11,20 % |
| zu lange Amortisationszeiten                                | 10,40 % |

gestützte Umfrage; Mehrfachnennungen möglich

lematische Datenaustausch« und die »fehlenden Schnittstellen« erweisen sich als Bremsklotz für BIM.

Das Schulungs- und Fortbildungsangebot am Markt dürfte hin-

gegen ausreichen. Etwas mehr als 70 Prozent sind mit den angebotenen Kursen und Seminaren zufrieden. Inhaltlich würden sich viele aber etwas mehr Praxisnähe wünschen. ■

## Anpassung und Flexibilität

EINE DER WESENTLICHSTEN EIGENSCHAFTEN der Digitalisierung ist das Tempo der stattfindenden Veränderungen. Was heute noch den »Stand der Technik« darstellt, ist morgen schon wieder obsolet. Prozesse und Abläufe ändern sich oft in kurzer Zeit. Das erfordert ein hohes Maß an Flexibilität – von Mensch, Maschine und Software.

Nicht nur von den Menschen wird diese Anpassungsfähigkeit erwartet, auch die von ihnen genutzten Werkzeuge sollen jederzeit an sich verändernde Erfordernisse angepasst werden können und am besten zukünftige Entwicklungen und lokale Besonderheiten schon eingeplant haben. Derartige Anforderungen lassen sich nur mit guten Mitarbeitern im eigenen Betrieb sowie im Team des Softwarepartners bewältigen. Ja, es liegt wieder an den handelnden Personen, die Veränderungen früh zu erkennen, in geeigneter Weise in die Werkzeuge und Abläufe einzupflegen und vor allem die produktive Verwendung den Anwendern zu vermitteln. Da braucht es auch fachlich kompetente Vermittler, die nicht nur die Funktion ihres Programms beherrschen, sondern

BIM-fit sind und die Erfordernisse und Prozesse zumindest genauso gut kennen und verstehen wie ihre Kunden auch.

Partner, die bereit sind, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und sich auf Augenhöhe zu begegnen, sind in einer Welt immer schneller werdender Veränderung notwendiger denn je. Bei der Wahl der BIM-Werkzeuge gilt es also nicht nur die Qualität der BIM-Software an sich, sondern und vor allem die Menschen zu beachten, die dahinterstehen und künftig die Partner in den anfallenden Prozessen und Helfer in der Not sein sollen, wenn mal alles schiefgeht. Trotz der vermeintlich technischen Anforderungen der Digitalisierung der Bau- und Immobilienbranche sind es wiederum die Menschen, die den Erfolg ausmachen.

27

27



## DER SOFTWARE-PARTNER FÜR BAUPROFIS

Von Leistungserfassung und Projektmanagement über Kostenkalkulation, Lohnverrechnung und Buchhaltung bis zur Fakturierung: BMD ist Ihr Allround-Partner für optimierte Arbeitsabläufe in der Baubranche. Wir informieren Sie gerne auch in einem persönlichen Gespräch – kontaktieren Sie uns!

**WE MAKE BUSINESS EASY!**

**BMDSYSTEMHAUS GESMBH**

Telefon: +43 (0)50 883

[www.bmd.com](http://www.bmd.com)

## FIRMENPORTRÄT

# Die Werkbank IT GmbH: der Zeit voraus

Seit den 90er-Jahren beschäftigt sich Matthias Uhl mit dem, was wir heute als BIM kennen. Anfangs muss er Lehrgeld zahlen, der Markt reagiert verhalten auf die ersten Lösungen. Der Durchbruch gelingt mit BIM & More, einer Lösung, mit der Baustoffproduzenten ihre Produkte rasch und unkompliziert in den führenden CAD-Systemen und BIM-Downloadportalen veröffentlichen können. Heute betreut er mit seinem Unternehmen Die Werkbank IT GmbH Kunden in aller Welt und leistet einen maßgeblichen Beitrag, um sie fit für die digitale Zukunft zu machen.

**S**chon Mitte der 90er-Jahre ist Matthias Uhl von der Schnittstelle Bau-Architektur-IT fasziniert von digitalen Lösungen, die die einzelnen Phasen des Bauprozesses miteinander verbinden. Er beginnt sich einzuarbeiten, recherchiert, welche Lösungen es am Markt gibt und stolpert über erste, vielversprechende Ansätze. »Lange bevor BIM irgendjemandem ein Begriff war, hatten schlaue Köpfe schon genau das beschrieben, was wir heute unter BIM verstehen. ›Datenbogen eines Gebäudes‹ war ein Terminus aus dieser Zeit«, blickt Uhl zurück. Er erkennt darin eine Marktlücke, gründet Die Werkbank IT GmbH und beginnt, parametrisierbare Bibliothekssegmente zu programmieren. »Heute nennen wir das BIM-Objekte«, lacht Uhl. Kuriosum am Rande: Die Programmierung erfolgt zumindest zum Teil schon mit den gleichen Technologien wie heute.

Der Markt nimmt die Lösungen aber nur sehr verhalten auf. Von all den Ideen und Visionen, die zu dieser Zeit durch die Branche geistern, geht außer CAD und CAAD (Computer-Aided Architectural Design) nicht viel ins tägliche Leben der Planer und Architekten über. »Deshalb waren diese spannenden Themen für uns anfangs nicht verkaufter.« Uhl muss sich mit CAD-/CAAD-Dienstleistungen durchschlagen. »2D-CAD Zeichnungen, 3D-Modelling und Renderings für Bauprojekte. Selten auch mal für kunsthistorische oder restauratorische Projekte. Das waren dann aber schon die Highlights«, erinnert sich Uhl.



»Uns wurde bewusst, dass das, was wir machen, das ist, was andere mittlerweile BIM nennen«, erinnert sich Matthias Uhl.

## >> Durchbruch mit BIM & More <<

In den Nullerjahren setzt Die Werkbank dann einige Projekte rund um das Thema Energieeffizienz um. Wärmebedarfsberechnungsprogramme werden entwickelt und Best-Practice-Datenbanken erstellt. 2009 sichert man sich eine FFG-Förderung für ein Projekt, das die Mengen und Massen eines in CAD geplanten Gebäudes in ein wichtiges Energiebedarfsberechnungstool auf Excelbasis importieren kann. »Dabei wurde uns klar, dass das, was wir hier machen und auch immer machen wollten, eigentlich das ist, was andere am Markt inzwischen BIM nennen«, erklärt Uhl, der sich ab diesem Zeitpunkt inhaltlich, aber auch dem Namen nach schwerpunktmäßig mit BIM beschäftigt. Er nutzt das Wissen um Bedürfnisse und Probleme der Unternehmen dafür, um eigene zielgruppenspezi-



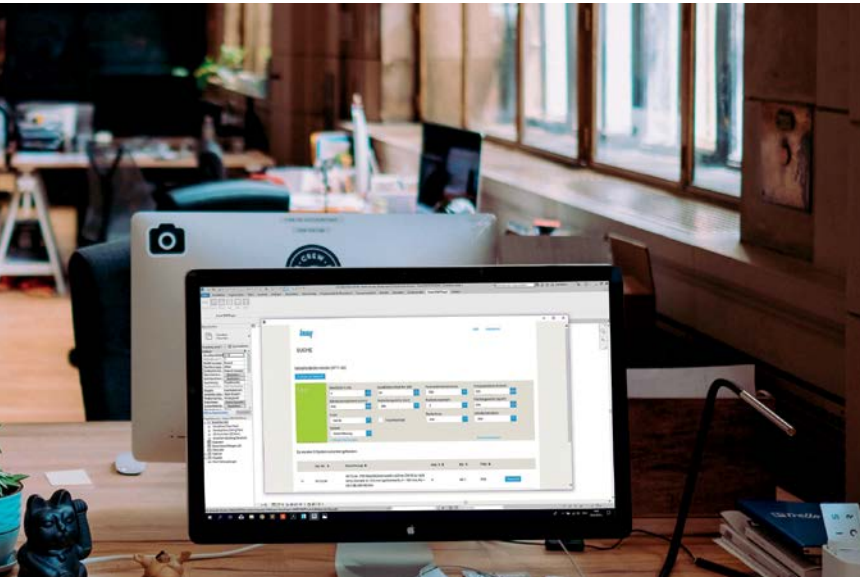
fische Produkte zu entwickeln. Der endgültige Durchbruch gelingt der Werkbank 2016 mit der Lösung BIM & More. »Wir haben damals erkannt, dass die Bereitschaft, BIM im eigenen Unternehmen zu implementieren, grundsätzlich groß ist. Was fehlte, waren smarte Lösungen, die es den Herstellern ermöglichen, sofort an BIM teilzuhaben, ohne dafür neue Ressourcen bereitstellen oder große Investitionen tätigen zu müssen«, erklärt Uhl.

Mit BIM & More, das sich speziell an Baustoffproduzenten richtet, ist es innerhalb weniger Minuten möglich, mehr als 1000 BIM-Objekte aufzubereiten und mit wenigen Mausklicks über BIM-Plugins in den führenden CAD-Systemen sowie BIM-Downloadportalen zu veröffentlichen. Damit erreichen Baustoffproduzenten Planer und Architekten über BIM-Autorensysteme wie ArchiCAD und Revit auf der ganzen Welt, die bisher womöglich noch nicht mit deren Produkten gearbeitet haben. »Einem lokalen Fensterbauer mit smarten Lösungen sind theoretisch keine Grenzen mehr gesetzt. Im Planungsprogramm kommt es vor allem darauf an, welche Lösung am besten die Planungsanforderung erfüllt«, erklärt Uhl. Die Digitalisierung durch BIM erhöht damit die Chancengleichheit für Produzenten unabhängig von der bisherigen Marktdurchdringung.

## >> Aktualität und Datenhoheit <<

Mit BIM & More stellen Baustoffproduzenten auch sicher, dass ihre Daten immer auf dem neuesten Stand sind.





Das Zauberwort heißt Single Sourcing. »Wir beobachten, dass große Planungsbüros die eigenen Architekten dazu anhalten, BIM-Objekte nur von Herstellern zu verwenden, die auf Single Sourcing setzen«, sagt Uhl. Dabei bleibt die einzige Datenquelle für die Aufbereitung und den Export der BIM-Objekte das Produktdatenmanagementsystem (PIM) des Baustoffherstellers. Jede Veränderung in dessen PIM wird automatisch in Echtzeit ebenfalls in allen BIM-Kanälen vollzogen. »BIM & More fungiert



Mit BIM & More von Die Werkbank können lokale Baustoffproduzenten Kunden in der ganzen Welt erreichen.

als eine Art Pipeline mit Aufbereitungsanlage zwischen der Datenbank des Herstellers, die ohnehin gepflegt wird, und Architekten und Planern«, sagt Uhl. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Daten nach wie vor inhouse gepflegt werden. Das ermöglicht nahtlose Prozesse, Datenhoheit, Aktualität und einen lückenlosen Datenbereitstellungsprozess. »Gerade in Zei-

ten, in denen disruptive Geschäftsmodelle alle Branchen umkrepeln, ist Datenhoheit wichtiger denn je«, ist Uhl überzeugt.

#### >> Enabler im Hintergrund <<

Die Werkbank hilft Unternehmen aber auch, BIM-Strukturen wirklich nachhaltig aufzusetzen. »Häufig sind wir die Architekten hinter den BIM-Strukturen der bekannten Akteure«, erklärt Uhl. Namhafte internationale Baustoffproduzenten setzen ebenso auf das Know-how von Matthias Uhl und seinem Team wie führende Beratungsunternehmen der Branche oder Betreiber von Produktplattformen.

So hat man etwa gemeinsam mit dem Trockenbauspezialisten Knauf im letzten Jahr die BIM-Plugins für ArchiCAD und Revit entwickelt. Damit haben Planer und Architekten Zugriff auf die BIM-Daten von rund 4.000 Decken-, Boden- und Wandsystemen. Zudem unterstützt ein Systemfinder dabei, entsprechend den Planungsanforderungen das geeignete Knauf System zu ermitteln. »Mit der Filterfunktion finden Planer und Architekten aus der Fülle der möglichen Lösungen immer die Systemvariante, die entsprechend der jeweiligen hochspezifischen Planungsaufgabe die beste Antwort liefert. Dadurch verbessert das Plugin nicht nur den Workflow mit digitalen Bauteilen, sondern leistet einen Beitrag zu mehr Bauqualität«, so Uhl. ■

# MUREXIN

**Gut für Körper und Geist!**  
Gesundheitsschutz für  
Verarbeiter und Bauherren.

**Martin Dolenz**

Rhode Oberflächentechnik  
aus Enzersfeld



## BEST4YOU

Die Produktlinie für Profis

MUREXIN Produkte verwende ich schon ewig und drei Tage. Weil sie unbedenklich in der Verarbeitung sind. Und weil es immer noch besser geht, gibt es jetzt **BEST4YOU**, die Produktlinie mit Premium-Qualität, großer Umweltfreundlichkeit, maximaler Performance und hoher Arbeitserleichterung.

#### Mein Produktipp:

Physiologisch unbedenklich:

Murexin Natursteinteppichharz **MS-1K**

**MUREXIN. Das hält.**



30

# Nicht Schwarz oder Weiß

Leicht- und Massivbau versuchen gleichermaßen, mit Schlagworten wie Energieeffizienz und Nachhaltigkeit zu punkten. Für ein aussagekräftiges Ergebnis muss das Gesamtenergiebild eines Gebäudes unter die Lupe genommen werden.

Von Karin Legat

**K**ein Baustoff, kein Energiestandard und somit keine Gebäudevariante dominiert alle Öko-Indikatoren, Hybrid gilt derzeit als die beste Lösung. Baustoffe übernehmen oft mehrere Funktionen wie Statik, Wärmedämmung und Brandschutz. Laut Gabriele Leibetseder, Vizepräsidentin von BAU.GENIAL und Leiterin Vertrieb und Technik bei Isocell, ist Hybrid eine Lösung, in der die statischen Vorteile von Beton genutzt und die CO<sub>2</sub>-Bilanz des Gebäudes durch die Holzbauhülle verbessert wird. Der alleinige Vergleich der spezifischen Werte ist nicht sinnvoll.

## >> Pro Massivbau <<

Vielfach wird die »graue Energie«, d.h. der Energieaufwand rund um Herstellung, Transport, Lagerung und Entsorgung eines Produktes im Energiebild eines Gebäudes größtenteils ausgeblendet. Augenmerk gilt der Betriebsenergie, d.h. Heiz- und Kühlenergie-, Strombedarf, Wartungsaufwand, Langlebigkeit und Funktionalität. Richtig eingesetzt kann aber laut Johann Marchner, Geschäftsführer Wienerberger, mit energieintensiven Baumaterialien viel für das Klima getan werden. Die Vorzüge von Stahl liegen in der vergleichsweise einfachen Monta-

ge und Demontage, der Schlankeit von Konstruktionen und der Recyclbarkeit. Die Zementindustrie ist zwar weltweit für fünf Prozent des anthropogenen CO<sub>2</sub>-



»Bei der Herstellung von Zement fallen CO<sub>2</sub>-Emissionen an, im Hinblick auf die Graue Energie schneidet der Baustoff Beton im Vergleich jedoch hervorragend ab«, informiert Claudia Dankl, stellvertretende Geschäftsführerin der VÖZ. Auch über den Lebenszyklus betrachtet ist Beton mit anderen Bauweisen gleichwertig, hier sind Faktoren wie der Energiestandard des Gebäudes und die Art der Energieversorgung entscheidend.





Wienerberger arbeitet mit einer Drei-Säulen-Strategie aus Energiemanagement, dem Einsatz erneuerbarer Energien und der Kompensation durch Klimaschutzprojekte an der Erreichung der Klimaneutralität. »Das erste Resultat dieser Initiative war im Frühjahr die Präsentation von Österreichs erstem klimapositiven Ziegel«, erinnert Geschäftsführer Johann Marchner.

Ausstoßes verantwortlich. Beton speichert aber hervorragend Wärme, weshalb gerade in der Solararchitektur oft Betonwände oder -decken eingebaut werden – ebenso Ziegel, besonders in der monolithischen Variante. Betonbauteile können außer-

dem sehr gut thermisch aktiviert werden und so zum energieeffizienten Heizen und Kühlen eingesetzt werden. Zudem dienen sie als Energiespeicher. Der energieintensiven Produktion steht eine längere Lebensdauer von massiv gebauten Gebäuden im Vergleich zum Leichtbau gegenüber. Und auch Beton ist wieder verwendbar und voll recyclefähig.

Eine Studie des Klimaschutzministeriums hat ergeben, dass der Primärenergieinhalt nicht erneuerbarer Energieträger bei Ziegelgebäuden geringer ist als bei Holzgebäuden. Der Grund dafür sind die niedrigen Austauschraten von Bauteilen in der Nutzungsphase. »In der täglichen Planungs- und Ingenieurpraxis hat die Bilanzierung von grauer Energie nach wie vor keine Relevanz, noch weniger die Berücksichtigung von Infrastruktur in energetischer Hinsicht«, berichtet Bauphysiker Martin Ripka. Ein Kollege aus Norwegen arbeite regelmäßig mit einem Tool zur Bilanzierung von Grauer Energie, nennt Ripka ein Beispiel, aber selbst dort handle

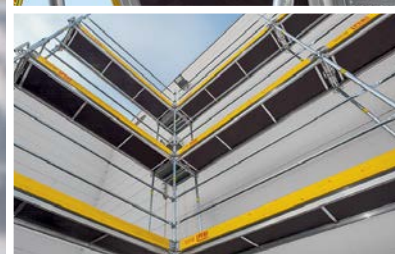
### Studienzentrum Pinkafeld: Es gibt keine nachhaltigere Konstruktionsart

■ **VIELFACH WIRD DAVON** ausgegangen, dass Leichtbauhäuser einen niedrigeren Energieverbrauch und eine geringe graue Energie aufweisen. Co-Heating Studien des Studienzentrums Pinkafeld haben diese Meinungen widerlegt. Im unbewohnten Zustand erreichen Massivhäuser viel bessere Werte als im bewohnten Zustand. Das Bewohnerverhalten im Massivbau muss sich von jenem im Leichtbau unterscheiden, z.B. anderes Heizverhalten, Wärmeverluste durch Lüften vermeiden, Thermostat nachjustieren. Insgesamt kann resümiert werden, dass es nicht »die« nachhaltige Konstruktionsart gibt.

es sich um öffentlich geförderte Sonderprojekte, nicht um den Massenbau.

### >> Einseitige Auslegung <<

»Der Energieausweis für jedes Ge- ▶



**Kann der Gerüstbau für mich leichter und sicherer werden? – Ja, er kann. Mit PERI UP Easy.**

### Das Fassadengerüst der nächsten Generation!

Leichte Einzelbauteile, die vorlaufende Geländermontage und der innovative, offene Gerüststrahlen: PERI UP Easy ist ein „Leichtgewicht“ unter den Stahl-Fassadengerüsten und steht für eine schnelle und einfache Montage. PERI UP Easy bietet darüber hinaus Sicherheit im System, da das Geländer für die nächste Ebene mit dem Easy Rahmen von der unteren Gerüstlage aus montiert wird. Durch den integrierten Gerüstknoten am Easy Rahmen ist PERI UP Easy zudem mit dem Modulgerüst PERI UP Flex kombinierbar.

**PERI**<sup>®</sup> Schalung  
Gerüst  
Engineering

[www.peri.at](http://www.peri.at)



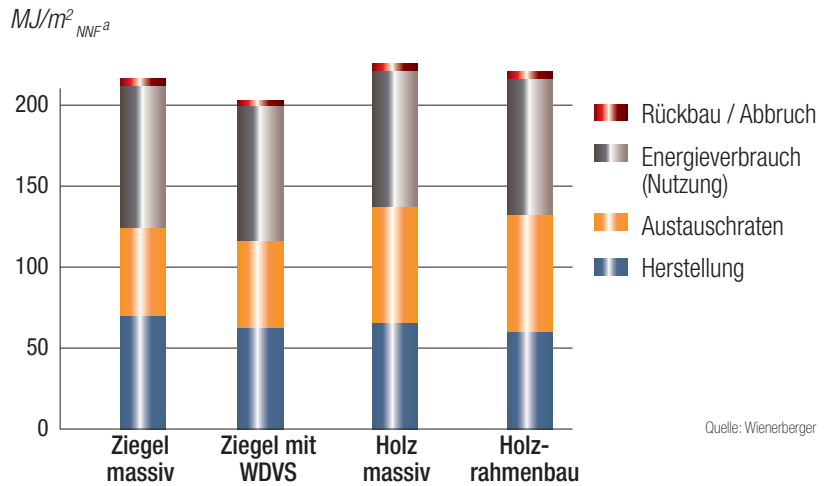
► bände enthält auch den GWP-Wert, das Global Warming Potential, aber er bleibt vielfach unbeachtet«, kritisiert Gabriele Leibetseder. Einige regionale Wohnbauförderungen würden den Wert schon berücksichtigen, aber dem GWP sollte endlich umfassende Berücksichtigung geschenkt werden. Auch wenn ein Gebäude durch eine hervorragende Wärmedämmung Betriebskosten einspart, müsse die Energie, die ursprünglich dafür aufgewendet wurde, beachtet werden. Als Ziel fordert Leibetseder die Senkung des Gesamtenergieverbrauchs, im Betrieb wie bei der Energie in den Baumaterialien. Nur mit diesem Ansatz könnten Baupro-



»Bei grauer Energie hat Holz bessere Werte als Beton, Beton performt bei Betriebsenergie gut. Es gilt kein Schwarz oder Weiß. Graue Energie ist ein wichtiger Punkt, man darf sie nicht gegenüber Betriebsenergie ausspielen«, fordert Franziska Trebut von der ÖGUT.

jekte objektiv und aus energetischer Sicht ganzheitlich betrachtet werden, hat bereits Christiane Wermke am Symposium Energieinnovationen der TU Graz festgestellt. Mit immer effizienteren Gebäuden und sinkendem Real-Energieverbrauch würde der Anteil der Energie, die in den Baumaterialien verbaut wurden, aber bereits an Aufmerksamkeit gewinnen. Alles am Gebäude kann und sollte hinsichtlich Primärenergiebedarf und CO<sub>2</sub>-Emissionen optimiert werden, so Franziska Trebut. Dabei dürften die jeweiligen Einsparpotenziale aber nicht aus dem Fokus geraten. Flächenverbrauch, Kompaktheit, Langlebigkeit, Qualität der Gebäudehülle und vor allem die Standortwahl böten höheres Optimierungspotenzial als die eingesetzten Baustoffe. Die ersten Kilometer mache man mit einer Standortwahl, die klimafreundliche Alltagsmobilität ermöglicht. Das sei vielen leider nicht bewusst, betont Trebut. Stichwort Kilometer: Neben Betriebs- und grauer Energie

### Primärenergieinhalt (nicht erneuerbare Energieträger)



Die Bauweise allein reicht für einen Vergleich der ökonomischen und ökologischen Gebäudequalität nicht aus, sei es Beton, Holz, Ziegel oder Holzfaserbeton. 2015 hat das ACR eine entsprechende Studie durchgeführt, anbei ein Auszug. »Die Vielfalt an Parametern, sei es die angenommenen Erneuerungszyklen, Entsorgungswege, der gewählte Energieträger oder die berücksichtigten Bauteile, verunmöglicht die Vergleichbarkeit«, betont Barbara Bauer vom IBO.

darf nicht auf die Alltagsmobilität vergessen werden, die einen großen Hebel zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen darstellt.

#### >> Erhebliches Einsparungspotenzial <<

Die Optimierung des Herstellungsaufwands für ein Gebäude und eine möglichst lange Nutzungsdauer sind ein wichtiger Bestandteil des ökologischen Bauens. Wesentlichen Einfluss darauf haben reduzierter Materialfluss, Energieaufwand und Emission bei der Herstellung der eingesetzten Baustoffe, die Verwendung langlebiger Materialien, ein grundsätzlich op-



Die graue Energie von Materialien gewinnt immer mehr an Bedeutung im Hinblick auf die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden. Bauwerke müssen ganzheitlich über den Lebenszyklus betrachtet werden, hinsichtlich Energie- und Materialeffizienz. (Im Bild: energieeffizientes Ziegel-Bürogebäude »2226« in Lustenau)

timierter Materialeinsatz bei der Herstellung eines Gebäudes, aber auch bei dessen Instandhaltung und Erneuerung sowie eine möglichst lange Gesamtlebensdauer eines Objekts. »Leichtbau schneidet in drei von vier Fällen schlechter ab als Massivbau«, betonte Christiane Wermke in Graz. Bei der grauen Energie besteht erhebliches Einsparungspotenzial, das bei der Beurteilung von Gebäudeentwürfen und innerhalb aktueller Fördersysteme kaum Beachtung findet. Wienerberger optimiert kontinuierlich: »Der Trocknungsprozess wurde z.B. durch neue Drehventilatoren effizienter gestaltet. Pro Ventilator konnte der Energieverbrauch bis zu einem Drittel reduziert werden«, informiert Johann Marchner. Ein neuer Tunnelofen mit innovativem Konzept, den die TU Wien gemeinsam mit Ziegelherstellern entwickelt, soll die thermische Effizienz um rund zehn Prozent erhöhen und Gasverbrauch sowie CO<sub>2</sub>-Ausstoß entsprechend verringern. Im oberösterreichischen Werk Uttendorf wurde Ende 2019 die erste industrielle Hochtemperatur-Wärmepumpe in den Demobetrieb genommen. Im Vergleich zu konventionellen Gaskesseln haben Wärmepumpen das Potenzial, die Energieeffizienz um bis zu 80 Prozent zu steigern, CO<sub>2</sub>-Emissionen um bis zu 75 Prozent zu reduzieren und zudem bis zu 20 Prozent weniger Produktionskosten zu verursachen.



# Lafarge und die 5C-Strategie

**Die Zementindustrie zählt zu den größten CO<sub>2</sub>-Emittenten der Welt. Lafarge hat sich jetzt das durchaus ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2040 CO<sub>2</sub>-neutral zu werden. Dafür hat Lafarge eine Dekarbonisierungs-Roadmap entwickelt, die sich eng an der 5C-Strategie des europäischen Zementverbands orientiert. Der wichtigste Hebel ist aber das Projekt C2PAT.**

**D**ie 5 C stehen für »Clinker, Cement, Concrete, Construction and Carbonation«. Durch Maßnahmen in diesen fünf Bereichen will der europäische Zementverband bis 2050 die Klimaneutralität erreichen, Lafarge hat sich dieses ehrgeizige Ziel schon für 2040 gesetzt. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Unternehmen kann Lafarge aber aus einer relativ komfortablen Ausgangsposition starten. Primärrohstoffe wie Kohle, Öl oder Gas werden schon lange nicht mehr für den CO<sub>2</sub>-intensiven Brennprozess des Klinkers herangezogen. Im Lafarge-Werk in Mannersdorf liegt der Anteil an Ersatzbrennstoffen bei 85 %, in Retznei sogar bei 100 %. »Im Vergleich zum europäischen Zielwert von 732 kg CO<sub>2</sub> pro Tonne Klinker im Jahr 2030 sind wir heute schon bei unter 775 kg CO<sub>2</sub>«, erklärt CEO Berthold Kren, der mit weiteren Effizienzmaßnahmen bis 2030 unter 700 Kilogramm kommen will. Beim Ze-



Der neue CEO von Lafarge Österreich und Central Europe, Berthold Kren, will bis 2040 den CO<sub>2</sub>-Anteil im Zement von derzeit 550 kg auf 50 kg drücken. Und für den Rest will er »auch noch eine Lösung finden«.

ment will Lafarge bis 2030 den Klinkeranteil von 66 auf 60 Prozent reduzieren. Das bedeutet eine CO<sub>2</sub>-Absenkung von aktuell 500 kg pro Tonne Zement auf 450 kg,

Erste klinkerarme Zement werden schon 2021 auf den Markt kommen.

Im Bereich »Concrete« setzt man den Fokus auf Kreislaufwirtschaft und Recycling, im Bereich »Construction« will man vor allem mit innovativen Anwendungen wie der zementgebundenen, mineralischen Dämmung Airium oder der Bauteilaktivierung CO<sub>2</sub> einsparen. Das fünfte C, die Carbonation, ist eigentlich die Recarbonation. »Beton nimmt über seine Lebensdauer durch die Recarbonatisierung circa 13 Prozent des bei der Produktion emittierten CO<sub>2</sub> wieder auf. Durch verbessertes Recycling kann dieser Wert mehr als verdoppelt werden«, erklärt Vertriebs- und Marketingdirektor Gernot Tritthart. Auf diese Weise will Lafarge bis 2030 das Zwischenziel erreichen, den CO<sub>2</sub>-Anteil pro Tonne Zement auf unter 400 kg zu drücken.

## >> Von 550 kg CO<sub>2</sub> auf 50 kg CO<sub>2</sub> <<

Der ganz große Wurf soll Lafarge ab 2030 gelingen. Dann geht das gemeinsam mit Verbund, Borealis und OMV entwickelte Projekt Carbon2ProductAustria, kurz C2PAT, an den Start. Dafür wird in Mannersdorf eine Pilotanlage errichtet, die die jährlich ausgestoßenen 700.000 Tonnen CO<sub>2</sub> abscheidet und als Ressource für die Produktion von Treib- oder Kunststoffen bereitstellt. »Damit können wir den CO<sub>2</sub>-Wert im Zement auf unter 50 kg bringen. Und auch dafür werden wir noch eine Lösung finden«, so Kren. ■

# Wir.Sind.FM.

## Unser Team für Ihre Immobilie.

Mit unserer großen Bandbreite an Leistungen, jahrelanger Erfahrung und unserem qualifizierten Team sind wir die Ansprechpartner im Facility Management für Immobilien aller Art.

Jetzt Termin vereinbaren unter:  
[facilitycomfort.at](https://www.facilitycomfort.at)



Über Leicht- und Massivbau diskutierten im Vienna Marriott Hotel Reinhold Lindner, Sprecher BauMassiv, Michael Pech, Vorstandsvorsitzender ÖSW, Bernd Höfferl, ProHolz Austria, und Renate Hammer vom Institute of Building Research & Innovation.

## Holz- und Massivbau:

# »Wir haben einen gemeinsamen Feind«

Zwischen der Leicht- und der Massivbau-Lobby fliegen die Hackeln mitunter tief. Diskutiert wird gerne übereinander, nicht miteinander. Mit Reinhold Lindner, BauMassiv, und Bernd Höfferl, ProHolz, hat der Bau & Immobilien Report zwei Interessenvertreter an den Tisch gebeten und ihnen mit Michael Pech, ÖSW, und Renate Hammer, Institute of Building Research & Innovation, einen Bauträger und eine Wissenschaftlerin zur Seite gestellt. Gesprochen wurde über den Beitrag der verschiedenen Baustoffe zum Klimaschutz, ein neues Quartiersdenken und die Holzbauoffensive der Regierung. Herausgekommen sind überraschende Allianzen und interessante Erkenntnisse.

VON BERND AFFENZELLER

**Report:** Auch wenn die Coronakrise das derzeit alles beherrschende Thema ist, stellt der Klimawandel langfristig die größere Herausforderung dar. Nachhaltiges und klimafreundliches Bauen wird an Bedeutung gewinnen. In welchen Bereichen kann die Massivbauweise am stärksten punkten? Wo sehen Sie die größten Vorteile gegenüber anderen Bauweisen?

**Reinhold Lindner:** Die Massivbauweise hat vor allem zwei große Stärken. Neben der Regionalität ist das vor allem die Speichermasse. Es gibt keine anderen Baustoffe, die mit den äußeren Einflüssen wie Hitze oder Kälte so gut zurecht kommen wie massive Baustoffe. Diese Vorteile kommen durch Technologien wie Bauteilaktivierung noch viel stärker zum Tragen.

Wir haben unter dem Namen ReConstruct auch gemeinsam mit dem WIFO ein Forschungsprojekt aufgesetzt, wo es kurz gesagt darum geht, in Zukunft nicht nur einzelne Gebäude zu betrachten, sondern dass man auch das Umfeld mitdenken muss, vor allem im Bereich der Energie. Da gibt es das thermische Netz, das Elektrizitätsnetz oder das Gasnetz. Es geht darum, das gesamte Energiethema zu optimieren. Dazu gibt an der ETH Zürich schon spannende Projekte und Ergebnisse.

**Report:** Herr Höfferl, wo hat die Leicht- und Holzbauweise ihre Stärken?

**Bernd Höfferl:** Holz ist ein nachwachsendes Material, das geerntet und verwendet werden muss, um einen Beitrag zur Dekarbonisierung zu leisten. Der zweite große Vorteil ist, dass mit Holz ein hohes Maß an Vorfertigung möglich ist und wir damit Teile der Arbeit von der Baustelle ins Werk bringen. Das lässt ein gewisses Maß an Automatisierung zu und bringt Vorteile in Hinblick auf die Qualität und den immer noch vorherrschenden Facharbeitermangel. Damit kann aus der »Baustelle« eine »Zusammenbau-Stelle« werden. Allerdings nur dann, wenn die Gebäude dafür geeignet sind. Wir stehen hier nicht am Tennisplatz und hauen uns die Bälle um die Ohren, sondern wir stehen auf derselben Seite und müssen uns Lösungen überlegen, die miteinander funktionieren. Es ist auch einfach, über den



Neubau zu reden. Viel komplexer wird es beim Bestand. Ein Gebäude in der Wiener Innenstadt folgt einer anderen Logik als ein neues Einfamilienhaus im Grünen. Wir brauchen eine Versachlichung der Diskussion, um die jeweiligen Vorteile der verschiedenen Bauweisen nutzen zu können. Ich bin auch dagegen, Materialien zu missbrauchen. Eine Tiefgarage aus Holz macht keinen Sinn.

**Report:** Das klingt sehr versöhnlich. Dennoch wird die Diskussion, ob Leicht- oder Massivbau besser und nachhaltiger ist, mitunter sehr heftig geführt. Gibt es aus Sicht der Wissenschaft zumindest in Bezug auf den Neubau eine klare Antwort?

**Renate Hammer:** Nein, die gibt es nicht. Gerade wenn man sich dem Problem des Klimawandels stellt, sollte man die Materialwahl in Bezug zu anderen Kriterien bringen. Natürlich ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß, der von der Errichtung eines Gebäudes ausgeht, relevant, zumindest ebenso der aus dem Gebäudebetrieb, am wichtigsten aber ist die Situierung. Dabei geht es darum, wo ein Gebäude im Bezug zur Siedlung steht und wie viel Verkehr es daher induziert. Zur Veranschaulichung: Aktuell gelten als Richtwerte für CO<sub>2</sub>-Emissionen im Wohnsektor für den Gebäudebetrieb 5,8 bis 8,0 kg CO<sub>2</sub>/m<sup>2</sup> und Jahr, für die Errichtung und Entsorgung rund 2,9 bis 8,0 kg CO<sub>2</sub>/m<sup>2</sup> und Jahr aber für den zuordenbaren Alltagsverkehr 6,7 bis 28,5 kg CO<sub>2</sub>/m<sup>2</sup> und Jahr. Wobei man niedrige Werte nur mit gutem öffentlichem Verkehr und bei entsprechend bestehender Nahversorgung erreichen kann. In der Errichtung liegen die großen Einsparungspotentiale nicht so sehr in den verwendeten Materi-

alien sondern in der Haustechnik. Je einfacher die Haustechnik, desto weniger CO<sub>2</sub>. Vergleicht man zwei Gebäude mit identer Haustechnik geht von einem Holzhaus in der Regel aber am wenigsten Treibhausgasemissionen aus. Aber Achtung, gerade weil Holz ein nachwachsender Rohstoff ist, sind einer nachhaltigen Substitution anderer Baustoffe natürliche Grenzen gesetzt<sup>1,2</sup>.

**Report:** Das ÖSW ist der größte gemeinnützige Bauträger in Österreich. Wie beobachten Sie die Diskussion über Leicht- und Massivbau? Welche Rolle spielt die Bauweise für die Errichtung leistbarer Wohnungen?

**Michael Pech:** Es ist für mich nicht die Frage, ob Leicht- oder Massivbau. Wir stehen bei jedem Projekt vor der Frage, ob wir es in Leicht- oder Massivbauweise errichten wollen. Im dichtverbauten Stadtgebiet wie in Wien fällt die Wahl mehrheitlich auf Beton. Klimaschonendes Bauen ist für mich eine Grundhaltung. Die Themen Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft sind für die ÖSW-Gruppe von großer Bedeutung. Es ist aber nicht unser Ziel, ein Gebäude mit einem geringen Bedarf an Wärmeenergie zu errichten, ein klassisches Niedrigenergiehaus. Es geht um mehr. Die Heizenergie ist heute eine vernachlässigbare Größe. Die Herausforderung heute ist die Kühlung. Da hat der Massivbau mit der Bauteilaktivierung natürliche Vorteile. Die Bauteilaktivierung kommt bei immer mehr Projekten zum Einsatz, weil es eigentlich eine Lowtech-Lösung mit enorm positiven Auswirkungen ist. Auch beim Schallschutz hat der Massivbau Vorteile, beim Trittschallschutz wiederum punktet der Leichtbau.

>> **Thema: Sommerliche Überhitzung** <<

**Report:** Mit der sommerlichen Überhitzung und der Vorfertigung wurden zwei wichtige Themen angesprochen, wo die verschiedenen Bauweisen Stärken und Schwächen haben. Herr Höfferl, wie begegnet der Holzbau der sommerlichen Überhitzung?

**Höfferl:** Es gibt im Holzbau keine Parallelösung zur Bauteilaktivierung. Die Logik ist eine andere. Im Holzbau haben wir eine sehr gute Gebäudehülle, wir müssen aber vernetzter denken. Glasflächen müssen etwa beschattet werden. Auch dezentrale Lüftungsanlagen, wo die Wärme, die der Luft entzogen wird, dem Warmwasser zugefügt wird, funktionieren sehr gut. Wir müssen uns die Frage stellen, welche Produkte wir für welche Fragestellungen kombinieren können. Es spricht auch nichts gegen eine bauteilaktivierte Mittelwand aus Beton, an die vorgefertigte Module angebaut werden.

**Report:** Frau Hammer, was ist die sinnvollste Lösung gegen sommerliche Überhitzung?

**Hammer:** Man muss der Kühlung ▶

1 Forschungsbericht bmvit 39/2017: O. Mair am Tinkhof, H. Strasser, T. Prinz, S. Herbst, M. Schuster, R. Tomschy, H. Figl, M. Fellner, M. Ploß, T. Roßkopf: Richtwerte aus Richt- und Zielwerte für Siedlungen zur integralen Bewertung der Klimaverträglichkeit von Gebäuden und Mobilitätsinfrastruktur in Neubausiedlungen

2 H. Figl, IBO – Österreichisches Institut für Bauen und Ökologie GmbH; Gebäude als Materialspeicher – Ressourceneffizienz und CO<sub>2</sub>-Einsparung in der Siedlungsbewertung;

Vortrag im Rahmen des Symposiums „Stadt der Zukunft - Nachhaltigkeit vom Quartier zum Baustoff“ am 9. Nov. 2017 in Reichenau

**FÜR JEDE ANWENDUNG  
EINE SUPER WAHL.**

DER ROTE  
CONTRASTBLAU & ROT

DER SCHWARZE  
CONTRASTBLAU & SCHWARZ

DER GRÜNE  
CONTRASTBLAU & GRÜN

DER BLAUE  
CONTRASTBLAU & BLAU

DER CONTRAST  
CONTRASTBLAU & GELB

DER GRAUE EZ  
CONTRASTBLAU & GRAU

A member of  
**LafargeHolcim**

Entscheidend für jeden Bau ist ein solides Fundament. Unsere Zemente sind regional und ökologisch. Und natürlich haben wir für jede Anwendung den richtigen Zement.

Lafarge –  
Fundament  
der Zukunft.





Das Vienna Marriott Hotel zählt zu den markantesten Gebäuden der Wiener Ringstraße.

## Die Location: Vienna Marriott Hotel

■ DURCHGEFÜHRT WURDE DER ROUND TABLE im Vienna Marriott Hotel. Gelegen an der berühmten Ringstraße und gegenüber des Wiener Stadtparks ist das Vienna Marriott Hotel die ideale Eventlocation. Elegante Räumlichkeiten mit einer Gesamtfläche von 1.450 m<sup>2</sup>, state-of-the-art technisches Equipment, nationale und internationale Küche auf höchstem Niveau, individueller Service, hohe Hygiene- und Sicherheitsstandards sowie die zentrale Lage in der lebendigen Innenstadt bieten ideale Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Veranstaltung. Nach einem produktiven Business Meeting lässt man den Tag in einem der vier Restaurants und Bars bei lokalen und amerikanischen Spezialitäten bestens ausklingen. Für ein Social Event mit besonderem Setting kann außerdem die moderne Champions Sports Bar exklusiv gebucht werden. Weiters punktet das Vienna Marriott Hotel mit Wiener Herzlichkeit und internationalem Flair. Erholung findet man in einen der modernen Gästezimmer und Suiten sowie im 570 m<sup>2</sup> großen, eleganten Wellness- und Fitnessbereich mit Indoor-Pool, Fitnessraum, finnische Sauna, Infrarotkabine und Dampfbad.

**KONTAKT:** Vienna Marriott Hotel  
Parkring 12a | 1010 Wien  
Tel.: +43 (0)1 515 18 0  
E-Mail: [vienna.event.office@marriott.com](mailto:vienna.event.office@marriott.com)  
[www.viennamarriott.at](http://www.viennamarriott.at)



»Die Holzbauoffensive der Regierung ist gut und richtig, um für Chancengleichheit und einen wirklich fairen Wettbewerb zu sorgen«, sagt Bernd Höferl.



► schon von Beginn an, also in der Planung, die gleiche Aufmerksamkeit schenken wie dem Heizen, und dabei überlegen, welche Lösungen an einem konkreten Ort sinnvoll und machbar sind. Bislang ist das höchst selten geschehen, auch weil bislang

---

»Baustoffe dürfen nicht missbraucht werden.«

---

in zwei Systemen gedacht wurde und Kühlung daher immer mit deutlichen Mehrkosten verbunden war. Es gilt mit Systemen zu arbeiten, die beides können, - ob wasser- oder luftgeführt kommt auf das Gebäudegesamt-konzept an.

**Lindner:** Gerade auch bei diesem Thema ist es wichtig, die Gebäude nicht isoliert zu betrachten. Es wird immer Gebäude geben, die wärmetechnisch besser sind als andere. Deshalb wäre es sinnvoll, durch die Vernetzung der Gebäudestrukturen einen Ausgleich zu schaffen. Vielleicht steht auch eine Fabrik neben einem Gebäude, deren Abwärme man nutzen kann. Das werden wir in Zukunft noch viel stärker mitdenken müssen.

**Pech:** Wir haben eben eine 115-Kilowatt-Peak-PV-Anlage auf der ÖSW-Zentrale mit einem 240 kWh fassenden Speicher eröffnet. An einem guten Tag produzieren wir die doppelte Menge Strom, die wir selbst verbrauchen. Das ist der Probegalopp für die Implementierung im Wohnbau. Das ist unser Ziel. Die Mehrkosten rechnen sich nach zehn Jahren. Durch eine Gesetzesänderung dürfen wir als Gemeinnützige jetzt auch Strom liefern. Deshalb denke ich auch, dass wir in Zukunft nicht mehr über einzelne Gebäude, sondern über Quartiere nachdenken

müssen. Mein Traum wäre es, die Energie dezentral zu erzeugen und auch dezentral zu verbrauchen. Da könnten wir uns sehr viel Infrastruktur einsparen.

### >> Thema: Denken in Quartieren <<

**Report:** Was bedeutet dieser Quartiersgedanke für das zukünftige Bauen und die zukünftige Stadtplanung? Das ist ja schon ein ziemlicher Paradigmenwechsel.

**Hammer:** Ja tatsächlich, einer von vielen notwendigen Paradigmenwechseln. Wichtig ist, ein positives Bild zu entwickeln, wie ein Quartier in Zukunft aussehen kann und soll. Gerade in Bezug auf die sommerliche Überhitzung in Ballungszentren kommt es darauf an, wie Quartiere natürlich gekühlt werden können, haustechnische Lösungen sollten soweit wie möglich obsolet bleiben. Interessant ist sicher das Kühlpotential der Wasserverdunstung. Wenn wir uns Klimaszenarien für Österreich ansehen, dürfen wir in vielen Gebieten mit etwas mehr Niederschlag rechnen, teils auch als Starkregen. Der aktuell hohe Versiegelungsgrad in unseren Städten ist da hoch problematisch und sicher kein Teil einer Lösung. Ein Weg hingegen sind Pflanzen durch ihre Fähigkeit Wasser rückzuhalten, am Boden, am Dach und auch an der Wand.

**Pech:** In der Biotope-City im Süden Wiens setzen wir genau diesen Gedanken um. Dort gibt es großzügige Grünräume, schon jetzt einen ordentlichen Baumbestand und begrünte Dächer und Fassaden. Allein die Absenkung im Außenraum um zwei bis drei Grad bringt enorm viel in den Innenräumen. In Paris etwa ist die Temperatur in der Innenstadt nur aufgrund der zahlreichen Klimaanlage um vier Grad höher als in den Außenbezirken. Das ist zutiefst undemokratisch und un-



»Wir dürfen Gebäude nicht mehr isoliert betrachten, sondern müssen in Quartieren denken«, ist Reinhold Lindner überzeugt.



»Wald und Holz sind als CO<sub>2</sub>-Speicher gesamtheitlich zu betrachten. Der Wald ist ein Ökosystem, keine industrielle CO<sub>2</sub>-Senke.«



»Der Leichtbau wird im mehrgeschößigen Wohnbau an Bedeutung gewinnen, der Massivbau aber die dominierende Bauweise bleiben«, glaubt Michael Pech.

fair. Denn diejenigen, die sich keine Klimaanlage leisten können, haben es nicht nur ohnehin wärmer, sondern bekommen auch noch die zusätzliche Wärme der Klimaanlage ab. Deshalb finde ich auch die Idee, diese Abwärme für die Produktion von Warmwasser zu verwenden, wirklich sehr gut. Genau diese Verbindung intelligenter Ideen werden wir in Zukunft brauchen. Da sehe ich auch keinen Widerspruch zwischen Massiv- und Leichtbau.

**>> Thema: Holzbauoffensive der Regierung <<**

**Report:** Schon im Regierungsprogramm ist von einer Forcierung des Baustoffes Holz die Rede. Jetzt wurde im Juli im Nationalrat der 350 Millionen Euro schwere Waldfonds beschlossen. Teil des

Waldfonds ist auch eine Holzbauoffensive. Ist das nicht eine ideologisch begründete, klassische Wettbewerbsverzerrung?

**Lindner:** Es war immer unsere Überzeugung, dass der Kunde entscheiden muss, welche Baustoff zum Einsatz kommt. Das wäre ein fairer Wettbewerb. Die Politik sollte aus unserer Sicht dafür sorgen, die Rahmenbedingungen für diesen fairen Wettbewerb zu schaffen. Die einseitige Bevorzugung eines Baustoffes läuft dem natürlich zuwider.

**Höfferl:** Das sehe ich naturgemäß etwas anders. Es hat nichts mit fairem Wettbewerb zu tun, wenn wir ausschließlich ausgetretene Trampelpfade benutzen. Der Holzbau ist im Vergleich zum Massivbau relativ jung. Da gibt es noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten. Ich verstehe auch,

wenn die Kollegen aus der Massivbranche das freie Spiel der Kräfte als fairen Wettbewerb bezeichnen, aber noch herrscht keine echte Chancengleichheit. Viele greifen automatisch zur altbekannten Lösung, nicht weil sie besser ist, sondern weil das Wissen – sowohl auf Kunden- als auch Verarbeiterseite – fehlt. Es geht nicht darum, einen Baustoff zu bevorzugen. Vielmehr ist das eine Art Starthilfe, um auf Augenhöhe mit dem Massivbau konkurrieren zu können.

**Lindner:** Was wir vor allem kritisieren, ist der Vorwurf seitens der Holz-Lobby, dass massive Baustoffe CO<sub>2</sub>-intensiver wären als Holz und deswegen Holz gefördert werden müsse. Das sehen wir nicht so. Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass es diesen CO<sub>2</sub>-Nachteil im ▶

# Nimm's leicht mit DokaXlight

Ultraleichtes Schalen ohne Kran

**doka**

Nur **22,6 kg** je Hauptelement (0,75 x 1,50 m)

1. AR-VR App downloaden



2. Foto scannen



3. Digital erleben



Räumlich gab es große Distanzen zwischen den Diskutierenden, inhaltlich aber in vielen Punkten überraschende Annäherungen.

Lebenszyklus nicht gibt. Da bekommen wir dann manchmal einen roten Kopf, weil auch die Politik falsch informiert wird.

**Report:** Frau Hammer, was sagt die Wissenschaft dazu?

**Hammer:** Der Wald entzieht der Atmosphäre CO<sub>2</sub> und lagert es in Pflanzen und Boden ein. Er ist dadurch eine CO<sub>2</sub>-Senke mit einer großen Speicherkapazität. Wird ein Baum entnommen, ist in ihm ein Teil des CO<sub>2</sub> zwischengespeichert und ein neuer Baum sollte nachwachsen. Zu diesem komplexen Zusammenspiel von Speicher Holz und Speicher Wald liegen aktuelle Studien<sup>3</sup> mit Szenarien für Österreich vor. Ein Szenario besagt, wenn wir die Entnahme bis ins Jahr 2050 auf 27 Millionen Erntefestmeter steigern sind im Gesamtsystem 8.000 Kilotonnen CO<sub>2</sub> gesenkt. Ein anderes Szenario zeigt, wenn wir die Entnahme bis 2050 auf nur 14 Millionen Erntefestmeter drosseln, speichert das Gesamtsystem 25.000 Kilotonnen CO<sub>2</sub>. Vor diesem Hintergrund muss man ökonomisch und ökologisch sinnvolle Bewirtschaftungsmodelle finden.

**Höfferl:** Ich kenne diese Studie. Und es stimmt, wir brauchen Lösungen für die Forstwirtschaft. Und wir brauchen Lösungen für eine langfristige Nutzung des Holzes. Und das ist nun mal der Bau. Es ist nicht nachhaltig, aus dem entnommenen Holz Esstättchen zu machen, die nach einer Verwendung im Müll landen oder verbrannt werden. Gerade im mehrgeschoßigen Wohnbau hat Holz noch viel Luft nach oben. Da reden wir noch nicht von relevanten Ressourcen.

**Report:** Herr Pech, hat es für Sie als Bauträger irgendeine Bedeutung und Auswirkung, wenn die Politik eine Holzbaufensive ankündigt?

**Pech:** Natürlich verfolgt man das. Aber

wir als ÖSW-Gruppe beschäftigen uns schon seit vielen Jahren mit dem Holzbau. Und ich gebe Herrn Höfferl Recht, der Output ist noch sehr überschaubar. Aber ich denke schon, dass aktuell einiges in Bewegung ist und immer mehr Unternehmen Lösungen bieten, die einer echten Vorfertigung schon sehr nahekommen, wo ganze Elemente in der Fabrik produziert werden. Wir versuchen auch bei vielen unserer Projekte Alternativen zum Massivbau durchzurechnen. Rein von der Kostenseite betrachtet hat der Leichtbau derzeit meist das Nachsehen. Ich bin aber guter Hoffnung, dass diese Nachteile durch die Vorteile der Vorfertigung über kurz oder lang kompensiert werden können. Das wäre auch wichtig, denn Konkurrenz befruchtet.

#### >> Thema: Vorfertigung <<

**Report:** Der Vorfertigung wird von allen Seiten immenses Potenzial bescheinigt. Inwieweit bereitet das der Massivbaubranche Sorgen?

**Lindner:** Sorgen nicht. In Deutschland etwa gibt es seitens der Bundesregierung eine Initiative zur Förderung des seriellen Bauens. Das ist richtig und wichtig, denn serielles Bauen wird in Zukunft sicher an Bedeutung gewinnen. Da bietet der Holzbau gute Lösungen, Betonfertigteile aber auch. Es geht einfach darum, die Baustoffe nach ihren Stärken einzusetzen. Das beste Beispiel ist für mich eine Eishalle. Eine schöne Eishalle besteht aus einer Betontribüne und darüber einem schönen Holzdach.

**Report:** Herr Pech, zum Abschluss unserer Diskussion: Welches Potenzial sehen Sie für den Leicht- und Holzbau im mehrgeschoßigen Wohnbau?

**Pech:** Ich denke, dass der Leichtbau an Bedeutung gewinnen wird, der Massivbau aber die dominierende Bauweise bleiben wird. Aber jeden Fall sollten wir den Weg

gehen, den Leichtbau stärken mit dem Massivbau zu kombinieren. Wir haben einige entsprechende Projekte umgesetzt, mit schönen Erfolgen.

**Report:** Frau Hammer, die heutige Diskussion hatte viele versöhnliche Töne. Ist man auf dem Weg, das Beste aus beiden Welten zusammenzuführen?

**Hammer:** Es wird alles entscheidend sein, sich aus dem System »Marktanteil um jeden Preis« zu verabschieden. Das ist weder ökologisch noch ökonomisch durchzuhalten. Sich am Markt langfristig zu behaupten, bedeutet wohl, sich an den Rahmenbedingungen der Nachhaltigkeit zu orientieren. Kampfrhetorik ist dabei auf jeden Fall ein Auslaufmodell.

**Report:** In diesem Sinne bitte ich die beiden Interessenvertreter um ein kurzes Statement, was sie an der jeweils anderen Bauweise schätzen.

**Lindner:** Gar keine Frage, in der seriellen Bauweise ist Holz sehr fortschrittlich. Das ist gerade in Zeiten wie diesen ein enormer Vorteil. Jeder Baustoff hat seine Vor- und Nachteile. Wesentlich ist für mich, die CO<sub>2</sub>-Problematik in den Griff zu bekommen. Dafür wird es beide Bauweisen brauchen.

**Höfferl:** Was man vom Massivbau lernen kann, ist, dass der gesamte Prozess und die gesamte Abwicklung schon eine Kultur hat. Wir müssen zuhören und die Türen zueinander öffnen. Denn wir haben einen gemeinsamen Feind: den Klimawandel. ■

<sup>3</sup> K. Schadauer, A. Freudenschuß, T. Ledermann, Bundesforschungszentrum für Wald, CO<sub>2</sub>-Einsparung durch den waldbasierten Sektor aus dem CARE FOR PARIS PROJEKT unter Beteiligung von wood Kplus, BOKU, Umweltbundesamt, gefördert durch den Klima- und Energiefonds; BFW Praxistag 23. Jänner 2020: Wald der Zukunft



# DER NEUE CAT 320 GC

ZUVERLÄSSIG. KOMFORTABEL. PRODUKTIV.



**GC** ein Kürzel, das auf Unterschiede in der technischen Ausstattung hinweist. GC steht für eine Maschine, die auf dem neuesten technischen Stand entwickelt ist, in der die Ausstattung jedoch etwas puristischer, als der klassische 320er angelegt ist. Dies bedeutet, dass das Modell 320 GC die niedrigsten unmittelbaren Maschinenkosten verursacht. Eine praxisgerecht ausgestattete Maschine mit hoher Zuverlässigkeit und Leistung zu geringen Kosten pro Stunde.

# Zurück in die Vergangenheit

Die Dämmstoffindustrie ist bislang deutlich besser durch die Krise gekommen als andere Branchen. Wenn die Politik nun auch längst überfällige und oftmals angekündigte Maßnahmen umsetzt, kann man sogar mit einem blauen Auge davonkommen und relativ rasch wieder das Niveau von 2019 erreichen. Denn die Investitionsbereitschaft der Kunden ist vorhanden.

Von Bernd Affenzeller



Manfred Wagner, Rockwool: »Seit dem Lockdown läuft das Geschäft wieder wie geplant.«



Klaus Haberfellner, Austrotherm: »Rezession ist vorbei. Wir gehen positiv in den Herbst.«

40

Die Antwort auf die Frage, wie es der heimischen Dämmstoffindustrie vor Corona gegangen ist, hängt davon ab, wen man fragt. Laut einer im Juli 2020 von GDI 2050 – Gebäudehülle+Dämmstoff Industrie 2050 veröffentlichten Studie ist der heimische Dämmstoffmarkt im letzten Jahr geschrumpft. Demnach wurden 2019 insgesamt 6,307 Millionen Kubikmeter Dämmstoff in Österreich verkauft und verbaut. Das entspricht gegenüber 2018 einem Minus von 2,9 Prozent. Glaubt man hingegen den Markt- und Meinungsforschern von Branchenradar.com, war 2019 ein durchaus erfreuliches Jahr, sind doch die Herstellererlöse gegenüber 2018 um robuste 4,3 % gegenüber 2018 gewachsen. Das ist gegenüber den Wachstumszahlen der Vorjahre zwar ein leichtes Minus, kann sich aber immer noch sehen lassen. Mit Preissteigerungen sind die unterschiedlichen Zahlen nicht zu erklären. Wird doch im Gegenteil von den meisten Herstellern ein Preisverfall bei gleichzeitig steigenden Rohstoffpreisen beklagt.

Interessanterweise deutlich mehr Einigkeit herrscht darüber, wie es der Branche seit dem Ausbruch der Coronakrise geht. Und zwar nicht so schlecht wie befürchtet. Zwar zeichnet sich für 2020 ein

spürbarer Rückgang durch die Krise und ihre Begleiterscheinungen ab, in Summe läuft das Geschäft aber überraschend gut. »Wir sind hinsichtlich der wirtschaftlichen Erholung zuversichtlich und gehen sehr positiv in den Herbst. Die Rezession ist vorbei, wir laufen auf einem Niveau von ca. 90 % des Vorjahres. Wenn alles gut geht, können wir bis Jahresende 95 % des Vorjahres erreichen«, sagt Austrotherm-Geschäftsführer Klaus Haberfellner. Auch Steinbacher-Geschäftsführer Roland Heibel berichtet von einem zufriedenstellenden Geschäft und einer guten Auslastung. Bei Rockwool entwickelt sich das Geschäft seit dem Lockdown gemäß der ursprünglichen Planung und Sto-Geschäftsführer Walter Wiedenbauer spricht sogar von »Business as usual« – sofern sich die Krise nicht weiter verschärft und die Regierung weitere Maßnahmen setzt.

Bei Rockwool und Austrotherm geht man davon aus, 2022 wieder Vor-Corona-Niveau zu erreichen, Udo Klamminger, Geschäftsführer Knauf Insulation, setzt sich dieses sportliche Ziel schon für 2021.

## >> Die Kundenstimmung <<

Die große Unbekannte im Spiel ist das Investitionsverhalten der privaten und öf-

fentlichen Auftraggeber. Der *Bau & Immobilien Report* kann hier zumindest etwas Entwarnung geben. Wie eine groß angelegte Umfrage unter den größten Auftraggebern des Landes zeigt (siehe auch Seite 14ff), ist nicht mit einem größeren Investitionsrückgang zu rechnen. Unternehmen wie die Bundesimmobiliengesellschaft, Wiener Wohnen oder einzelne gemeinnützige Bauträger planen nicht nur ein konstantes Investitionsverhalten, sondern wollen im nächsten Jahr sogar noch die eine oder andere Million drauf-

## Eine Branche investiert

■ **IM GEGENSATZ ZU ANDEREN BRANCHEN**, wo gerne einmal antizyklisches Investment der Kunden eingefordert wird, die eigene Brieftasche aber fest verschlossen bleibt, gehen die Dämmstoffhersteller mit gutem Beispiel voran. »Wir haben allen Corona-Widrigkeiten zum Trotz ein großes Investitionsprogramm gestartet, um unsere Standort im Burgenland zukunftsfit zu machen«, erklärt Austrotherm-Geschäftsführer Klaus Haberfellner. Rund zehn Millionen Euro fließen in die Modernisierung der Infrastruktur und in die Optimierung der Abläufe der Standorte. Auch bei Rockwool wird weiter investiert. »Wir haben gerade eine der modernsten Produktionslinien Europas im Werk Neuburg a.d. Donau in Betrieb genommen. Das Unternehmen investiert permanent, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen aller Gebäude im Konzern zu reduzieren. Auch an der Modernisierung der bestehenden Produktionsanlagen wird laufend gearbeitet«, so Geschäftsführer Manfred Wagner. Auch Knauf Insulation setzt bei langfristig ausgerichteten Projekten nicht den Rotstift an, sondern hält am Investitionsplan fest. Ebenso Sto: »Auch bei uns hat sich nichts geändert. Wir führen das Unternehmen weiter wie geplant. Die Zinslage ist außerdem niedrig und wird es wohl auch längere Zeit bleiben, was für Investitionen spricht«, sagt Geschäftsführer Walter Wiedenbauer. Und für Steinbacher ist »das Glas halb voll und halb leer«, weswegen man weiter investieren und Schlüsselprojekte beschleunigt angehen will.





Roland Hebbel, Steinbacher: »Sowohl in der Branche als auch bei den Kunden ist die Stimmung im Moment gut.«

legen. Dieses Geld fließt neben den Neubau auch in die für die Branche so wichtige Sanierung. Wiener Wohnen etwa erhöht das Sanierungsbudget von 83 auf 93 Millionen.

Auch die Dämmstoffhersteller sprechen praktisch durch die Bank von einer positiven Kundenstimmung.

#### >> Hilfe der Politik <<

Die Reaktion der Politik angesichts der Krise wird von den meisten Unternehmen positiv bewertet. »Die Regierung hat schon zu Beginn der Pandemie schnell gehandelt und richtige Maßnahmen gesetzt, sodass Österreich gut durch die erste Phase gekommen ist. Ich gehe davon aus, dass dieser positive Kurs beibehalten wird und auch im weiteren Krisenverlauf zielgerichtete, konjunkturelle Impulse gesetzt werden, die einen wirtschaftlichen Abschwung abfedern«, sagt etwa Roland Hebbel. Die (wiederholte) Ankündigung, die Sanierungsrate auf 3 % anzuheben, wird wohlwollend, aufgrund der schönen Regelmäßigkeit mit der die Ankündigung kommt, aber auch kritisch zur Kenntnis genommen. Hoffnung machen die angekündigten 750 Millionen Euro, die dafür zur Verfügung gestellt werden solle. Weil aber Papier bekanntermaßen geldig ist, meldet sich die Branche mit einigen Forderungen zu Wort. »Es muss sichergestellt werden, dass das Geld auch ankommt«, sagt Klaus Haberfellner und fordert eine Vereinfachung

des Förderablaufs. Weiters kann er sich auch die Einführung einer rechtlichen Verpflichtung von wirtschaftlich sinnvoller Bauteilsanierungen beim Verkauf oder der Vermietung von besonders schlecht gedämmten Häusern vorstellen. Auch Manfred Wagner wünscht sich in erster Linie, dass die angekündigten Maßnahmen auch umgesetzt werden und, dass »bremsende Faktoren aus dem Weg geräumt werden, wie etwa verzögerte Baugenehmigungen, überbordender Bürokratismus oder zu lange Reaktionszeiten auf auftretende Besonderheiten«.

Udo Klamminger vermisst weiterhin konkrete Maßnahmen für die thermische Sanierung und wünscht sich von der Politik, »klare und auch handhabbare Förderrichtlinien und Anreize«. Auch Roland Hebbel fordert eine umfassende Sanierungsstrategie: »Wir brauchen eine massive Ankurbelung der thermisch-energetischen Sanierung. Finanzielle Anreize würde eine steuerliche Absetzbarkeit bringen – ein Konzept, das international bereits sehr erfolgreich funktioniert. Man blicke nur nach Italien und Frankreich.« Und Walter Wiedenbauer schließlich mahnt die Regierung, kühlen Kopf zu bewahren und nicht in Panik zu verfallen. »Die Gefahren müssen richtig eingeschätzt und es muss richtige darauf reagiert werden.« Etwa mit einer Infrastrukturoffensive, die nicht nur der Bauwirtschaft, sondern der Wirtschaft insgesamt zugute käme. ■



Anderer Dämmstoff

Styropor  
ist  
verwertbar

[www.styropor.at](http://www.styropor.at)

Styropor  
ist  
recyclbar

Aus Alt-Styropor  
kann wertvolle  
Energie gewonnen  
werden



Gedämmt mit Styropor

styropor | GPH

# Energie speichern und bei Bedarf wieder abgeben

Ein Team der TU Darmstadt arbeitet an einem Dämmstoff der nächsten Generation, der in Gebäuden eine aktive und passive Energiespeicherung erlaubt. Möglich wird das durch den Einsatz eines funktionalen Kompositmaterials, bestehend aus einem nanomodifizierten mineralischen Schaum, integriert mit Phasenwechselmaterialien. Das Forschungsprojekt hat einen Gesamtumfang von 6,8 Millionen Euro und wird von der EU mit 5,6 Millionen Euro gefördert.

**P**hasenwechselmaterialien (PCM, für Phase-change materials) sind Stoffe, die über einen besonderen Wärmespeicher verfügen. Führt man ihnen thermische Energie zu, wird diese gespeichert, ohne dass sich die Temperatur des Materials selbst erhöht. Erst beim Phasenwechsel, also zum Beispiel dem Übergang von fest zu flüssig, wird die gespeicherte Energie wieder abgegeben. Dieses Prinzip macht sich die Forschergruppe Eddie Koenders, Christoph Mankel und Antonio Caggiano am Institut für Werkstoffe im Bauwesen (WiB) zu Nutze.

42

## >> Dämmen mit PCM <<

„PCM stehen bei uns schon länger im Fokus“, erklärt Koenders. „Wir arbeiten daran, ihre besonderen Eigenschaften genau zu verstehen und PCM gezielt für Baustoffe nutzbar zu machen.“ Da am WiB ebenfalls an zementösen Dämmstoffen geforscht wird, entstand der Plan, beides zu verbinden. „PCM können Energie speichern. Dämmstoffe sollen brandsicher, wirtschaftlich und nachhaltig sein. Also haben wir das miteinander kombiniert“, erklärt Mankel die Idee des Projekts.

In einem groß angelegten Forschungsprojekt, das über vier Jahre laufen soll und von der TU Darmstadt koordiniert wird, arbeiten 13 Forschungseinrichtungen aus Europa und Argentinien gemeinsam an der Entwicklung eines neuartigen, ultra-leichten, zementartigen und nicht brennbaren Dämmstoffs, der gleichzeitig Wärme speichern und wieder abgeben kann.

## >> Aktive und passive Energiespeicherung möglich <<

Fungiert ein Dämmstoff gleichzeitig als Wärmespeicher, kann die Wärme nicht so schnell ins Innere des Gebäudes



Die Forscher der TU Darmstadt arbeiten daran, Phasenwechselmaterialien besser zu verstehen und als Baustoffe nutzbar zu machen.

## Mit PCM Kosten und Ressourcen sparen.

dringen (im Sommer) oder nach außen entweichen (im Winter). Die zwischengespeicherte Energie wird dann zeitversetzt wieder abgegeben. Das führt dazu, dass das Dämmmaterial in geringerer Dicke aufgebracht werden kann. „So lassen sich erhebliche Kosten und Ressourcen einsparen“, erklärt Caggiano.

Der Prozess der Energiespeicherung und –abgabe der PCM in der Dämmschicht wird durch verschiedene Randbedingungen wie Temperatur oder Luftfeuchtigkeit beeinflusst. Greift man nicht in diese ein, spricht man von passiver Energiespeicherung. Durch den gezielten technischen Einsatz beispielsweise von Lüftungstechnik kann dieser Prozess auch aktiv gesteuert und gestaltet werden. Ziel des Forschungsteams ist es, in den

nächsten Jahren ein Dämmsystem zu entwickeln, das eine aktive und passive Energiespeicherung erlaubt. Ausgangsprodukt für das neue Material ist dabei ein mineralisierter Schaum als leichter, zementartiger Dämmstoff, der am WiB entwickelt wurde und dem PCM zugefügt wird. Das daraus entstehende Produkt, der so genannte eNeRGy-Schaum (NRG-Foam) weist hervorragende Wärmedämmeigenschaften und gleichzeitig eine hohe Wärmespeicherfähigkeit auf.

Welche PCM für den Einsatz im eNeRGy-Schaum geeignet sind, wie sie sich herstellen und präzise anwenden lassen, muss nun von den Forschungspartnern erforscht und optimiert werden. Schon jetzt lässt sich abschätzen, dass der neue Dämmstoff eine mehr als 25 Prozent verbesserte Dämmfähigkeit sowie eine zehn Prozent höhere Energiespeicherkapazität gegenüber herkömmlichen synthetischen Materialien wie Glasfasern oder Steinwolle aufweisen wird.



# Etappensieg für FMI

Seit zwei Jahren setzt sich die Fachvereinigung Mineralwolleindustrie gegen die aktuell geltende Deponieverordnung zur Wehr, die Mineralwolle in der Entsorgung mit Asbest gleichsetzt. Mit einer Informations- und Aufklärungskampagne ist gelungen, dass die Verordnung entschärft wird. Das ist laut FMI zwar ein Schritt in die richtige Richtung, es drohen aber Probleme in der Umsetzung.

**S**eit 2017 müssen Mineralwolleabfälle auf Anordnung des Bundesministeriums Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) genauso aufwendig entsorgt werden wie Asbestabfälle. Als direkte Folge sind die Deponiekosten um das 25-Fache gestiegen und es werden deutlich mehr Deponieflächen benötigt. Das hat in der Branche für jede Menge Aufsehen und Unmut gesorgt. »Denn aus wissenschaftlicher Sicht gab es für diesen Schritt überhaupt keine Veranlassung«, sagt der Vorstandsvorsitzende der Fachvereinigung Mineralwolleindustrie Udo Klamminger. Seit zwei Jahren versucht die FMI die Politik zu überzeugen, die Verordnung rückgängig zu machen. Dafür wurde etwa eine Studie in Auftrag gegeben, die zeigt, dass Asbest und Mineralwolle unterschiedlich sind und daher eine eigene Schlüsselnummer für Mineralwolle die richtige Lösung darstellt. Jetzt ist der FMI ein erster Etappensieg gelungen. »Das BMK hat das Problem in der Zwischenzeit erkannt und plant, im Zuge der Novellierung des Abfallverzeichnisses den verschiedenen Mineralwolleabfällen eigene Abfallschlüsselnummern zuzuweisen«, erklärt Klamminger. Damit werden Mineralwolleabfälle nicht mehr mit Asbest



»Trotz Novellierung ist eine weitere Verschlechterung der Entsorgungssituation zu befürchten«, sagt FMI-Vorsitzender Udo Klamminger.

gleichgesetzt und es wird zwischen »alter« und »neuer« Mineralwolle unterschieden.

Für Klamminger ist die geplante Novellierung aber nicht mehr als ein erster Schritt, spricht er ihr doch die Alltagstauglichkeit ab. »Man kann nicht davon ausgehen, dass durchgängig zwischen »Mineralwollabfälle alt« und »Mineralwollabfälle neu« unterschieden wird.« Viel eher werde es so sein, dass der Großteil der Mineralwollabfälle als alt und daher gefährlich eingestuft und übernommen wird und damit die laut Klamminger »völlig überzogene« Regelung der Deponieverordnung

## Die Forderungen der Fachvereinigung Mineralwolleindustrie FMI

- 1 KEINE VERPFLICHTENDE VORBEHANDLUNG**, sie verteuert und behindert die Deponierung (VO-Text: »verpackt und gepresst oder zerkleinert und konditioniert« angeliefert)
- 2 LOSER EINBAU** am gesamten Deponiekörper muss ermöglicht werden (VO-Text: »Ablagerung in einem (eigenen) Kompartiment oder Kompartimentsabschnitt (für Asbestabfälle)«)
- 3 KLEINMENGENREGLUNG AB 2027:** Auch wenn es das erklärte Ziel ist, die Mineralwolleabfälle zu recyceln, wird es auch über das Jahr 2027 hinaus vor allem bei Kleinmengen privater Hauseigentümer unverhältnismäßig sein, diese Abfälle zum Recycling zu bringen. Eine Ausnahme für derartige Kleinmengen ist daher unausweichlich.

zur Anwendung kommt. Zudem lasse der zur Begutachtung vorliegende Entwurf befürchten, dass »neue und zusätzliche Auflagen im Vergleich zur derzeitigen Rechtslage eine weitere Verschlechterung der Entsorgungssituation mit sich bringen werden«. Deshalb fordert die FMI eine Abänderung des Begutachtungsentwurfes in mehreren Punkten (siehe auch Kasten). »Die verpflichtende Vorbehandlung muss entfallen und Mineralwolleabfälle müssen auf der Deponie wie andere staubende Abfälle auch eingebracht werden dürfen«, fordert Klamminger



# >> Mein Ziel ist es, in diesem Umfeld zu wachsen <<

Seit 1. März ist Georg Blümel neuer CEO der Synthesa-Gruppe. Wie er die turbulenten ersten Wochen meisterte, mit welchen aktuellen Herausforderungen er sich konfrontiert sieht und wie er Corona zum Trotz wachsen will.

Von **Bernd Affenzeller**

**Report:** Sie haben am 1. März den Vorsitz der Geschäftsführung der Synthesa-Gruppe übernommen. Zu dem Zeitpunkt hat noch kaum jemand die Heftigkeit der kommenden Krise erahnt. Wie haben Sie die ersten Wochen erlebt? Wie sehr wurden alle Ihre Pläne und Vorhaben für Synthesa ab 13. März über den Haufen geworfen?

**Georg Blümel:** Mir ist es gegangen wie jedem anderen auch, der eine neue Aufgabe übernimmt. Man muss das Unternehmen, die Menschen und das Umfeld kennenlernen. Durch Covid-19 habe ich die Kollegen sehr schnell kennengelernt, allerdings in einer völlig anderen Art und Weise als geplant. Das hat dazu geführt, dass die Vertrauensbasis, die man sich in der Regel mühsam erarbeiten muss, relativ rasch vorhanden war, weil man sich aufeinander verlassen musste. Und wir haben in kürzester Zeit bewiesen, dass wir das können und gemeinsam außergewöhnliche Situationen meistern.

Das Wichtigste war die Gesundheit der Mitarbeiter. Dabei musste das Unternehmen steuerbar bleiben und wir mussten für unsere Kunden da sein. Da trennt sich die Spreu vom Weizen. Aber wir sind sehr stolz, dass wir keinen einzigen Tag nicht für die Kunden da waren.

**Report:** Gab es einen Krisenplan, nicht speziell für Corona, aber für Krisenfälle, dass Niederlassungen nicht erreichbar sind oder die Produktion ausfällt, oder musste ausschließlich improvisiert werden?

**Blümel:** Auf diese Situation konnte man sich in keiner Weise vorbereiten. Aber als ich an Bord kam, war schon erkennbar, dass in Wuhan etwas außer Kontrolle gerät. Damit

war klar, das kann auch uns treffen. Gab es einen Masterplan? Nein! Aber es gibt Vorgaben für einen Krisenmodus.

Etwa dass sich die Geschäftsführung ganz eng und häufig abstimmen muss. Oder dass die Führungskräfte nicht alle zur selben Zeit am selben Ort sein dürfen. Oder dass die Produktion zu jeder Zeit aufrecht erhalten bleibt.

Darauf konnte man sich vorbereiten. Mehr aber nicht. Für den Ausfall eines Rechenzentrums gibt es einen

»CORONA HAT DAZU GEFÜHRT, dass die Vertrauensbasis mit den Kollegen, die man sich in der Regel mühsam erarbeiten muss, relativ rasch vorhanden war, weil man sich aufeinander verlassen musste. Das hat von Anfang sehr gut funktioniert«, sagt Georg Blümel.



Masterplan, für einen Brand in der Produktion gibt es einen Masterplan. Aber für Corona gab es keinen Masterplan.

**Report:** Was ist jetzt noch bei Synthesa von der Coronakrise zu spüren?

**Blümel:** Wir waren in Kurzarbeit. Aber nur zwei statt der ursprünglich geplanten drei Monate, weil das Unternehmen sehr schnell wieder Tritt gefasst hat. Das System der Kurzarbeit war und ist sehr sinnvoll, weil die Menschen in Beschäftigung bleiben. Wir sehen aber auch die Kehrseite der Medaille. Wir würden dringend mehr Leute brauchen, bekommen sie aber nicht, weil sie irgendwo in Kurzarbeit stecken. Der Facharbeitermangel ist nach wie vor ein Riesenthema.

Es ist aber nicht nur Negatives, was von Corona bleibt. Wir haben gelernt, dass wir vor Corona unglaublich viel Zeit im Auto verbracht haben, um zu Meetings zu fahren, die man auch ganz leicht remote abwickeln kann. Wir werden die Kommunikationssysteme, die wir aufgebaut haben, weiter verwenden. Auch die Notfallmechanismen sind heute ganz anders als vor Corona.

**Report:** Derzeit sind die Bauunternehmen noch gut ausgelastet. Sorgen bereiten der Herbst und vor allem auch das Jahr 2021. Mit welchen Entwicklungen rechnen Sie? Welches Feedback bekommen Sie vom Markt?

**Blümel:** Was ich vom Markt und von Experten höre, bereiten vor allem die Baugenehmigungen Sorgen. Ohne Vergabeverfahren gibt es keine Baustellenöffnung und dann stehen wir irgendwann vor einem Loch. Die Frage ist, wie groß das Loch sein wird. Der Vorteil ist, dass wir aus einer absoluten Hochphase mit Kapazitätsengpässen kommen. Das hilft uns jetzt. Aber die Bremsspuren werden im Herbst und im ersten Halbjahr 2021 deutlich zu spüren sein. Wir rechnen mit einem Rückgang der Volumina im höheren einstelligen Bereich.

**Report:** Sind die Wiederaufbaumaßnahmen der Regierung aus Ihrer Sicht ausreichend? Was würden Sie sich zusätzlich wünschen?

**Blümel:** Es ist auch für die Politik eine außergewöhnliche Situation. Nach den ersten, intensiven Monaten merken wir jetzt, dass die Aktivitäten, die Krise zu steuern, etwas nachgelassen haben.

Es ist ein zentrales Anliegen, dass wir aus der Kurzarbeit auch wieder raus müssen. Da wird es einen Bereinigungsprozess geben. Wir sind froh, wenn wir diese frei werdenden Ressourcen auffangen können. Ganz wichtig ist auch das Thema der kommunalen Investitionen. Wenn es für die Förderungen eine 50%-Kofinanzierung braucht, stellt das viele Gemeinden vor große Schwierigkeiten. Ein weiterer Schwerpunkt muss die Sanierung des Gebäudebestands sein. Nur so können wir unsere Klimaschutzziele erreichen. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Regierung hier Maßnahmen setzt. Auch der Fokus auf nachwachsende Rohstoffe ist be-

## »Was von der Coronakrise übrig bleibt, ist nicht nur negativ.«

grüßenswert. Wir als Synthesa setzen bereits seit vielen Jahren auf dieses Thema, von Hanf bis zur speziellen Innenfarbe.

**Report:** Welche konkreten Pläne und Ziele verfolgen Sie?

**Blümel:** Mein Vorteil ist, dass ich ein Unternehmen führen darf, das über eine lange Tradition verfügt und ganz hervorragend dasteht. Es gibt keinen Grund, Grundlegendes zu verändern. Aber natürlich stehen auch wir vor Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Ich denke an die Produktpalette, die noch stärker auf Ökologie und Nachhaltigkeit ausgerichtet werden muss, oder die Digitalisierung. Da geht es auch darum, den Kunden den Mehrwert dieser Transformation aufzuzeigen, etwa mit Just-in-time-Lieferungen. Und schließlich wollen wir als Vollsortimenter in Zukunft den Markt noch stärker aus einer Hand bedienen.

**Report:** Werden die verschiedenen Marken als eigenständige Einheiten bestehen bleiben?

**Blümel:** Derzeit gibt es keine Pläne, dahingehend irgendetwas zu ändern. Die Marken sind seit Jahren am Markt gut eingeführt. Da haben wir aktuell keinen Handlungsbedarf.

**Report:** In der Pressemitteilung zu Ihrer Bestellung werden Sie mit den Worten zitiert: »Als Marktführer muss man den Markt führen.« In welche Richtung wollen Sie den Markt führen?

**Blümel:** Blicken wir zurück auf die ersten Monate der Coronakrise. Da haben wir den Markt definitiv geführt. Wir waren jeden Tag in jeder Niederlassung für alle Kunden erreichbar. Damit haben wir Standards gesetzt.

Wir wollen den Markt aber auch hinsichtlich Innovation, Verfügbarkeit, Service und Verlässlichkeit führen. Das war schon immer eine der großen Stärken der Synthesa.

**Report:** Synthesa sieht sich nicht nur als Markt-, sondern auch als Innovationsführer. Mit welchen Innovationen dürfen Ihre Kunden in Zukunft rechnen?

**Blümel:** Innovation zeigt sich in unserer Branche in Kleinigkeiten. Es geht darum, die Produkte für die Kunden anwendbarer zu machen. Etwa durch den Magic Clean-Effekt, der verhindert, dass Farbe am Eimerdeckel kleben bleibt. Der Kundenvorteil liegt in einem sauberen, brösel-freien Anstrichmaterial. Diese Veränderungen haben wir laufend im Blick. Auch im Bereich Konservierungsmittel werden wir laufend Innovationen präsentieren, ebenso im Bereich nachhaltiger Rohstoffe. Cradle-to-cradle wird immer wichtiger. Diesen Weg hat die Synthesa schon vor vielen Jahren eingeschlagen und den wollen wir konsequent weitergehen.

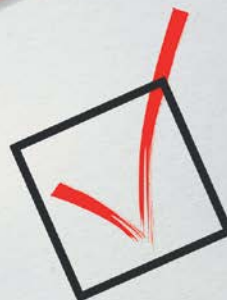
**Report:** Wenn wir uns im März 2021 wiedersehen: Was muss passiert sein, damit Sie von einem erfolgreichen ersten Jahr sprechen?

**Blümel:** Wenn ich auf die letzten Monate zurückblicke und sehe, wie sehr es unsere Kunden wertgeschätzt haben, dass wir für sie da waren. Auch dann, wenn kein anderer da war. Dann bin ich überzeugt, dass Synthesa auch im März 2021 so stabil und stark dastehen wird, wie das jetzt der Fall ist.

Wir werden sicher mit einem schrumpfenden Markt konfrontiert sein. Unser Ziel ist es aber, den Umsatz zumindest stabil zu halten, ebenso den Beschäftigtenstand. Mein persönlicher Erfolg wäre, wenn es uns in diesem Umfeld gelingen würde, Wachstum zu generieren. Und ich bin auch überzeugt, dass uns das gelingen wird. ■

# Wien wählt

## Die Positionen der Parteien



46

Mitten in der schwersten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg wählt die Bundeshauptstadt einen neuen Landtag. Wir haben nachgefragt, welche Pläne die im Landtag vertretenen Parteien für die Bau- und Immobilienbranche haben, wie der Konjunkturmotor angekurbelt werden soll, welche Förderungen denkbar sind und welche Projekte Priorität haben. Die Antworten im O-Ton.



### SPÖ Michael Ludwig

**2** »Der geförderte Wohnbau in Wien ist natürlich generell ein ganz wichtiger Motor für die Wiener Bauwirtschaft. Allein die bereits erwähnten 24.000 Wohnungen werden von der Stadt mit insgesamt rund 900 Millionen Euro gefördert.« ■

**1** »Wir sind trotz Corona hoch aktiv und verstehen uns als wichtiger Partner der Bauwirtschaft. Aktuell sind in Wien rund 24.000 geförderte Wohnungen in Bau oder Planung. Und zusätzlich 4.000 neue Gemeindewohnungen. Hinweisen möchte ich auch auf unsere Initiative »Wien baut vor«, mit der wir gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien für mehr Akzeptanz für Bauarbeiten und Baustellen werben.« ■

**3** »Wir verwenden hier ganz bewusst ein Modell, das einen guten Mix darstellt aus Mechanismen des freien Marktes und dem regulierenden Eingriff der öffentlichen Hand. Somit können wir weitestgehend die Bildung von Blasen vermeiden, aber gleichzeitig leistbaren und lebenswerten Wohnraum zur Verfügung stellen.« ■

**4** »Wir bauen wirklich in der ganzen Stadt. Im Süden, im Norden, im Osten, im Westen, diesseits wie jenseits der Donau, aber auch in innenstädtischer Lage wie etwa auf dem Areal des ehemaligen Sophienspitals, wo im 7. Bezirk gerade 180 geförderte Wohnungen und ein Gemeindebau Neu entstehen. Und natürlich arbeiten wir auch mit sanfter Verdichtung und errichten, wo es geht, neuen Wohnraum im Dachgeschoß. Diese Vielfalt quer durch die Bezirke ist mir politisch sehr wichtig, weil das eine Grundlage für die soziale Durchmischung und die hohe Lebensqualität in Wien ist.« ■



**1.** Die Bauwirtschaft gilt unter Experten als wichtiger Motor für die allgemeine Konjunktur. Welche konkreten Maßnahmen wollen Sie setzen, um diesen Motor nach der Coronakrise wieder in Gang zu bringen?

**2.** Wie könnten konkrete Landesförderungen aussehen, die der Bauwirtschaft zugute kommen?

**3.** Das Thema Wohnen ist ein politischer Dauerbrenner. Wie hoch ist aus Ihrer Sicht der (jährliche) Bedarf an neuen Wohnungen in Wien und wie wollen Sie diesen Bedarf decken?

**4.** Thema Infrastruktur: Welche Projekte haben Priorität, welche müssen noch warten? Woher soll das Geld für die Bauvorhaben kommen?



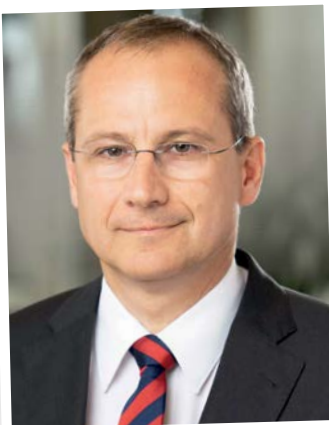
**Birgit Hebein**

**1** »Wir wollen die Coronakrise und die Klimakrise gleichzeitig lösen: Wenn wir unsere Gebäude mit Sanierungsmaßnahmen bis 2040 klimafit machen, dann ist das eine riesige Chance für die Bauwirtschaft. Wir wollen 450 Millionen Euro pro Jahr in den Ausstieg aus Öl und Gas investieren. Außerdem wollen wir weiter in den Stadtentwicklungsgebieten leistbaren, qualitativen Wohnraum schaffen.« ■

**2** »Wir wollen die Wohnbauförderung ökologisieren – auch für die Sanierung. Außerdem wollen wir 450 Millionen Euro in den Ausstieg aus Öl und Gas investieren.« ■

**3** »Wir haben in den letzten Jahren mit der Flächenwidmung für 10.000 Wohnungen pro Jahr Vorsorge für den Bedarf an neuen Wohnungen getroffen. Zwei Drittel davon sind leistbare Wohnungen. In den kommenden Jahren werden wir weiter entlang der Bevölkerungsentwicklung für ausreichend Wohnraum sorgen. Hier müssen auch die Auswirkungen von Corona beobachtet werden.« ■

**4** »Für uns hat der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und der Ausbau der sozialen Infrastruktur wie Schulen und Kindergärten Vorrang, aber auch die Versorgung mit ausreichend Grünraum. Es ist uns wichtig, den Städtebau und die Verantwortung für den Klimaschutz zusammenzudenken und als wirtschaftliche Chance für Klimajobs und ein zukunftsfähiges Wirtschaften zu sehen.« ■



**Die neue Volkspartei**

**Wolfgang Ulm**

**1** »Aufgabe der Stadt Wien wäre es, den Wohnbau in Wien zu erleichtern. Mit den städtebaulichen Verträgen hat sie das Bauen und damit die Wohnungen aber verteuert. Mit den Planungsgrundlagen zur Widmung geförderter Wohnbau hat sie mögliche Bauvorhaben erschwert oder sogar verunmöglicht. Freifinanzierter Wohnbau muss wieder in vollem Umfang ermöglicht werden. Geförderte Mietwohnungen werden günstiger, wenn die Grundkosten niedriger gehalten werden können. Vor diesem Hintergrund ist es unverständlich, dass die Stadt Wien Grundstücke hortet.

Und die Stadt Wien muss einen Basissockel für den sozialen Wohnbau auf gemeindeeigenen Grundstücken garantieren.« ■



**1.** Die Bauwirtschaft gilt unter Experten als wichtiger Motor für die allgemeine Konjunktur. Welche konkreten Maßnahmen wollen Sie setzen, um diesen Motor nach der Coronakrise wieder in Gang zu bringen?

**2.** Wie könnten konkrete Landesförderungen aussehen, die der Bauwirtschaft zugutekommen?

**3.** Das Thema Wohnen ist ein politischer Dauerbrenner. Wie hoch ist aus Ihrer Sicht der (jährliche) Bedarf an neuen Wohnungen in Wien und wie wollen Sie diesen Bedarf decken?

**4.** Thema Infrastruktur: welche Projekte haben Priorität, welche müssen noch warten? Woher soll das Geld für die Bauvorhaben kommen?

## Die neue Volkspartei **Wolfgang Ulm**

**2** »Als konkrete Maßnahme wäre für uns ein Baukindergeld nach bayrischem Vorbild vorstellbar, um den Bau oder Kauf der ersten eigenen Immobilie zu erleichtern. Mit dem Baukindergeld des Bundes bekommen Familien und Alleinerziehende pro Kind und Jahr 1.200 Euro über zehn Jahre. Der Freistaat Bayern erhöht mit dem Bayerischen Baukindergeld Plus das Baukindergeld des Bundes von 1.200 Euro um zusätzlich 300 Euro pro Kind und Jahr über einen Zeitraum von zehn Jahren.« ■

**3** »Aus unserer Sicht wäre das Doppelte des jährlichen Zuzugs erforderlich. Leider wurde in den letzten Jahren viel zu wenig gebaut. Auch wenn sich die Lage mittlerweile wieder beruhigt, so ist dennoch festzustellen, dass zumeist im falschen Segment gebaut wird. Im geförderten Wohnbau gibt es nach wie vor zu wenig Angebot.« ■

**4** »Wichtige Infrastrukturprojekte wie etwa der Lobautunnel dürfen nicht im Koalitionsstreit zwischen SPÖ und Grünen stecken bleiben, sondern müssen endlich umgesetzt werden. Einsparungspotenziale gibt es in Wien zuhauf, wenn man beispielsweise an die Kostenexplosion beim Krankenhaus Nord oder an Pop-up-Radwege und den Gürtelpool denkt.« ■



## neOS **Christoph Wiederkehr**

**1** »Wir wollen ein Wiener Investitionspaket von 750 Millionen Euro auf den Weg bringen. Dieses soll zum großen Teil aus dem Vorziehen von ohnehin geplanten, dringlichen Infrastrukturmaßnahmen bestehen wie glasfaserbasierte WLAN-Infrastruktur für alle Wiener Volksschulen oder die Beschleunigung des Schulsanierungspakets II, ein Vor-

ziehen des bereits geplanten Straßenbahnausbaus und ein Vorziehen von Teilen des 2. Schienen-Infrastruktur-Pakets der Stadt Wien und der ÖBB. Dazu kommen neue, zukunftsorientierte Maßnahmen wie eine Photovoltaikoffensive sowie ein Programm zur Errichtung einer offenen Glasfaserinfrastruktur mit Fokus auf Betriebsgebiete.« ■

**2** »Für die langfristige Entwicklung des geförderten Wohnbaus brauchen wir ein neues Wohnbaufördermodell. Baurechte auf Grundstücken der Stadt Wien sollen durch einen offenen Wettbewerb an Bauträger eingeräumt werden, die darauf kostengünstigen, geförderten Wohnraum schaffen. Die Stadt Wien mietet die neu geschaffenen Wohnungen als

Langzeitmieter an und vermietet diese dann weiter an Menschen, die sich für geförderten Wohnraum qualifizieren. Das schafft einerseits Planungssicherheit für die Bauträger bei der Finanzierung und andererseits soziale Treffsicherheit. Darüber hinaus wollen wir mit dem oben genannten Konjunkturpaket die Bauwirtschaft stimulieren.« ■



3

»Der Bedarf an neuem Wohnraum schwächt sich etwas ab. Weiterhin großer Bedarf besteht allerdings nach leistbarem Wohnraum. Wir gehen daher in den kommenden Jahren von einem Bedarf von 5000 bis 7000 neuen Wohnungen pro Jahr vor allem im Bereich des leistbaren Wohnraums aus. Geförderter Wohnbau soll, abgesehen von dem oben genannten neuen PPP-Modell, durch Verdich-

tung im bestehenden Stadtgebiet geschaffen werden: durch Dachgeschoßausbau von Gemeindebauten oder durch die Überbauung von eingeschößigen Supermärkten. Mit einem Einkommensmonitoring im Gemeindebau wird sichergestellt, dass bei steigendem Einkommen auch die Miete angepasst wird. Die daraus resultierenden Mehreinnahmen sollen in den Neubau investiert werden.« ■

4

»Der öffentliche Verkehr spielt für uns eine wesentliche Rolle. Abgesehen von den oben genannten Investitionsmaßnahmen wünschen wir uns die Schaffung eines S-Bahn-Rings um ganz Wien, großteils auf bestehenden Gleisen. Zusätzlich müssen wir dringend in Infrastruktur für die Klimawandelanpassung investieren; vor allem in Form von neuen Grün- und Wasserflächen.« ■



**FPO** Dominik Nepp

3

»Der geschätzte jährliche Bedarf an Wohnungen in Wien dürfte bei ca. 12.000 liegen. Ein großer Teil dieser Nachfrage ist durch Zuwanderung entstanden und daher ist der zukünftige Bedarf schwer einschätzbar. Ab 2020 könnte erstmals mit einer Bauleistung von rund 18.000 Wohneinheiten der jährliche Bedarf übertroffen werden und eine Entspannung am Wohnungsmarkt erfolgen. Makler sprechen bereits von einer geringeren Nachfrage. Die Errichtung von Wohnungen mittels der aktuellen Wohnbauförderung und frei finanzierte Wohnungen sollten den Wohnbedarf in Wien künftig abdecken.« ■

1

»Generell sollten arbeitsintensive Vorhaben wie Dachgeschoßausbauten, Renovierungen, thermische Sanierungen und Reparaturen forciert werden. Damit werden in erster Linie lokale kleine und mittelständige Betriebe betraut.« ■

4

»Eine gute Infrastruktur beginnt bei der Planung! Der aktuelle Stadtentwicklungsplan ist unbrauchbar und nimmt keine Rücksicht auf die Anliegen der Bezirke. Wohnmöglichkeiten, Arbeitsplätze, Schulen, Kindergärten und Nahversorgung sollte es im Grätzl geben. Der öffentliche Verkehr sollte ohne Behinderung des motorisierten Individualverkehrs ausgebaut werden. Verkehrsbehindernde Begegnungszonen wird es mit uns nicht geben! Bei sparsamem Umgang mit dem vorhandenen Geld wäre genug davon vorhanden, um ein flottes und spannungsfreies Vorwärtkommen aller Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten.« ■

2

»Bestehende Landesförderungen wie Wohnbauförderung, Förderung umfassend thermisch-energetischer Sanierung und anderer Sanierungsmaßnahmen könnten erhöht und vor allem »entbürokratisiert« werden. Das Verfahren vom Ansuchen bis zur Auszahlung ist zu kompliziert und dauert zu lange. Zusätzlich zu den bestehenden Förderungen wäre ein Handwerkerbonus sehr hilfreich und wirksam: Förderung von 25 % auf Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten von Wohnungen oder Wohnhäusern, die von österreichischen Betrieben durchgeführt werden, bis zu einer Obergrenze von 20.000 Euro.« ■



# » Wir sind die Ersten, die auf die Baustelle kommen, und die Letzten, die gehen «

Im Interview mit dem Bau & Immobilien Report erklärt Gernot Kunz, Geschäftsführer von SiteLog Austria, welche neuen Geschäftsfelder sich für Baulogistiker durch Corona aufgetan haben, was die Baulogistik zur Produktivitätssteigerung beitragen kann und warum er im Gegensatz zu früher nicht mehr die Feuerwehr ist.

Von Bernd Affenzeller

50

**Report:** Ist das Bewusstsein für den Stellenwert der Baulogistik durch die Coronakrise und die damit verbundenen Engpässe auf Baustellen gestiegen?

**Gernot Kunz:** Bei der Baustellenversorgung geht es darum, Engpässe zu überwinden und für Just-in-Time-Lieferungen zu sorgen. Dafür müssen Wege geschaffen und Flächen freigehalten werden. Das hat es immer gegeben. Was durch Corona erschwerend hinzugekommen ist, war das auf vielen Baustellen fehlende Personal. Das hat dazu geführt, dass auf vielen Baustellen zwar das Material vorhanden war, es aber mangels Arbeitskräften nicht weiter verarbeitet werden konnte. Deshalb sind einige Werkunternehmer an uns herangetreten, ob wir nicht bei der Disposition des Materials auf der Baustelle selbst helfen können. Dazu kam das große Thema der Hygiene und der Reinigung. Da hat es schon eine deutliche Veränderung und Aufwertung unserer Tätigkeit gegeben, der wir mit Personalaufstockungen oder Verschiebung der Tagesfrequenzen begegnet sind.

**Report:** Die Bauwirtschaft ist aus einer Hochphase mitten in der Coronakrise gelandet. Kann die Branche und mit ihr die Baulogistik daraus etwas lernen?

**Kunz:** Auf jeden Fall. Wenn Systeme und Abläufe über einen längeren Zeitraum

Bestand haben, kommt es immer wieder zu Leerläufen. Da gibt es natürlich Optimierungspotenzial. Man hat aber auch gesehen, dass der Druck nach den teilweisen Stilllegungen der Baustellen enorm war. Die Bauherren wollten die verlorene Zeit so rasch wie möglich wieder einholen, vor allem dort, wo die Baufirmen freiwillig die Baustellen ruhend gestellt haben.

Wir haben Baustellen, die kurz stillgelegt wurden, auf denen heute 200 Leute mehr arbeiten als vor Corona, um die verlorene Zeit aufzuholen. Das stellt die Lo-

muss in wenigen Tagen passieren, damit die Firmen produktiv arbeiten können. Das geht nur, wenn man auch Personal vor Ort hat, das sich mit den Bau- und Montageleitern abstimmen kann.

**Report:** Je früher ein externer Baulogistiker in ein Projekt einbezogen wird, desto mehr kann er bewirken. Ist das heute der Regelfall oder werden Sie als Feuerwehr geholt?

**Kunz:** Da hat sich in den letzten Jahren einiges geändert. Als ich vor zehn Jah-

**»Wir haben Baustellen, auf denen heute 200 Leute mehr arbeiten als vor Corona, um die verlorene Zeit aufzuholen.«**

gistik vor große Herausforderungen. Wir müssen Produktionsstraßen splitten und die Anzahl der Anlieferungswege erhöhen.

**Report:** Wie schnell kann die Baulogistik reagieren, wenn plötzlich 200 Leute mehr auf einer Baustelle sind?

**Kunz:** Das ist nicht ganz einfach. Das beginnt ja schon bei der Zugangskontrolle. In Summe muss man die gesamte Bauphasenplanung umstellen und an die neuen Rahmenbedingungen anpassen. Das

ren in die Branche gekommen bin, waren wir tatsächlich meist die Feuerwehr. Heute sind wir in der Regel von Beginn an dabei, oft schon in der Einreichphase. Gerade bei innerstädtischen Projekten ist das enorm wichtig, weil die Logistik hier einen ungleich höheren Stellenwert hat und die Auswirkungen auf das Umfeld enorm sind. Deshalb kümmern wir uns auch um die Anrainerkommunikation. Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, es ist aber nicht immer einfach. Im Idealfall





»Durch neue Methoden wie BIM oder Lean Construction wissen wir schon im Vorhinein, welche Lieferung wann eintrifft und ob das dafür nötige Personal vor Ort ist«, sagt Gernot Kunz.

ferung auf der Baustelle ankommt, bekommen wir den Liefercode, sodass man immer genau weiß, wann was auf der Baustelle ankommt. Zudem wissen wir immer, wer sich zum Zeitpunkt der Lieferung auf der Baustelle befinden wird und können so einschätzen, ob genügend Personal für die anstehenden Arbeiten zur Verfügung steht.

**Report:** Wie wird die Baustelle der Zukunft aussehen?

**Kunz:** Gerade bei Großprojekten geht der Trend ganz klar in Richtung Vorfertigung, um die Zeit auf der Baustelle zu verkürzen. Dadurch wird auch die Bedeutung der Baulogistik steigen.

**Report:** Werden die Bauunternehmen damit zu reinen Monteuren degradiert?

**Kunz:** Ich würde es nicht degradieren nennen. Aber es wird sicher zu einem Um-denkenprozess bei allen Beteiligten kommen. Die Mitarbeiter werden sicher andere, neue Montagetechniken lernen.

**Report:** Wie digital wird diese Baustelle sein?

**Kunz:** An der Digitalisierung der Baustelle wird kein Weg vorbeiführen. Aber das ist ein Prozess, der sicher noch zehn Jahre dauern wird. Den klassischen Papierplan wird es auf der Baustelle sicher noch sehr, sehr lange geben. Dafür sind etwa die Mängelprotokolle schon heute voll digitalisiert. Die Papiermenge wird kontinuierlich zurückgehen. ■

sind wir die Ersten, die auf eine Baustelle kommen, und die Letzten, die gehen.

**Report:** Noch vor wenigen Jahren hat es geheißen, dass die Baulogistik hierzulande noch in den Kinderschuhen steckt. Wie sind Österreichs Baustellen aus Ihrer Sicht aufgestellt?

**Kunz:** Es gibt ein massives Ost-West-Gefälle. Fast alle Baulogistikprojekte finden in Wien statt. In den letzten zehn Jahren haben etwa wir als SiteLog gerade einmal zwei Projekte außerhalb von Wien begleitet. Damit stehen wir nicht alleine da. Wir sind in den Bundesländern zwar oftmals in der Planung mit dabei, sobald es zur Ausführung kommt, entscheiden die meisten Bauherren, dass das ausführende Unternehmen auch die Logistik übernimmt. Das liegt natürlich auch an der Projektgröße. Ein klassisches Baulogistikprojekt beginnt bei ca. 20 Millionen Euro.

**Report:** Unternehmen, die Projekte dieser Größenordnung abwickeln können, haben auch interne Logistikabteilungen. Welchen Mehrwert können Sie als externer Dienstleister liefern?

**Kunz:** Die großen Bauunternehmen decken vor allem die Transportlogistik ab. Da geht es darum, die Wege zur Baustelle kurz und effizient zu halten. Mit ei-

ner echten Baulogistik hat das wenig zu tun, auch wenn es natürlich Überschneidungen gibt.

Wir arbeiten aber sehr eng mit den Logistikabteilungen der Unternehmen zusammen. Gerade wenn es um das Thema Nachhaltigkeit geht. Es gab ein großes Pilotprojekt mit einem renommierten Baustoffhersteller, die großen Materialmengen nachts schienenengebunden in die Stadt in ein großes Logistikhager zu bringen und von dort mit einem Elektrofahrzeug just-in-time auf die Baustellen zu bringen. Damit kann man auch das Nachtfahrverbot für LKW umgehen. Es gibt viele internationale Beispiele, wo die Baustellenanlieferung ausschließlich nachts stattfindet. Das reduziert auch Stand- und Wartezeiten.

**Report:** Ein wesentliches Thema der Baubranche ist die Produktivitätssteigerung. Wo sehen Sie den größten Hebel?

**Kunz:** Da sind auf jeden Fall Methoden wie BIM und Lean Construction zu nennen. Auch da können wir einen großen Beitrag leisten. Aber das funktioniert nur, wenn der Bauherr an Bord ist. Das muss schon bei der Planung beginnen, wo der Architekt alles exakt definiert. Die BIM-Daten gehen dann an die Hersteller, die genau das auf die Baustelle liefern, was gebraucht wird. Noch bevor die Lie-



# Kreislauf am Bau

Ein Drittel der Errichtungskosten von Gebäuden ist über Logistik beeinflussbar. Inbegriffen sind nicht nur Transport, sondern auch Umschlag, Flächenmanagement, Lagerung, Diebstahlschutz und Bauzeitverkürzung.

Von Karin Legat



52

**> Zwei Drittel des Schwerlastverkehrs** sind baustellenbedingt«, weiß Thomas Romm, Geschäftsführer von »forschen planen bauen« und sieht in der Reduktion des Baustellenverkehrs eine vordringliche Aufgabe der Baulogistik. Auf jede Wohnung in Wien entfallen etwa 2.500 bis 3.000 Fahrkilometer. Die durchschnittliche jährliche Bauleistung von 5.000 Wohnungen verursacht damit etwa 15 Millionen LKW-Kilometer. Dass sich an diesem LKW-Verkehrsaufkommen so bald nichts ändern wird, davon ist Andreas Van-Hametner, Projektkoordinator beim Ressourcen Forum Austria, überzeugt. Bislang sei – mit Ausnahme Covid-19 bedingter Rückgänge – keine strukturelle Trendwende zu erkennen, was eine starke Zunahme von transportbedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen mit sich bringt. Das steht den Forderungen von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen entgegen, die zuletzt eine deutliche Verschärfung des Klimaziels gefordert hat. Bis 2030 sollen die Treibhausgase nicht statt wie bisher geplant um 40, sondern um 55 Prozent unter dem Wert

von 1990 liegen. Dass Baustellenverkehr anders ablaufen kann, hat bereits vor mehr als zehn Jahren der Stadtteil Thurnlhof in Wien Simmering bewiesen. Thomas



Definierte Gipsabfälle dürfen künftig nicht mehr deponiert werden. »Hier wird ein komplett neues Logistikkonzept vonnöten sein«, kündigt Martin Car, Geschäftsführer des BRV, an.

Romm erinnert an das erfolgreiche Pilotprojekt von Rumba, bei dem eine Entfernungsbeschränkung das Kilometeraufkommen um ca. 66 Prozent reduzierte und über 70 Prozent Schadstoffe, Straßenabnutzung und Lärmbelästigung vermieden werden konnten. Für LKW-Fahrten, die während der Aushub- und Rohbauphase eine Maximaldistanz von 15 bzw. 10 km überschritten, musste Entgelt

## Ressourcencheck

■ **IM RAHMEN DES** Projekts Material-effizienzlabor wurde von Ressourcen Forum Austria und Stenum im Auftrag des BMK ein Ressourcencheck entwickelt, um produzierende Unternehmen bei der Identifikation von Potenzialen zur Steigerung der Ressourceneffizienz entlang des Produktlebenszyklus in sechs Bereichen zu unterstützen: Strategie, Managementsystem, Produktionsprozesse allgemein und branchenspezifisch sowie Lebenszyklus und Ökodesign.

Fotos: iStock, BRV, Ökotechnik



geleistet werden. Abfallsortierinseln zur Trennung der Baurestmassen auf der Baustelle wurden angelegt, Zwischenlager für den Bodenaushub errichtet, sofern er nicht z.B. für die Geländemodellierung und die Grünraumgestaltung wiederverwendet wurde. »Maßnahmen wie Zwischenlagerung von Wiederverfüllmaterial, die Aufbereitung und Verwertung von Aushubmaterial sowie z.B. die Errichtung einer Ortsbetonanlage für eine Just-in-time-Logistik müssen proaktiv vom Baulogistiker betrieben werden, um Logistikaufwände so gering als möglich zu halten und Kosteneinsparungen zu ermöglichen«, fordert Thomas Romm. Sogar Rohbaubögen können genutzt

und zwischenbetriebliche Materialkreisläufe zu schließen«, betont Andreas Van-Hammetner. Das bedarf einer abgestimmten Logistik, Stichwort Circular Supply Chains.

#### >> Logistik vor Ort <<

Heute kann Digitalisierung zu einer Effizienz der Fahrten beitragen. Über Sensorik und Chips können Leerfahrten vermieden werden, betragen diese laut VCÖ der-

zeit doch etwa ein Drittel aller LKW-Bewegungen. »Das ermöglicht eine effiziente Bau-

stellenorganisation und bessere Kooperationen mit Bau- und Projektpartnern«, er- ▶

#### Kriterienkatalog erweitert

■ MIT OKTOBER 2020 gibt es eine Neuauflage des klima:aktiv Kriterienkatalogs für alle Gebäudekategorien Neubau und Sanierung, erweitert u.a. um die Themen Klimawandelanpassung, Netzdienlichkeit und Speicherfähigkeit, Re-Use sowie Kreislauffähigkeit von Baustoffen. Kreislauffähigkeit: Mit der Vorlage eines Rückbaukonzeptes werden die eingesetzten Materialressourcen eines Gebäudes schon in der Planung auf ihre Wiederverwendung und Verwertung geprüft.



Um mühsame Sortierung von Abfällen zu vermeiden, wird oft auf Baustellen eine Sortierinsel eingerichtet, um die Abfälle sortenrein in das jeweilige Transportgebilde zu werfen. Dadurch fällt das anschließende Sortieren weg.

werden, etwa für Außenbereiche zur Grünraumgestaltung. Der Wohnungsbau in der Seestadt Aspern verwertet eine Million Tonnen Material aus dem eigenen Baugeschehen, die Logistik zwischen den Bauplätzen sorgt für die direkte Verwertung beinahe des gesamten Erdaushubs vor Ort. Mit dieser umweltfreundlichen Bauabwicklung werden über 100.000 Schwerlast-LKW-Fahrten im Stadtgebiet eingespart. »Das Ziel ist es, in der Bauwirtschaft und auch in allen anderen Branchen inner-



## GARANTIERT SICHER.

Wir von LEYRER + GRAF halten unsere Versprechen nicht nur, wir garantieren sie sogar. Auch unseren rund 2.300 Mitarbeitern, darunter 150 Lehrlinge. Wir bieten ihnen einen sicheren Arbeitsplatz in einem familienfreundlichen Unternehmen sowie erstklassige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten – basierend auf Vertrauen und eigenverantwortlichem Arbeiten. Auch unsere Mitarbeiter können auf uns bauen. Und vertrauen.

**LEYRER + GRAF Baugesellschaft m.b.H.**

Hochbau • Tiefbau • Energie + Telekom • Holztechnik | [www.leyrer-graf.at](http://www.leyrer-graf.at)

Ing. Bernhard Schober, Bauleiter

## Ein Drittel der Errichtungskosten von Gebäuden ist über Logistik beeinflussbar.

gänzt Hildegund Figl, Vorstand im IBO. In Zeiten stark steigender Wohnungspreise stehen betriebswirtschaftliche Errichtungskosten auf dem Prüfstand. Thomas Romm spricht den finanziellen Vorteil an. »Für die Bauwirtschaft bedeutete die Nass- und Trockenaufbereitung von Kies auf der Baustelle, Bahntransport bei Zement und die Miete für Zwischenlagerung eine Minderung von 4,5 Prozent beim Betonpreis.« Bereits ab einer Projektgröße von 400 Wohnungen rechnen sich mobile Baustellenbetonanlagen. Natürlich setzt das voraus, dass auf der Baustelle genügend Platz für die Zwischenlagerung von Aushubmaterial zur Verfügung steht. Können Baurest-



»Eine effiziente Beschaffungs- und Transportlogistik mit einem gezielten Umweltmanagement ergibt neues Einsparungspotenzial bei den Herstellungskosten«, stellt Jürgen Melk, Tomaselli Gabriel Bau, fest.



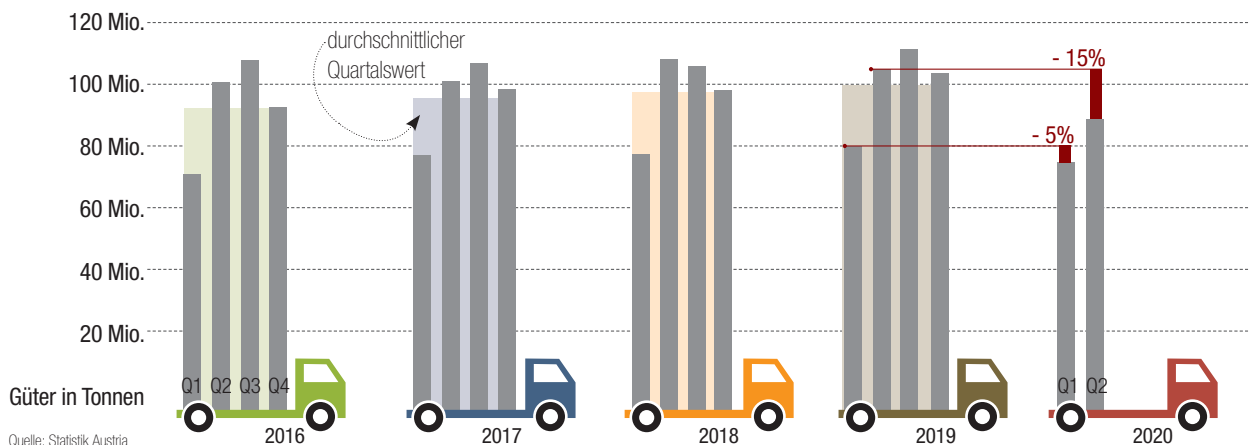
Beton vor Ort auf der Baustelle situationsbezogen herzustellen, spart wesentlich an Zeit und Kosten. Wopfinger Transportbeton setzt auf mobile Mischanlagen bei Infrastrukturprojekten wie der S7 Fürstenfelder Schnellstraße oder dem Koralmtunnel.

massen auf der Baustelle nicht wiederverwendet werden oder stehen sie am Ende des Lifecycles, ist effiziente Entsorgung gefragt – in Zusammenhang mit sortenreiner Gewinnung ein entscheidendes Thema. »Nachdem auch definierte Gipsabfälle künftig nicht mehr deponiert werden dürfen, wird hier ein komplett neues Logistikkonzept vonnöten sein«, zeigt Martin Car, Geschäftsführer des Österreichischen Baustoff-Recycling Verbandes, auf. Bei jeder Hochbau-Baustelle fallen diese

Abfälle an, auch wenn sie im Vergleich zu Beton oder Mauerwerk massenmäßig geringer sind.«Sammelzentren werden interessant, vielleicht auch Bahntransporte, sollte die Behandlungsanlage für Gips an den bestehenden Standorten der Produktionsstätten im Herzen Österreichs verbleiben und größere Anfahrtswege notwendig werden«, meint Car. Für ihn ist es eine Frage der Zeit, dass Kreislaufwirtschaft zur Normalität wird. Als Werkzeug bietet sich der europäische Green Deal an, dessen Vision u.a. die Kreislaufwirtschaft als Standard im Jahr 2050 ist.

54

## Transportaufkommen im Straßenverkehr



Im Berichtsjahr 2019 wurde von österreichischen Unternehmen im Straßengüterverkehr mit 30,1 Millionen beladenen Fahrten (2018: 29,4 Mio.) ein Transportaufkommen von 402,2 Mio. Tonnen erbracht, was einer Zunahme um 2,3 % entspricht.



# 140 Tonnen Baumaterial wiederverwertet

**Bevor im Herbst mit den Bauarbeiten für den MedUni Campus Mariannengasse begonnen wird, konnten 140.000 kg Material aus dem bestehenden Gebäude in Wien Alsergrund gewonnen und verwertet werden.**

**D**ie Medizinische Universität Wien und die Bundesimmobilienengesellschaft errichten auf dem Areal des ehemaligen Wien Energie-Zentrums in Wien Alsergrund den neuen MedUni Campus Mariannengasse. Dafür werden alle denkmalgeschützten oder in der Schutzzone liegenden Gebäude unter Einhaltung der behördlichen Vorgaben umgebaut und saniert. Teile des bestehenden Gebäudekomplexes wie die Hochgarage in der Rummelhardtgasse oder das Gebäude an der Spitalgasse werden abgebrochen. Vor dem Baubeginn fand eine verwertungsorientierte Rückbauphase statt, für



Über 60 Tonnen Re-Use-Waren konnten in neuen Projekten wiederverwendet werden.

die das Wiener Start-up BauKarussell mit »Social Urban Mining« beauftragt wurde. 20 langzeitarbeitslose Personen fanden in dem Projekt Beschäftigung.

In intensiver händischer Demontagearbeit wurden 81.170 kg Material sortenrein getrennt und für die weitere Verwertung oder die Entfrachtung vorbereitet, darunter etwa Leuchtstoffröhren, Zwischendecken sowie diverse Fraktionen Buntmetalle.

Das Gebäude barg aber auch wahre Schätze an Re-Use-Waren: 60.400 kg wiederverwendbare Bauteile und Gegenstände – von Schwerlastregalen über Treppenhandläufe bis zu Vintage-Uhren – wurden von BauKarussell über einen Bauteilkatalog vermittelt und werden von den AbnehmerInnen in neuen Projekten zum Einsatz gebracht. So fanden etwa hundert Jahre alte Paternosterkabinen ihren Weg ins Wiener Aufzugmuseum, das Wiener Start-up Lenkerbande richtete eine DIY-Fahrradreparaturwerkstatt ausschließlich mit Bauteilen aus dem Objekt ein und eine Glasdecke und Handläufe im Jugendstil werden ab Herbst im Park Hrabalek im Böhmischem Prater in Szene gesetzt. ■

Fotos: Harald A. Jährn

Andreas Jäger  
Klimaexperte

**AUSTROTHERM**  
Dämmstoffe

**Klimaschutz  
made in Austria.  
Schützt viele  
Generationen.**

Dass sich ein traditionelles Familienunternehmen für die Zukunft interessiert, liegt in der Natur der Sache: Wie es den Kindern unserer Kinder einmal gehen wird, liegt uns eben am Herzen. Deshalb sorgen wir mit unseren innovativen Dämmstoffen schon heute für ein gutes Klima – und auch morgen.

[austrotherm.com](http://austrotherm.com)

 Gutes Klima. Gutes Leben.



## » Je mehr Zeit zur Verfügung steht, desto länger dauert die Arbeit «

*Stefan Ufertinger, AFRY Austria GmbH, kümmert sich bei großen Infrastrukturprojekten um die örtliche Bauaufsicht. Er weiß, wo bei Großprojekten Stolpersteine lauern und an welchen Schraubchen man drehen muss, um eine Baustelle zu optimieren. Dazu hat er ein Buch geschrieben und gestaltet seit November 2019 auch einen eigenen Podcast. Welche Rolle die Baubesprechung für eine erfolgreiche Baustellenabwicklung spielt und wie man sie effizient gestalten kann, verrät er im Report-Interview.*

56

**Report:** Sie veröffentlichen den ersten Podcast zum Thema Baustellenabwicklung. Was war die Idee dahinter?

**Stefan Ufertinger:** Ich möchte zu einer erfolgreicheren und stressfreieren Baustellenabwicklung beitragen. Bereits mit meinem Buch »Handbuch Örtliche Bauaufsicht« habe ich dieses Ziel verfolgt. Das Format Podcast hat den Vorteil, dass man sich quasi nebenbei weiterbilden kann. Ideal für den Weg in die Arbeit, beim Sporteln oder Kochen. Zudem kann ich ein bisschen persönliche Note reinbringen. Mir macht es Spaß und ich hoffe, dass ich einigen Zuhörern die Projektabwicklung erleichtern kann.

**Report:** In einer Folge beschäftigen Sie sich mit dem Thema »Kommunikation bei Bauprojekten«. Darüber wurde in letzter Zeit viel gesprochen, das Thema vielleicht sogar schon überstrapaziert. Was ist Ihr Ansatz?

**Ufertinger:** Mir ist es speziell um die Baubesprechung gegangen, da wir diese als ÖBA verantworten. Ich wollte zunächst jedoch ein paar kommunikative Grundlagen vermitteln. Ich habe es schon oft erlebt, dass Besprechungen sehr emotional geführt wurden. Dabei kommt nichts heraus. Ich will dazu beitragen, dass mehr Kollegen ihre Emotionen wahrnehmen und steuern können. Zudem ist die Baubesprechung die wichtigste Dokumentationsmöglichkeit einer Baustelle. Dort kann ich alles gesammelt in einem Dokument zusammenfassen.

**Report:** Seine Emotionen in den Griff bekommen klingt gut und schön. Wie gelingt das im stressigen Arbeitsalltag, wo Entscheidungen sehr rasch getroffen werden müssen?

**Ufertinger:** Das ist nicht so einfach. Sobald ich in eine Situation komme, die Emotionen auslöst, gerate ich in eine

Stressreaktion. Diese löst einen Hormoncocktail aus, der rationales Denken erschwert. Der Kreislauf, der dann entsteht, kann zu verheerenden Ergebnissen führen. Man muss es schaffen, diesen Kreislauf frühzeitig zu unterbrechen. Wichtig ist, Abstand von den eigenen Emotionen zu gewinnen. Man muss realisieren, dass die Emotion nicht man selbst ist, sondern eine Körperreaktion, ein Muster, das abläuft. Die Auslöser für diese Muster können vielfältig sein. Das Ergebnis ist immer das gleiche: Streit, Wut und Zwietracht.

**Report:** Das klingt ja durchaus logisch und vernünftig. Aber haben Sie auch einen konkreten Tipp, wie man das schafft?

**Ufertinger:** Einen Tipp direkt nicht. Aber mir persönlich hat das Wissen darüber schon sehr viel gebracht. Man muss es schaffen, sich selbst beobachten zu können. In der Psychologie gibt es eine Theorie: Zwischen Reiz und Reaktion gibt es immer eine Lücke. Diese Lücke müssen wir finden, dann sind wir unseren Emotionen nicht mehr hilflos ausgeliefert. Zu Beginn ist diese Lücke sehr klein. Hat man sie aber einmal gefunden, findet man sie immer öfter. Und aus der ehemals kleinen Lücke wird auf einmal ein riesengroßer Spalt. Mein Tipp: immer wieder nach der Lücke Ausschau halten.

Achja, einen ganz konkreten Tipp dazu gibt es wirklich: täglich meditieren. Dadurch bekommt man Abstand zu seinem Denken und Verhalten. Mir hat dies unvorstellbar viel gebracht.

**Report:** Kommen wir zurück auf die Baubesprechung. Wie gelingt es, die Baubesprechung effizient zu moderieren?

**Ufertinger:** Da gibt es mehrere Aspekte. Aber die Weichen werden sicher im Vorfeld gestellt. Eine richtige Vorbereitung ist Goldes wert. Hier geht es zum einen um den Teilnehmerkreis. Der Grundsatz lautet: nur Kollegen einladen, die auch was beitragen können. Ich habe es oft erlebt, dass Gott und die Welt bei einer Baubesprechung anwesend waren. Dies schafft Unruhe. Je mehr Teilnehmer, desto ineffizienter werden Besprechungen.

### Den Podcast

finden Sie unter  
<https://stefanufertinger.com/podcast/> oder direkt hier





Zweitens: die Themen so weit wie möglich vorbereiten. Im Vorfeld bekannte Themen können im Protokoll bereits vorformuliert werden. Dies spart enorm viel Zeit.

Drittens: einen straffen, aber realistischen Zeitplan festlegen. Es gibt das Parkins'sche Gesetz, das besagt, dass sich Arbeit in dem Maße ausdehnt, wie Zeit zur Verfügung steht. Dies gilt in gleichem Maße für Besprechungen, Also unbedingt einen Endtermin festsetzen. Niemals das Ende offen lassen. Der Vormittag eignet sich gut, dann will jeder zu Mittag fertig sein.

**Report:** Worauf sollte man bei der Besprechung selbst achten?

**Ufertinger:** Zunächst einmal sollte allen Teilnehmern bewusst sein, dass die Besprechung effizient abgearbeitet werden soll. Soll heißen: Allen müssen gewisse Regeln bewusst sein. Diese sollte man vermitteln. Wenn nötig auch ganz explizit. Damit ist ein erster wichtiger Schritt hin zur effizienten Besprechungs-führung getan. Ich habe das Thema Besprechungsregeln in Podcast Nr. 020 intensiv behandelt. Mit den Tipps kann man die Regeln charmant kommunizieren und es schaffen, dass sich die Teilnehmer auch zur Einhaltung verpflichten.

Das zweite ganz wichtige Thema ist, dass das Protokoll in Echtzeit, also direkt in der Besprechung, geschrieben wird. Dies spart enorm viel Zeit und vermeidet nachträgliche Einsprüche und Diskussionen über das Protokoll.

**Report:** Wir haben jetzt über eine effiziente Besprechungs-führung gesprochen. Was gibt es zum Inhalt der Baubesprechung zu sagen?

**Ufertinger:** Ich habe ja bereits betont, dass die Baubesprechung für mich das wichtigste Dokumentationstool einer Baustelle ist. Daher sollte auch alles Wichtige drin sein. Wobei ich gleich vorweg sagen möchte, dass dies nur technische Themen umfassen sollte. Sämtliche wirtschaftlichen Dinge sollten ausgeklammert werden, um Emotionen weitestgehend heraus zu halten.

Für mich hat sich bewährt, die Baubesprechung zu nutzen, um alle wiederkehrenden Themen auf einer Baustelle abzuklopfen. Sind alle Pläne da? Gibt es offene Planungsfragen? Sind neue Subunternehmer zu nennen? Sind alle Produktunterlagen da? Gab es Güte- und Funktionsprüfungen? Gibt es bauzeitliche Themen? Um hier nur einen Auszug dieser wiederkehrenden Themen anzuführen. Der Vorteil ist, dass ich als ÖBA nichts vergessen kann. Die wichtigsten Themen habe ich jede Woche in der Baubesprechung vor Augen. Dadurch verringert sich die Gefahr für beispielsweise einen Planverzug enorm.

Dazu kommen natürlich sämtliche Entscheidungen und sonstigen Vorkommnisse die Baustelle betreffend. Dadurch erhält man ein umfassendes Nachschlagewerk für die gesamte Baustelle. ■

# NATÜRLICH DAS ORIGINAL

Mineralwolle mit ECOSE:  
Bärenstark und vielfach bewährt



## Von Natur aus braun

Mut zum Original zu haben bedeutet, sich vom Gewöhnlichen zu entfernen. Seit 2009 verwenden wir zur Herstellung unserer Mineralwolle weder Färbemittel noch Formaldehyd. Möglich macht dies das natürliche Bindemittel ECOSE® Technology, das Mineralwolle für immer verändert. Profis aus ganz Österreich sind von der angenehmen Handhabung begeistert. Unsere neuen ECOSE-Dämmplatten MINERAL PLUS überzeugen zusätzlich, weil sie flexibel und gleichzeitig kompakt in der Verarbeitung sind. Darauf sind wir stolz!



with ECOSE TECHNOLOGY

# KNAUFINSULATION



# UBM Development will mit dem F.A.Z. Tower hoch hinaus

58

Mit dem F.A.Z. Tower realisiert der Immobilienentwickler UBM Development in Deutschland das dritte große Headquarter binnen kurzer Zeit und weist damit den Weg in eine neue Büro-Zukunft. Anfang September wurde das Projekt mit der Grundsteinlegung offiziell in Frankfurt gestartet.

**E**ntwickelt wird das Büro der Zukunft von UBM Development, die das monumentale Gebäude schon vor Baubeginn zur Gänze an die FAZ vermietet hat. Thomas G. Winkler, CEO der UBM: »Mit dem F.A.Z.-Tower schaffen wir nicht nur eine neue Landmark in Frankfurt. Wir demonstrieren auch, wie sich moderne Büroarchitektur den aktuellen und zukünftigen Arbeitswelten anpasst.« Das Resultat der Planung ist ein Bürogebäude, das auch noch in 70 Jahren auf die Bedürfnisse der darin arbeitenden Menschen eingehen soll. In einer Zeit, in der sich die Arbeits- und Medienwelten in einer einmaligen Umbruchphase befinden, war die Planung eine spannende Herausforderung. Dazu heißt es aus den Reihen der FAZ: »Dieses Immobilienprojekt steht auch symbolisch für den Wandel, mit dem das Frankfurter Verlagshaus auf die neuen Anforderungen in einer sich rasch verändernden, durch die Coronakrise zusätzlich herausgeforderten Medienbranche reagiert.«

## >> Das Büro von morgen <<

Durch Corona ist aber auch die Chance entstanden, das Büro von morgen noch kompromissloser als ursprünglich geplant neu zu erfinden. Bei der Detailplanung des F.A.Z. Towers wurde folgerichtig auf die aktuellen Kernthemen »Mobiles Arbeiten« und »Pandemieschutz« besonderer Wert gelegt. Ein Qualitätsmedium wie die FAZ wird auch in Zukunft zentrale Büroräumlichkeiten benötigen, um die zahllosen Informationskanäle mit der notwendigen Kompetenz bespielen zu können. Gleichzeitig müssen aber deutlich mehr Freiflächen innerhalb der Büros geschaffen werden, um das klassische »Das ist mein Arbeitsplatz«-Denken aufzulösen und gleichzeitig Notwendigkeiten wie dem Social Distancing gerecht werden zu können.

Die UBM wiederum sieht die Entwicklung des F.A.Z.-Headquarters als weiteren Baustein in einer ausgesprochen erfreulichen Unternehmensentwicklung: »Nach dem spektakulären Neubau des

Zalando-Hauptquartiers in Berlin und der neuen Zentrale von Scout24 in München realisieren wir innerhalb kürzester Zeit nun das dritte Headquarter für ein namhaftes deutsches Unternehmen«, sagt der frischgebackene Geschäftsführer der UBM Deutschland, Andreas Thamm. »Ich freue mich, in Zukunft ein Teil dieser Entwicklung sein zu dürfen.«

### F.A.Z. Tower – Zahlen und Fakten

- **Geschoße:** 18
- **Bruttogrundfläche:** 29.000
- **Garagenstellplätze:** 280
- **Arbeitsplätze:** zirka 1.000
- **Assetklasse:** Büro
- **Baustart:** 2019
- **Fertigstellung:** 2022
- **Architektur:** Eike Becker\_Architekten



## Durch Bauwerksmonitoring Katastrophen verhindern

**Kleine Investition, große Wirkung:** Bauwerksmonitoring verlängert die Lebensdauer, macht Sanierungen effizienter und kann sogar Katastrophen wie den Einsturz von Brücken und Gebäuden verhindern.



Bauwerksmonitoring hilft nicht nur bei der Wartung, sondern auch dabei, Bauwerke generell besser zu verstehen.

**B**auwerksmonitoring hilft dabei, notwendige und detaillierte Kenntnisse zu erhalten. Durch die vorliegenden Daten können Bauwerke länger genutzt werden, ohne dass die Sicherheit abnimmt. Außerdem können zielgerichtete Maßnahmen zur Sanierung entwickelt werden. Es wird zum richtigen Zeitpunkt nur das saniert, was wirklich notwendig ist«, erklärt Stefan Schwarz, CTO der Bernard Gruppe. Die Bernard Gruppe ist seit 15 Jahren im Bauwerksmonitoring tätig und hat in diesem Bereich an über 150 Projekten gearbeitet.

### >> Großen Schaden verhindern <<

Die Vorteile liegen nicht nur im Bereich von Kosten und Nachhaltigkeit. Auch müssen etwa Straßen nicht mehr so lange gesperrt werden, Industriehallen können ihre Produktion wieder früher aufnehmen. Die Anwendungen gehen bis hin zur Verhinderung von Katastrophen wie Brückeneinstürzen. »Meist kann eine relativ kleine Investition zu Beginn großen Schaden am Ende verhindern. Das Einbauen der Sensorik für Messungen an Brücken kostet zwischen 10.000 und 50.000 Euro«, so Schwarz.

Am sinnvollsten wäre es natürlich, Bauwerke vom Projektstart über den gesamten Lebenszyklus hinweg zu überwachen. »Das ist natürlich

häufig nicht möglich. Wir messen auch an Bauwerken, die Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurden und immer noch wichtige Verkehrswege sind«, sagt Schwarz.

### >> Großer Aufholbedarf <<

»Der Einstieg in das Bauwerksmonitoring geschieht leider häufig sehr spät, etwa wenn im Zuge einer Prüfung offensichtliche Veränderungen wie Risse, Verformungen oder Setzungen bereits aufgetreten sind. Außerdem besteht im Bereich der Sensorik für Messungen an Bauwerken großer Aufholbedarf, wenn wir das etwa mit dem Niveau der Sensorik in einem Auto vergleichen. Deshalb versuchen wir, in diesem Bereich eine Vorreiterrolle einzunehmen.«

Das Spektrum der empfohlenen Maßnahmen im Zuge des Monitorings ist groß. Es reicht von einer sofortigen Sperre des Bauwerks bis hin zu einer Sanierung in den kommenden Jahren. »Wir haben Projekte in beiden Extremen, von der Überwachung kritischer Bauphasen bis hin zu langfristigen Sanierungsplanungen. Manchmal geht es um die Empfehlung ›Sanierung oder Neubau‹ und manchmal geht es darum – und das ist einer der spannendsten Aspekte unserer Arbeit –, das Verhalten moderner innovativer Bauwerke besser verstehen zu lernen.« ■

59

## REVOLUTIONÄRE BAUSOFTWARE AUS ÖSTERREICH.

Es gibt X Wege, um an die Spitze zu gelangen. Mit dem neuen Success X gehen Sie auf Nummer sicher. Setzen Sie auf Nachhaltigkeit. Auch bei Ihrer Bausoftware. Gehen Sie den Erfolgsweg mit uns?

[www.success-x.at](http://www.success-x.at)



[www.bausoftware.com](http://www.bausoftware.com)



**Maske runter.** Ein guter Verkäufer bringt ohne explizite Aufforderung Vor- und Nachteile einer Option auf den Punkt.

60

## Wenn Sie beide Seiten zeigen, wird Ihr Umsatz steigen

Verkäufern eilt beim Kunden ein Vorschuss voraus – leider ein Misstrauensvorschuss. Psychologische Tricks, die vielerorts noch gelehrt werden, sorgen für eine skeptische Kundschaft. Mit entwaffnender Ehrlichkeit lässt sich dieser Teufelskreis durchbrechen, Vertrauen aufbauen, Kunden gewinnen und Umsatz steigern.

Von **Stephan Kober**

**» Der will doch eh nur verkaufen ...«:** Dieser Gedanke schießt dem potenziellen Kunden durch den Kopf, als er die Telefonnummer des Verkäufers im Display sieht – und er lässt sich von seiner Assistentin verleugnen.

Verraten und verkauft – wer kennt die Redewendung nicht? Verkaufen hat leider im deutschsprachigen Raum häufig ein negatives Image. Die Ursache sind unredliche Verkaufsmethoden, mit denen sich vermeintliche Top-Verkäufer rühmen und für die sie sich bis heute feiern lassen, weil es ihnen gelungen ist, Menschen mit

Tricks zum Kauf von unnützen Produkten oder Dienstleistungen zu bewegen. Leider strahlt diese negative Reputation auf die unzähligen verlässlichen und ehrlich arbeitenden Verkäufer aus. Und das heißt: Da der Berufsstand des Verkäufers äußerst ehrbar ist und für die Wirtschaft eine tragende Säule darstellt, ist es an der Zeit, ein positives Image zu etablieren. Aber wie?

**»> Klartext reden ohne verbale Maskerade zeigt Wirkung <<**

Von Gertrud Steinbrück können wir lernen, was Verkäufer mit ehrlichem

Klartext erreichen können. Die Ehefrau des ehemaligen Kanzlerkandidaten der SPD hat im Jahr 2013 auf einem SPD-Parteievent auf die sonst so gemeinübliche verbale Maskerade verzichtet und mittels klarer Kante ausgedrückt, was sie von der Kandidatur ihres Mannes hielt: nichts. Sie redete sich regelrecht in Rage und erwähnte, wie ihr Mann in der letzten Zeit behandelt wurde, nicht etwa, weil er etwas Schlimmes angerichtet hätte, sondern einfach nur, weil er eine bestimmte politische Meinung vertrat. Den Genossen hat der Inhalt ihrer Aussage sicherlich nicht gefallen. Dennoch erhielt sie als Feedback aus dem Publikum minutenlange Standing Ovationen sowie herzliche und ehrliche Zustimmung. Mit entwaffnender Ehrlichkeit ist es ihr gelungen, Zustimmung und Aufmerksamkeit der Anwesenden zu erlangen. Auch deswegen, weil sie auf Binsenweisheiten, Plattitüden und übliche Worthülsen konsequent verzichtete.



Auch in der Geschäftswelt und im Verkauf lauern nahezu an jeder »verbalen Ecke« euphemistische Formulierungen, Plattitüden und Binsenweisheiten. Das Beispiel mit Gertrud Steinbrück zeigt die Wirkung auf die eigene Ausstrahlung, wenn man darauf verzichtet und offen kommuniziert.

**>> Die zwei Seiten der Medaille kommunizieren <<**

Das war für mich Anlass genug, das Medaillenprinzip zu entwickeln, welches ich folgendermaßen definiere: »Dem Rezipienten ohne explizite Aufforderung Vor- und Nachteile einer Option in größtmöglicher Klarheit auf den Punkt aufzeigen.«

Für den Verkauf ist dieses Prinzip wie folgt pragmatisch einsetzbar: Zunächst werden dem Kunden sinnstiftende Fragen gestellt, die dem Verkäufer helfen, festzustellen, was dem potenziellen Käufer wirklich wichtig ist. Daraufhin nutzt der Verkäufer das Medaillenprinzip. Dazu zeigt er dem Kunden in größtmöglicher Offenheit

das Für und Wider seiner Entscheidung, mit dem Anbieter ins Geschäft zu kommen, auf. Dazu könnte beispielsweise eine in Echtzeit im Kundentermin erstellte Pro- und Contra-Liste dienen: Was spricht aus der Kundenperspektive für eine Zusammenarbeit, was dagegen? Welche Vorteile ergeben sich, aber auch welche Nachteile? Falls der Verkäufer dem Kunden gut zugehört hat und die Lösung zu dem passt, was dem Kunden wichtig ist, ist die Wahrscheinlichkeit, Vertrauen aufzubauen und ihn zu überzeugen, hoch.

Zusätzlich deckt der Verkäufer damit verborgene Einwände des Kunden auf, die er im weiteren Verlauf des Gesprächs thematisieren könnte. Im selben Atemzug zeigt er dem Kunden unmissverständlich auf, dass er es ehrlich meint. Denn nicht der Kunde muss investigativ tätig werden und die Nachteile suchen – der Verkäufer selbst ist es, der die »dunkle« Seite offen darlegt. Das schafft Vertrauen, steigert die Loyalität – und meistens dann auch den Umsatz. ■



ZUM AUTOR

**> Stephan Kober** ist Experte für den B2B-Vertrieb, Vortragsredner, Autor und Trainer. Sein Buch »Klartext im Vertrieb. Wie Sie mit entwaffnender Ehrlichkeit Vertrauen aufbauen und Kunden gewinnen« ist bei Springer Gabler erschienen. Seine Kunden sind Kongressveranstalter, Mittelständler, Weltmarktführer sowie TecDAX-Unternehmen.

**Kontakt:** [www.koberaktiviert.de](http://www.koberaktiviert.de), [sk@koberaktiviert.de](mailto:sk@koberaktiviert.de)



EIN FLAMMENDER APPELL FÜR STEINWOLLE

Vertrauen Sie bereits bei der Planung auf den vorbeugenden Brandschutz von ROCKWOOL Steinwolle. Bauen Sie auf die Sicherheit, die Ihnen unsere nichtbrennbaren Dämmstoffe bieten: Euroklasse A1, Schmelzpunkt > 1000°C. Entscheiden Sie sich für das gute Gefühl, im Ernstfall alles zum Schutz von Menschen und Werten getan zu haben.

**Übernehmen Sie beim Brandschutz die 1000°C-Verantwortung!**



[www.rockwool.at](http://www.rockwool.at)



# best



## Schalung

Tag für Tag stellen die Schalungshersteller auf großen und kleinen Baustellen ihr Know-how unter Beweis. Der Bau & Immobilien Report hat die wichtigsten Branchenvertreter nach ihren nationalen und internationalen Vorzeigeprojekten gefragt. Die virtuelle Baustellentour führt heuer innerhalb der österreichischen Grenzen nach Wien, Tirol und auf den Packsattel. Außerhalb Österreichs machen wir Station in Katar, Rumänien, Indien und auf den Philippinen.

62

### National



#### DOKA: MARINA TOWER, WIEN

**M**it dem Marina Tower entsteht in Wien ein modernes Immobilienprojekt direkt am rechten Donauufer. Das rund 140 m hohe Hochhaus wird mehr als 500 Wohneinheiten beherbergen und neben diverser Infrastruktur mit dem Marina Deck auch direkten Zugang zum Donauufer bieten. Die Architektur des Wohnturms mit seinen unregelmäßig angeordneten Loggien, Balkonen und Terrassen in unterschiedlichen Abmessungen schafft eine lebendige und ansprechende Gebäudeoptik, stellt jedoch die Ausführenden vor eine besondere Herausforderung.

Für einen zügigen und sicheren Baufortschritt statten die Doka-Techniker die Selbstkletterschalung Xclimb 60 mit einem speziellen Schubladen-Feature aus. Die bis zu 6,0 m breiten Einheiten können damit nicht nur vertikal, sondern auch horizontal um bis zu 1,6 m versetzt werden. Die am Windschild befestigten teleskopierbaren Bühnen gleichen somit die unterschiedlich großen Abstände zur Bauwerkskante aus, die aus den zahlreichen Bauwerkssprüngen resultieren.

Die Selbstkletterschalung Xclimb 60 ist ein hydraulisch kletterndes System. Leichtgewichtige und rasch montierbare Hydraulikzylinder mit Hubmechanik sorgen dafür, dass das komplette Klettergerüst inklusive Schalung zuverlässig nach oben gehoben wird. Durch ständige Führung am Bauwerk kann das System sogar bei hohen Windgeschwindigkeiten klettern. Dank Rundum-Einhausung können alle Tätigkeiten selbst bei großen Höhen und geschützt vor Witterungseinflüssen in einem sicheren Arbeitsumfeld durchgeführt werden. Dank der Selbstkletterschalung Xclimb 60 mit Schubladen-Funktion wächst der Marina Tower mit einem Takt von zwölf Tagen rasch in die Höhe und soll Anfang 2022 bezugsfertig sein.





## HÜNNEBECK: SEESTADT ASPERN, WIEN

**E**ines der größten aktuellen Stadtentwicklungsprojekte ist die Wiener Seestadt Aspern. Hünnebeck Austria ist zurzeit im Auftrag der HAZET Bauunternehmung GmbH mit Schalungs- und Unterstützungslösungen für eine Wohnanlage im Quartier am Seebogen (Bauplatz G5B) und eine benachbarte Hochgarage (Bauplatz G5A) aktiv. Den aufwendigen Grundriss des architektonisch auffälligen Komplexes (75 Wohnungen, zwei Büros, zwei Ateliers und vier Gewerbeflächen) konnten die Hünnebeck Schalungsplaner fast durchgängig mit Systemlösungen in Form bringen. Mit der Manto Großrahmenschalung wurden die Wandflächen hergestellt, die Topflex Holzträgerschalung diente als Deckenschalung. Zur Herstellung der auskragenden Balkone verwendete die Baustelle den Topmax Stahlrahmen-Deckentisch in Kombination mit Stützentürmen aus dem leistungsstarken Alu-Unterstützungssystem Gass. Lediglich die markante Y-förmige Stütze im Eckbereich des Gebäudes erforderte eine maßgeschneiderte Stahlschalung. Hünnebeck Austria lieferte das 7 m hohe Schalungsunikat (Durchmesser: 1 m) einsatzfertig auf die Baustelle. ■

## MEVA: WOHNANLAGE FELDASSE, KUFSTEIN

**N**aher der Kufsteiner Festung errichtet Rieder Bau zwei attraktive Gebäude mit 31 hochwertigen Wohneinheiten auf 340 bzw. 270 m<sup>2</sup> Grundfläche: mit gemeinsamem Untergeschoß, Erdgeschoßen und drei bis vier Obergeschoßen. Der Rohbau entstand mithilfe der aktuellsten MEVA-Systeme. Die neue StarTec XT Wandschalung mit integrierten Kombi-Ankerstellen ermöglicht die flexible Anwendung von drei Ankermethoden in einem System: Per Handgriff wird bequem zwischen zweiseitiger oder einseitiger Ankerung mit oder ohne Rillenrohr gewählt. Rieder Bau betonierte die 270 cm hohen Wände einseitig, mit XT-Konusankerstab ohne Rillenrohr: Die Wandstärke wird einfach mit arretierten Abstandsringen definiert. Aufgrund gleichbleibender Wandstärken der Gebäude wurde das wiederholte Ausmessen unnötig. Beim Deckenbau kam die optimierte, nun noch leichtere und handlichere MevaDec zum Einsatz. Die einfach zu reinigende Schalung ist an kein starres Raster gebunden und ermöglicht die flexible Anpassung an jeden Grundriss und jede Deckenstärke. Die Elemente sind von oben und unten einlegbar. Minimierte Passflächen erlauben schnellen Aufbau und die Fallkopf-Träger-Element-Methode frühes Ausschalen mit wenigen Hammerhieben. Die Summe der Vorzüge ermöglichte zügigen Baufortschritt. Optimale Betonqualität sicherten die langlebigen alkus Vollkunststoff-Platten. ■



Fotos: Hünnebeck, Rieder Bau, Ringer



63

## RINGER: GEWÄSSERSCHUTZBECKEN, PACKSATTEL

**I**m Lavanttal ist seit dem Frühjahr 2019 auf der Kärntner Seite des Packsattels ein neues Gewässerschutzbecken entstanden. Im Vordergrund dieses Projektes steht der Umweltschutz. Aktuell befinden sich auf der steirischen Seite beachtliche 14 Gewässerschutzbecken im Bau.

Ringer unterstützt das Bauvorhaben mit seinen maßgeschneiderten Schalungslösungen. Einen wichtigen Beitrag leisteten die vielfach bewährten Master-Wandschalungssysteme mit Alkus Schalhaut. Insgesamt konnten bis dato 1000 m<sup>2</sup> Fläche geschalt werden. Zum Einsatz kamen RINGER Alu Master- und Stahl Master Schalungselemente in der Vollkunststoff-Alkus-Ausführung, die ein optimales Sichtbetonergebnis ohne Abstriche lieferten. ■





### PERI: INNBRÜCKE A12, TERFENS

**D**ie Neuerrichtung der Terfener Innbrücke auf der Inntal Autobahn A12 zählt zu den derzeit größten Brückenbaustellen im Westen Österreichs. Neben umfassender Planungsleistung sowie Peri-Betreuung vor Ort wurde dabei auch zum ersten Mal in Zentraleuropa das VBC-Freivorbaugerät eingesetzt. Durch den Einsatz des VBC-Freivorbaugeräts konnten 5,70 m lange Betonierabschnitte realisiert werden. Dies ermöglichte eine Reduzierung von vier Betonierabschnitten bei beiden Brückentragwerke von der ursprünglichen Taktplanung. Die hohe Flexibilität und das einfache Ausrichten des Systems erlaubten das Betonieren der jeweiligen Segmente im Wochentakt. Darüber hinaus vereinfachte die vollintegrierte Hydraulik das Einstellen und Einmessen der Schalung von einem Abschnitt zum nächsten. Durch die komfortable Bedienung konnte das System

schnell und einfach zum nächsten Takt verfahren werden. Insgesamt handelte es sich um ein sehr komplexes Projekt, bei dem das VBC-Freivorbaugerät durch seine flexible Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Baustelle punkten konnte. So erforderte beispielsweise die längslaufende Kragplattenstützwand im Bereich des Widerlagers, die von der Oberkante des Fundaments bis zur Unterkante der Kragplatte reichte, eine Anpassung des Überstands der Querträger im Bodenrost, sowie einen Tragwerksabstand von nur 50 cm. Von Vorteil bei der Betonage der Fahrbahnplatte war auch der Schalwagen mit seiner Fahrbahnplattenschalung, die mit ihrer Position auf den Ankerhülsen M24 für reduzierte Durchdringungen im Tragwerk sorgte. Auch die Demontage des Freivorbauwagens gestaltete sich als vergleichsweise einfach. Ein aufwendiges Niederhängen der Fahr-schienen beim Zurückfahren der Wagen war nicht vonnöten. ■

## International

### DOKA: KATARA TOWERS, KATAR

**R**echtzeitig zur Fußball-WM 2022 entsteht mit den über 200 m hohen Katara Towers ein neuer Luxushotelkomplex an der Küste von Katar. Die halbmondförmige Silhouette soll als »Symbol der Gastfreundschaft in Katar« ein architektonisches Wahrzeichen des Landes werden. Das symbolträchtige Design, das mit der Kultur des Landes verflochten ist, integriert die traditionellen Schwerter aus dem nationalen Siegel und liefert zwei markante, symmetrisch gekrümmte Türme, die sich 36 Stockwerke aus dem Podium erheben und eine Höhe von 211 m erreichen.

Für die Schalungsarbeiten stellt das markante Design enorme Herausforderungen dar. Deshalb ist das Gebäude bautechnisch in fünf Bereiche unterteilt und hat insgesamt acht Gebäudekerne. Zentraler Bestandteil des Projekts sind die beiden markanten, symmetrisch gekrümmten Zwillingtürme 2 & 4. Sie befinden sich auf einer Grundfläche von 2.315 m<sup>2</sup> und ragen 36 Stockwerke in den Himmel. Die Raumhöhen des Rohbaus reichen von 4,45 m bis 9,15 m. Die vier hohen Gebäudekerne 1 & 2 und 7 & 8 der Türme wuchsen mithilfe der vollhydraulischen Doka-Selbstkletterschalung SKE50 in die Höhe. Für die niedrigeren Gebäudekerne 3 & 4 und 5 & 6 wurde die Kletterschalung 150F sowie eine Schachtbühne zur Unterstützung der Trägerschalung Top 50 eingesetzt. Für den reibungslosen Ablauf des Deckentakts der Regelgeschoße kam das Doka-Tischhubsystem TLS zum Einsatz, um die Dokaflex-Tische in den beiden Hochhaustürmen um zwei Ebenen nach oben umzusetzen. ■





## HÜNNEBECK: BRÜCKENBAU IN BUKAREST, RUMÄNIEN

**R**umäniens Hauptstadt Bukarest droht im Verkehr zu ersticken. Abhilfe soll ein neuer innerstädtischer Autobahnzubringer vom Zentrum bis zur bestehenden A1 schaffen. Im Zuge dieses Großprojekts entsteht eine 235 m lange Schrägseilbrücke auf der »Splaiul Independentei«. Mithilfe des modularen Systems Infra-Kit von Hünnebeck wurden die Gesimskappen des Brückenbauwerks sicher und termingerecht hergestellt sowie die Fahrbahn geglättet. Das innovative Baukastensystem Infra-Kit für den Brücken- und Tunnelbau arbeitet mit lastoptimierten Gurten und Trägern in drei Ausführungen: L Light Gurte, M Medium Gurte, H Heavy Duty Träger. Sie werden – abhängig von den Anforderungen – mit den bewährten Schalungs- und Unterstützungssystemen aus dem Hünnebeck Programm kombiniert. In Bukarest waren L- und M-Gurte in Kombination mit dem systemeigenen Gesimskappenschalwagen im Einsatz. Seine Vorzüge: Er war schnell montiert, kam ohne Verankerung am Bauwerk aus und ließ sich einfach verfahren. Mit seiner Hilfe wurde die Gesimskappe in mehreren Betonierabschnitten realisiert, wobei die Schalung ohne großen Aufwand wiederverwendet werden konnte. ■



## MEVA: ONE AYALA AVENUE MANILA, PHILIPPINEN

**B**eim Bau des Komplexes »One Ayala Avenue«, mit 390.000 m<sup>2</sup> Gesamtnutzfläche auf einem 2,8 Hektar-Areal, ist das sichere und effiziente Klettern eine elementare Anforderung. Die Ayala Avenue, auch »Wall Street der Philippinen« genannt, verbindet das moderne Finanzzentrum Makati mit der Metropole Manila. Über einem unterirdischen Verkehrsknoten mit Bahn- und Busstationen sowie einem 54.700 m<sup>2</sup> großen Einzelhandelszentrum mit drei Ebenen und 17,5 m hohem Atrium wachsen vier unterschiedlich geschnittene Trakte mit Regelgeschoßhöhen über 4 Meter: zwei Bürotürme, ein Wohnturm und ein Hotel. Die MDBI Construction Corporation vertraut aufgrund guter Erfahrungen bei früheren gemeinsamen Projekten auf das MEVA Automatic Climbing System (MAC). Es klettert hydraulisch und spart wertvolle Kranzeit. Die lückenlose Rundum-Einhausung MGS bietet Sicherheit. Für die Außenwände der Kerne wird das schienengeführte MEVA Guided Climbing System (MGC) eingesetzt. Die Einheiten von Arbeitsplattform und Wandschalung bleiben mit frei positionierbaren Führungsschienen fest am Bauwerk verankert. Rundum geschlossene Nachlaufbühnen ermöglichen sicheres Nacharbeiten. Um die Kerne zu klettern, wurde mit MAC auch eine Schachtbühnenlösung erstellt. Bei One Ayala Avenue kommt außerdem das bewährte Wandschalungssystem Mammut 350 zum Einsatz. ■

Foto: Hünnebeck, Meva, Peri

## PERI: BANDRA KURLA COMPLEX MUMBAI, INDIEN

**D**er Bandra Kurla Complex (BKC) ist eine U-Bahnstation der sich aktuell im Bau befindlichen Mumbai Metro. Peri unterstützt das Großprojekt seit Baubeginn im April 2019 mit umfassenden Schalungs- und Gerüstlösungen. Die 475 m lange und 30 m breite U-Bahn-Station verfügt über zwei unterirdische Etagen. Das erste Stockwerk reicht über eine Höhe von 8,4 m hinweg und schließt mit einer 750 mm dicken Decke ab. Das zweite Geschoß ist 5,5 m hoch und endet mit einer 1.200 mm dicken Platte. Da alle auf die Platte einwirkenden Lasten direkt auf die Stützen übertragen werden, wurden zwischen Säulen und Platten rund 1450 mm dicke Fallplatten verwendet. Damit die Stützwände sowohl in den geplanten Abmessungen der Abschnitte als auch in nur einem Guss realisiert werden konnten, kam das einhäuptige SCS Klettersystem in Kombination mit der LIWA Rahmenschalung zum Einsatz. Damit war es möglich, die Lasten aus dem Frischbetondruck über die Konsole durch Kletteranker in den jeweils vorherigen Betonierabschnitt abzuleiten. So konnte der straff geplante Betonierzyklus von nur 25 bis 30 Tagen realisiert werden. Auch bei der Erstellung der 8,4 m hohen Stützen fand die LIWA Rahmenschalung Anwendung. Bei der Erstellung der Deckenfläche setzte Peri den höhenflexiblen Peri-Up-Flex Stützturm-Plus und VT Deckentische in Kombination mit VT 20K Schalungsträgern ein. Die Deckentische wurden auf der Baustelle vormontiert, so dass sie rasch einsatzbereit waren und zum reibungslosen Ablauf des zeitkritischen Bauablaufs beitrugen. ■

65



ABK

## Neuer Elementkatalog ABK-BIM-AVA entwickelt

**Der erste intelligente Standardelementkatalog zur ABK-BIM Software ist ab sofort erhältlich.**

Der Elementkatalog ABK-BIM-AVA ist der erste intelligente Standardelementkatalog für Building Information Modeling und nach der ÖNORM B 1801-1 Baugliederung aufgebaut. Rund 2.000 Elemente und über 36.000 Positionen wurden darin verarbeitet.

In Kombination mit den Software-Bausteinen ABK-BIM sowie ABK-Kostenplanung mit Elementen vervollständigt der Katalog den BIM-Einstieg und ermöglicht das Arbeiten mit digitalen Gebäudemodellen. Der Gesamtkatalog ist für die Bereiche Hochbau und Haustechnik in unterschiedlichen Ausgaben erhältlich.

»Der Elementkatalog reduziert den Bearbeitungsaufwand von Kostenplanern und unterstützt gemeinsam mit unserer ABK-BIM Software Ausschreiber, Planer und Bauherren bei der Arbeit in den Bereichen BIM und AVA«, ist Wolfgang Rosner, ABK Vertriebsleiter und Entwickler des Elementkataloges, überzeugt.

Der Gesamtkatalog ist für die Bereiche Hochbau (KB 1, 2,4, 6, 7) und Haustechnik (KB 3) in unterschiedlichen Ausgaben im ABK Online-Shop erhältlich.

**Weitere Infos unter :** [www.abk.at/shop](http://www.abk.at/shop)



Das Paracelsus Bad & Kurhaus in Salzburg beeindruckt nicht nur mit seiner spektakulären Architektur, sondern auch mit einer durchdachten und sorgfältig geplanten Gefälledämmung von Steinbacher.

## Gefälledämmung in Gold in Salzburg

**Mit dem Paracelsus Bad & Kurhaus in Salzburg erhielt eine weitere aktuelle Referenz von Dämmstoff-Spezialist Steinbacher die klimaaktiv-Auszeichnung in Gold.**

Der Neubau des Paracelsus Bad & Kurhauses wurde als erstes Hallenbad in Österreich einer umfassenden Nachhaltigkeitsanalyse unterzogen und erreicht mit 909 von 1.000 möglichen Punkten den klimaaktiv Gold-Standard. Auch die jeweils ca. 1.500 m<sup>2</sup> steinopor® EPS plus Grund- und Gefälle-Dämmplatten von Steinbacher leisten am genutzten Warmdach einen wesentlichen Beitrag zum sensationellen HWB-Wert von 2,7 kWh/m<sup>2</sup>. Vorbildlich ausgeführt wurde die Gefälledämmung der spektakulären Wasserwelt vom Flachdachspezialisten Karl Mayr aus Saalfelden.

Aufgrund der enthaltenen Infrarotreflektoren dämmt das graue »Effizienz-Wunder« EPS plus um 25 % besser als das herkömmliche weiße EPS und viel besser als die meisten herkömmlichen Dämmstoffe. »In Summe haben wir nicht nur ca. 3.000 m<sup>2</sup> steinopor® EPS plus geliefert, sondern konnten unsere Expertise auch in die Planung des Gefällesystems einfließen lassen. Denn die verschiedenen Rundungen, Höhen- und Schräglagen der Dachunterkonstruktion stellten eine besondere Herausforderung an die Gefällekonzeption dar. Die einzelnen Flächen wurden dabei bereits in der Planungsphase erfasst und dämmtechnisch auf die jeweiligen Bedingungen hin optimiert«, erläutert Roland Hebbel, Geschäftsführer bei Steinbacher. ■

WIENERBERGER

## Lebensraum für Bienen

**Bienen erhalten unsere Natur und ernähren uns mit ihrem Honig: Auf dem Wienerberger Headquarter in der Biotope City im Süden Wiens finden sie nun neuen Lebensraum. Vier Bienenstöcke mit Bienenvölkern wurden am Flachdach des nachhaltigen Ziegelbaus aufgestellt.**

Für Wienerberger hat das Projekt eine besondere Bedeutung. Die Bienen leben nicht nur auf dem Dach des Unternehmens – sie holen den Blütenstaub von dort, wo es seinen Ursprung hat. Vor 200 Jahren entstand am Wiener-



Die 80.000 Honigbienen auf dem Dach der Wienerberger-Zentrale werden von zwei Imkern betreut.

berg die erste Tongrube. Rund um den ehemaligen Ziegelteich hat sich mittlerweile ein Naturschutzgebiet mit reicher Fauna und Flora entwickelt. Mit diesem Projekt stärkt Wienerberger den heimischen Bienenbestand und fördert die pflanzliche und tierische Vielfalt im Naturschutzgebiet. »Mit der Ansiedlung von 80.000 Honigbienen auf dem Dach unseres Headquartiers setzen wir ein Zeichen für Artenvielfalt – zugleich sind sie Teil unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft«, sagt CEO Heimo Scheuch. ■



# Photovoltaik ohne Investitionskosten

**Ein Versprechen, das zu schön klingt, um wahr zu sein, wird jetzt dank eines Wiener Jungunternehmens Realität. Mit dem Photovoltaik-Contracting von Collective Energy können Kommunen, Bauträger und Unternehmen vom ersten Tag an Stromkosten sparen – ganz einfach und ohne Risiko.**

Photovoltaik schont nicht nur das Klima, sondern auch den Geldbeutel. Aber allzu oft sind es gerade die Investitionskosten, die den Bau einer eigenen Anlage verhindern. Genau solche Hürden räumt das Unternehmen Collective Energy aus dem Weg und macht damit Photovoltaik zur logischen Konsequenz für Kommunen, Bauträger und Unternehmen.

Beim Photovoltaik-Contracting kümmert sich Collective Energy um Planung, Finanzierung, Errichtung, Betrieb und Wartung der Anlage. Die Kunden profitieren von günstigem Sonnenstrom direkt vom eigenen Dach – ohne Investitionskosten und Betriebsrisiko: »Unser Finanzierungsmodell baut auf der bekannten Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung auf und bietet damit Institutionen aller Art die Möglichkeit, ohne Risiko auf klimafreundlichen Strom umzusteigen«, zeigt sich Geschäftsführer



Wie hier bei einer Anlage in Velden kümmert sich Collective Energy um Planung, Finanzierung, Errichtung, Betrieb und Wartung der PV-Anlage.

Christoph Zinganell überzeugt von dem innovativen Konzept. Denn langfristig fixierte Strompreise sorgen für finanzielle Planungssicherheit. Mit dem bereits bewährten Modell baut Collective Energy seine Stellung als unabhängige FullService-Agentur für erneuerbare Energieprojekte

konsequent aus. Das Unternehmen wird so zur Anlaufstelle für alle, die schon heute einen wirtschaftlichen Vorteil aus ihren Klimaschutzvorhaben ziehen wollen. ■

**Weitere Informationen:** [www.collective-energy.at/pv-contracting](http://www.collective-energy.at/pv-contracting)

## Digitale Dokumentation

**Seit einiger Zeit verwendet die Wagner Bauprojekte GmbH die Bausoftware Capmo. Damit ist es gelungen, den Dokumentationsaufwand deutlich zu reduzieren und damit viel Zeit und Geld zu sparen.**

Die Wagner Bauprojekte GmbH kümmert sich nicht nur um die Planung von Neubau- und Sanierungsprojekten sondern ist auch in der örtlichen Bauaufsicht und der Projektentwicklung aktiv. All diese Tätigkeiten sind mit einem enormen Dokumentationsaufwand verbunden. Um den Dokumentationsprozess zu optimieren, kommt die Bausoftware Capmo zum Einsatz. »Ich dachte mir: Jeder hat sein Smartphone auf der Baustelle dabei. Da ist es doch naheliegend, dass wir das Gerät auch professionell

einsetzen und uns Arbeit sparen«, erklärt Geschäftsführer Christian Wagner. Von der digitalen Baudokumentation profitiert die Wagner Bauprojekte GmbH auf ganzer Linie. »Ich komme von der Baustelle und muss keine Listen mehr schreiben. Statt eineinhalb Stunden brauche ich im Büro vielleicht noch zehn Minuten. Hochgerechnet kann sich jeder selbst denken, dass wir uns mit Capmo nicht nur zig Stunden, sondern auch viel Geld sparen.«

Bevor er Capmo im Einsatz hatte, dokumentierte man im Büro von Christian Wagner den Bauablauf mit der Digi-



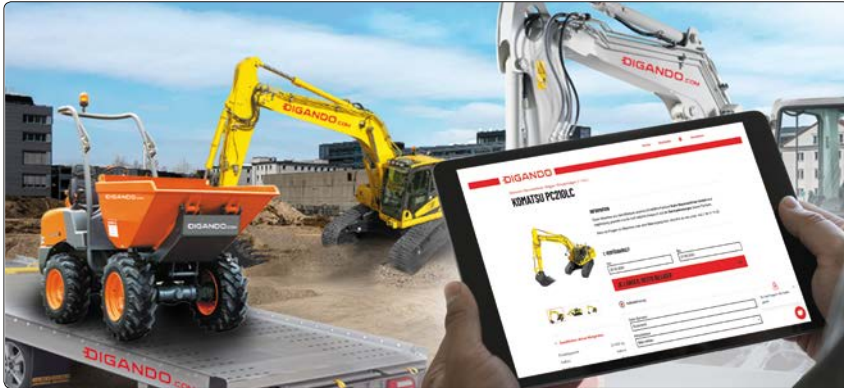
Mit Capmo können Architekten, Bauleiter, Ingenieure Bau- und Subunternehmer sämtliche Prozesse auf der Baustelle sowie im Büro digital erfassen, steuern und koordinieren.

talkamera. Informationen notierte er auf den ausgedruckten Excel-Listen der letzten Baubesprechung. Nach der Baubegehung hieß es aufarbeiten. Die Fotos musste man händisch benennen und ablegen; die Notizen in Ordnern sortieren. »Diese Zwischenschritte kann ich mir jetzt sparen: Alle Informationen, die ich auf der Baustelle aufnehme, sind im selben Moment richtig gespeichert«, berichtet Wagner.

Mit Capmo speichert die Wagner Bauprojekte GmbH alle Informationen zum Projekt an einem Ort – revisionsicher, mit Zeitstempel und vollständig. »Ich kann Informationen und Fotos direkt im Ticket sichern, weiß, wann es gemacht worden ist und kann es direkt den Firmen zuweisen. Wenn ich etwas suchen muss, dauert das nicht Stunden sondern ein paar Klicks.« ■

# Erfolgreicher Start für Baumaschinen-Mietplattform

**Digando.com hat ein ehrgeiziges Ziel. Man will die führende Plattform für die digitale Baumaschinenmiete in Europa werden. Die Bilanz nach dem ersten Jahr fällt positiv aus.**



6.000 Baumaschinen stehen österreichweit auf der Online-Plattform Digando.com zur Miete bereit.

**T**rotz eines für die gesamte Wirtschaft schwierigen Jahres haben wir einen erfolgreichen Start geschafft«, freut sich Alexander Höss, Geschäftsführer Digando GmbH. Insgesamt können bereits über 6.000 Bagger, An-

baugeräte, Lader, Anhänger, Verdichter und weitere Maschinentypen österreichweit online gemietet und an über 25 Partnerstationen abgeholt bzw. auf Wunsch zugestellt werden. Derzeit ist Digando.com mit den Vermietpartnern Huppen-

kothen, Kuhn Baumaschinen, Kleinheider Baumaschinenhandel sowie Humer Anhänger in ganz Österreich vertreten. Neben der Integration neuer Vermieter und der Optimierung der Prozesse arbeitet das achtköpfige Team an einer Sortimentserweiterung, etwa um Arbeitsbühnen, Container und Kräne. 2021 steht eine Ausweitung der Geschäftstätigkeit auf Deutschland und in die Schweiz auf dem Programm. »Mittelfristig wollen wir zur führenden Plattform für die digitale Baumaschinenmiete in Europa heranwachsen«, erklärt Höss.

Das Unternehmen bietet auch über das Kerngeschäft hinaus Nutzen an. So wurde im ersten Jahr für Mieter der »Digando Planner« entwickelt, mit dem – auch ohne zu mieten – die Disposition von Baumaschinen online abgewickelt werden kann. Für Vermieter steht mittlerweile der »Digando FleetManager« zur Verfügung, um den Maschinenpark zu managen. Alternativ gibt es auch eine hochautomatisierte Partnerschnittstelle. ■

68

## PORR setzt digitale Impulse für smarte Kids

Im Rahmen ihres umfassenden Ferienbetreuungsangebots veranstaltete die PORR heuer erstmalig eine Programmierschule für den Nachwuchs. Im einwöchigen Erlebniscamp am PORR Campus in Wien stand die digitale Grundbildung von Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren im Fokus.



*Im Rahmen der Kids-Week fördert die PORR logisches und strukturiertes Denken, Problemlösungskompetenzen, Kreativität sowie das Lernen aus Fehlern*

**D**ie Kids-Week ist Teil der 2016 ins Leben gerufenen PORR Initiative We@PORR und wird in Kooperation mit der Programmierschule academy umgesetzt. Dabei werden individuelle Erfolgserlebnisse mit jeder Menge Spaß kombiniert. Im Game Design Camp programmieren Kinder selbst Computerspiele, stärken dabei

ihre Fähigkeiten in Mathematik und erlangen gleichzeitig erste Informatikkenntnisse. Im Minecraft Camp sammeln die Kinder im beliebten Sandbox-Game gemeinsam Rohstoffe, bauen eigene Gebäude und automatisieren komplexe Spielabläufe, um die Grundlagen der Robotik zu erlernen.

»Digitales Know-how ist eine Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts. Und das nicht nur auf unseren Baustellen. Mit der Kids-Week bieten wir ein erstklassiges Betreuungsangebot im Sommer für die Kinder unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und die jungen Talente bekommen auf spielerische Weise interessante Einblicke in die Bereiche Coding und Robotik«, sagt Karl-Heinz Strauss, CEO der PORR.

Zusätzlich zur Kids-Week hat die PORR heuer bereits zum vierten Mal das PORR Adventure Camp organisiert. Im Rahmen des einwöchigen Betreuungsangebots standen heuer erste Berührungspunkte mit Building Information Modeling, LEAN Methoden und Augmented Reality Anwendungen auf dem Programm. Abgerundet wurden die vielen spannenden Erlebnisse mit einem Baustellenbesuch im Koralmtunnel, dem Kernstück der in Bau befindlichen Koralmbahn Graz–Klagenfurt.



VELUX

## Lebenslang klimaneutral

**Die VELUX Gruppe will »lebenslang klimaneutral« werden und bindet rückwirkend ihre historischen CO<sub>2</sub>-Emissionen in Partnerschaft mit dem WWF**

**D**ie VELUX Gruppe verpflichtet sich, zukünftige CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren und zugleich den historischen Fußabdruck des Unternehmens seit seiner Gründung im Jahr 1941 zu binden – insgesamt 5,6 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>. Dies soll gemeinsam mit dem WWF durch umfangreiche Waldprojekte erreicht werden, die den Klimawandel bekämpfen, den Verlust von Lebensräumen stoppen und die Artenvielfalt erhalten. Mit der ambitionierten Strategie »Lebenslang Klimaneutral« präsentiert der weltweit führende Dachfensterhersteller einen Plan für die Zukunft, der auch Verantwortung für die Vergangenheit übernimmt.

Um ihr Geschäftsmodell nachhaltiger zu gestalten, wird die VELUX Gruppe an ihren Produktionsstandorten verstärkt in Energieeffizienz investieren, wo immer das möglich ist, auf erneuerbare Energien umstellen und zu 100 % Strom aus erneuerbaren Quellen nutzen. Zudem sollen die Spezifizierung und der Einkauf von Materialien grundlegend geändert werden. ■



Bernhard Hirschmüller, Geschäftsführer VELUX Österreich, und Georg Scattolin, Leiter des internationalen Programms bei WWF Österreich, freuen sich auf die gemeinsame Umsetzung des Projekts.

Fotos: Ringer



2019 wurden in den RINGER-Standort in Regau fast 7 Mio. EUR investiert, darunter in eine neue, 5.000 m<sup>2</sup> große Lager-Produktionshalle inklusive PV-Anlage.

## Wieder Rekordjahr für RINGER

**Wie in den letzten Jahren kann Schalungshersteller Ringer auch heuer auf ein Rekordjahr zurückblicken. 2019 war das erfolgreichste Jahr der Firmengeschichte. Zum Jubiläum unterzieht das traditionsreiche Familienunternehmen seinen Marktauftritt einem breit angelegten Relaunch, baut den Mutterstandort aus und blickt trotz Corona optimistisch in die Zukunft.**

**D**as Wirtschaftsjahr 2019/20 war mit einem Umsatz von 46,3 Mio. Euro (+15% zum Vorjahr) das erfolgreichste Jahr der Unternehmensgeschichte des Schalungs- und Gerüsterstellers aus Regau. In beiden Produktsegmenten konnte eine deutliche Absatzsteigerung erzielt werden. Im Frühjahr 2020 hätte RINGER mit Kunden und Partnern das 75-jährige Firmenjubiläum gefeiert. Die Feierlichkeiten wurden aufgrund der Covid-19 Pandemie abgesagt. Nicht betroffen war die Produktion am Mutterstandort Regau. Unter strenger Einhaltung aller Schutzmaßnahmen konnte weiter produziert werden, die Verwaltung wurde zum größten Teil auf Homeoffice umgestellt. Nach zwei turbulenten Monaten hat sich die Lage ab Mai wieder beruhigt. »Die tatsächlichen Auswirkungen auf die Bauwirtschaft werden eher erst im Jahr 2021 sichtbar werden«, so Eigentümer und Verkaufsleiter Markus Ringer. Belastend seien Verzögerungen bei Vergabeverfahren, die wenig vorhersehbare Entwicklung

der Folgekosten für die öffentliche Hand und eine vorhersehbare Investitionsbremse.

### >> Investitionen und Relaunch <<

2019 wurde der Standort Regau umfassend erweitert, in Summe wurden fast 7 Mio. Euro investiert. Es entstand eine neue, 5.000 m<sup>2</sup> große Produktionshalle inklusive vollautomatischer Schalungsreinigungsanlage. Die Realisierung eines neuen Logistiksystems erleichtert Abläufe am Standort. Zusätzlich wurden Anfang 2020 in Regau Erweiterungsflächen im Umfang von rund 35.000 m<sup>2</sup> erworben, um zukünftigen Ausbau zu ermöglichen. Das Firmenareal am Mutterstandort umfasst damit über 110.000 m<sup>2</sup>. Mitte des Jahres wurde zudem ein Marken-Relaunch durchgeführt. Gemeinsam mit der Markenagentur Sery\* BrandCommunications wurde ein völlig neues Erscheinungsbild für die RINGER GmbH erarbeitet. Was bleibt, ist die Signalfarbe Rot, die auf Baustellen seit Jahrzehnten mit Produkten der RINGER GmbH assoziiert wird, auch im neuen RINGER Logo. ■

# Covid-19-Investitionsprämie – Antrag bis 28.2.2021

Autor: WP/StB Mag. Heinz Harb

Für Bau- und Baunebengewerbe in zweifacher Hinsicht interessant



**D**ie Investitionsprämie richtet sich an Unternehmen aller Branchen und aller Größen, die zwischen 1. August 2020 und 28. Februar 2021 investieren. Für Unternehmen im Bau- und Baunebengewerbe ist das doppelt interessant. Zum einen werden eigene Investitionen im Unternehmen gefördert, zum anderen sind viele von der Baubranche angebotene Produkte und Leistungen bei Investitionen durch Gewerbetunden förderfähig und unterstützen damit die Investitionsbereitschaft beim Kunden. Generell gilt ein Fördersatz von 7%. Werden die in den Förderrichtlinien definierten Voraussetzungen hinsichtlich »Ökologisierung«, »Digitalisierung« oder »Gesundheit« erfüllt, gilt ein Fördersatz von 14%. Es zahlt sich aus, sich mit den Richtlinien vertraut zu machen und damit die Investitionsprämie optimal im eigenen Unternehmen zu nutzen, aber auch Firmenkunden im Zusammenhang mit angebotenen Produkten und Bauleistungen ans Herz zu legen.

## >> Was Sie wissen sollten <<

Förderungsfähig sind materielle und immaterielle aktivierungspflichtige Neuinvestitionen in das abnutzbare Anlagevermögen, für die von 1. September 2020 bis 28. Februar 2021 ein Antrag bei der Austria Wirtschaftsservice (aws) gestellt wird. Voraussetzung ist, dass »erste Maßnahmen« iZm der Investition nicht vor 1. August 2020 und nicht später als 28. Februar 2021 gesetzt werden und die Umsetzung (Bezahlung und Inbetriebnahme) bis 28. Februar 2022 erfolgt (für Großprojekte über 20 Millionen Euro exkl. USt. bis 28. Februar 2024). Wenn die Zeit knapp wird, sollten jedenfalls bis spätestens 28. Februar 2021 nachgewiesene »erste Maßnahmen« (z. B. Bestellung, Anzahlung, Baubeginn, etc.) gesetzt werden, um die Zuerkennung der Investitionsprämie zu sichern. Die Untergrenze pro Antrag (kann mehrere Investitionen beinhalten) liegt bei 5.000 Euro exkl. USt, das maximal förderbare Investitionsvolumen beträgt 50 Millionen Euro exkl. USt. Für die Auszahlung muss innerhalb von drei Mona-

ten ab Inbetriebnahme und Bezahlung (Umsetzungsfristen beachten!) bei der aws eine Abrechnung vorgelegt werden, die ab einer Zuschusshöhe von 12.000 Euro von einem Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer zu bestätigen ist.

## >> LBG-Empfehlung <<

Wir empfehlen Unternehmer/innen, Geschäftsführer/innen und kaufmännisch Verantwortlichen, zeitgerecht folgende Überlegungen anzustellen: Macht es betriebswirtschaftlich und für die strategische Ausrichtung des Unternehmens Sinn, über zusätzliche Investitionen – generell, aber ganz besonders auch im Bereich »Öko-

Der Fördersatz beträgt bis zu 14 % der Investitionssumme.

logisierung«, »Digitalisierung«, »Gesundheit« – nachzudenken? Welche Investitionen sind ohnehin geplant? Sind diese Investitionen förderfähig? Ist es möglich, im relevanten Zeitfenster (1.8.2020 – 28.2.2021) »erste Maßnahmen« zu setzen? Können längerfristig geplante Investitionen vorgezogen werden? Was bedeutet das für das Liquiditätsmanagement, das Bilanzbild, die Ergebnisentwicklung und das Rating? Wie sieht es aus mit Eigenmitteln und Fremdfinanzierung? Sind noch Finanzierungsfragen zu klären? Wie wirken sich eine lineare oder wahlweise degressive Abschreibung oder nun auch beschleunigte Gebäudeabschreibung aus?

Ganz allgemein gilt: Wie bei jeder Investition, die Sie tätigen, sollen nicht nur steuerliche und förderrechtliche Aspekte im Vordergrund stehen. Jede Investition muss vor allem betriebswirtschaftlich in die künftige Unternehmensausrichtung passen. ■

**Info:**  
LBG Österreich GmbH Wirtschaftsprüfung & Steuerberatung  
31 Standorte in acht Bundesländern – österreichweit.  
[www.lbg.at](http://www.lbg.at)

Foto: beigestellt

»Wenn längerfristig geplante Investitionen vorgezogen werden können, ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür.«

Mag. Heinz Harb  
Steuerberater |  
Wirtschaftsprüfer  
Geschäftsführer  
LBG Österreich



Hier sehen Sie unseren flüssigen PU-Rohstoff einmal in einem künstlerischen Licht. Daraus machen wir Hochleistungs-Dämmstoffe, die helfen, jede Menge CO<sub>2</sub> einzusparen. Mehr unter: [kunstdesdämmens.at](http://kunstdesdämmens.at)

# DAS WIRD DIE PURE POWER



»Dämmt besser. Denkt weiter.«

**BAU!MASSIV!**



**DU HAST ES  
IN DER HAND.**

WIR SIND ECHTE ALLESKÖNNER. WIR SIND FLEXIBEL, NACHHALTIG, KLIMASCHONEND UND ENERGIEEFFIZIENT. WIR SICHERN WERTE FÜR GENERATIONEN. WIR SIND DIE BAUSTOFFE DER ZUKUNFT. WIR SIND BETON. ZIEGEL. PORENBETON. **BAU SICHER. BAU!MASSIV!**